

HEIMATBLATT FÜR DIE EHEMALIGEN KREISE TRAUTENAU UND HOHENELBE

Kempten im Allgäu

ZEHN JAHRE HEIMATBLATT

1. Folge - Januar 1958

Zur Fahreswende

Das Wort und den Begriff "Zeit" haben wir Menschen uns selbst geschaffen und wir müssen zusehen, wie wir damit fertig werden. Da wir nicht alle aus demselben Holz sind, fällt dies dem einen leicht, dem anderen vielleicht schwer. Für den einen gilt das Sprichwort "Zeit ist Geld", dem anderen ist es völlig gleichgültig, wie er die Zeit hinbringt — aber am Jahresende, an der Jahreswende, da sind es wohl beide, bei welchen sich doch eine innere Stimme regt, die sie aufhorchen läßt: Ein Jahr ihres Lebens ging zu Ende und ein neues beginnt! Ein Jahr voller Hoffnungen, Wünsche, Vorsätze usw. — die alle in Erfüllung gehen sollen —, fängt an, und wir alle nehmen dies so selbstverständlich hin, von uns selbst als auch von den anderen, und wir möchten am liebsten gar keine Notiz davon nehmen, von jenen mahnenden Worten: "Der Mensch denkt, Gott lenkt...!"

Noch weniger wollen wir es wahr haben, daß vielleicht dieses jetzt beginnende Jahr das letzte in unserem Leben sein könnte und wir nach diesem dann selbst kein Jahr mehr zählen werden, weil wir alle einmal hinübergehen in die Ewigkeit, aus der wir gekommen sind, aus der es für uns Menschen kein Zurück, keine Wiederkehr, jedoch die Auferstehung durch Gott den Allmächtigen am Jüngsten Tage gibt, und wir Rechenschaft über alles ablegen werden!

Die Worte "Memento mori!" ("Gedenke des Todes!") und "Cape diem!" ("Nütze den Tag!") müßten uns täglich mahnen, daß wir zu Höherem geboren sind, als alle übrigen Geschöpfe um uns, und wir müßten täglich darnach handeln!

Es nützt uns nichts, wenn wir alle Schätze der Welt um uns sammelten, aber an der Seele Schaden leiden...

So wie wir auf diese Welt kommen, so verlassen wir sie wieder, alles andere bleibt zurück für unsere Nachkommen hier auf Erden, wir selbst haben keinen Anteil mehr an den Gütern dieser Welt, die unser Leben bedeuteten.

Wir hinterlassen jedoch alle ohne Ausnahme der Welt ein Vermächtnis, das unsere Nachwelt mit Maßen mißt, für die es keine Eichung gibt und auf die wir selbst keinen Einfluß mehr nach unserem Tode haben.

Unser Vermächtnis lebt noch nach Generationen von uns fort! Wir selbst haben als Heimatvertriebene alle Schweres ertragen — seien wir stolz, selbst in einer großen Zeit gelebt zu haben! Die nach uns kommen, die mehr Abstand haben werden von unserer heutigen Zeit, die werden diese besser und freier beurteilen können, als wir dies heute selbst vermögen!

Wenn ich nun mit dem Folgenden, mit einigen Auszügen und mit einem Streifzug durch die Geschichte unserer Heimat, Teile dessen wiedergebe, was durch die Feder des Chronisten der Vergessen-



(Foto Houstek

Mit Gottes Hilfe ins neue Jahr! Dann wird schon alles gut werden, auch wenn manches noch so schwer und unüberwindbar aussieht. Wir alle haben ja hier auf Erden einen Kreuzweg zu gehen, das eine Mal mit Dornen, das andere Mal wird uns geholfen. Und diese Bereitschaft zur Hilfe sollten wir nie vergessen, sooft wir Not sehen. Unser Bild: Wegkreuz an der Albendorfer Schule

heit entrissen wurde, was das Leben unserer Vorfahren ausmachte, dann geschieht dies aus Treue und Liebe zur unvergeßlichen Heimat! Diese unserer heimatvertriebenen Jugend zu bewahren, tief in ihre Herzen zu verwurzeln, sei dabei mein gleichzeitiges Ziel, und wenn ich dies hiermit bei einem Teil derselben erreiche, und wenn die Liebe und Treue zur Heimat bei den Älteren wie

das köstliche Kleinod, das sie noch in der Fremde besitzen, erhalten wird, dann ist, das darf ich alsdann mit Dank und Genugtuung in diesem meinem Vorwort zur Jahreswende aussprechen, meine Aufgabe mit dieser gemeinsamen Wanderung durch die Jahrhunderte unserer über alles geliebten Riesengebirgsheimat erfüllt!

Ein Auszug aus der Geschichte der Stadt Trautenau

Von Ernst Kröhn-Gießdorf

Vor 360 Jahren - 1598:

Am 14. Januar ist der Röm. kaiserliche Hauptmann Felix Kunisch auf dem Schloß zu Trautenau gestorben und wurde unter dem Predigtstuhl begraben.

Darnach haben die Bauern von den kaiserlichen Dörfern am 29. Januar dem Forstmeister Caspar Nusz und dem Primas Hans Ficker gehuldigt. Bis auf weiteren Bescheid haben sie ihre

Röm. kais. Majestät vertreten. Am 14. Februar ist Pangratz Schmitt von Hirschberg mitsamt

dem blinden Casper Langfeldt gehängt worden.

Am 3. Mai verkündete der Pfarrer Gregor Forbergk bei der Predigt, daß ein Schankwirt einen Schenkel von einem Gehängten ins Bierfaß gehängt habe, daß er es genau wisse usw.

Am 1. Juni sind die kais. Kommissäre auf das Schloß zu Trautenau gekommen und sind daselbst bis zum 19. Juni verblieben. Sie haben die kaiserlichen Dörfer abschätzen und abgrenzen lassen. Am 24. August verstarb der wohlgeborene Herr Bohuslaw Krzinetzky von Hronov, Herr auf Wildschütz usw.

In diesem Jahre wurde eine große Haustier- und Kriegsgeld-schatzung durchgeführt, so daß auf einen Besitzer ungefähr 7 Thaler gekommen sind. Korn, Gerste, Hafer, Hirse und Erbsen wurden teurer, gegen Jahresende kaum erschwinglich, ein Achtel Salz kostete 24 Kreutzer.

In demselben Jahre wurden zu Trautenau 97 Kinder geboren,

24 Paare getraut und 78 Personen starben.

Vor 370 Jahren - 1588:

Am 16. Januar wurde auf dem Schloß zu Trautenau der Bäckerrevers vor der Versammlung verlesen; desgleichen wurde es bei Leibesstrafe verboten, das Flößholz aus dem Wasser zu entwenden und ein Faß Bier um 2 Thaler zu verkaufen. — In dieser Zeit mußte ein Fäßlein Wein um 45 Schock, einschließlich des Herrngeldes und des Kaiserzolls, ausgeschenkt werden.

Am 14. März sind 8 Stunden lang viele Krähen und Dohlen

dreifach übereinander über Böhmen gegen Polen geflogen. Am 19. Mai hat Merten Lochmann dem Hans Maywald soviele Nierensteine herausgeschnitten, daß sich jeder wunderte; mit Gottes Hilfe ist er wieder geheilt..

Am 24. Mai ist Musterung (Assentierung) zu Königgrätz gehalten worden.

Am 6. Juni (Pfingstmontag), gegen 7 Uhr früh, ist hinter Hans Renels Baustelle ein Stück Mauer, 20 Schritte lang, eingefallen. Am 21. Juni hat sich ein armer unverständiger Sklave, "Bettel-Griger" genannt, im Küchenbusch an einer Buche erhängt, der gebürtig von Hermannseifen war.

Im Juli und August desselben Jahres sind in Trautenau folgende 5 Häuser erbaut worden: Georg Altmann, Jakob Pilz, Barthel Tirhoff, Hans Ficker und Renel.

Am 1. September hat Herr Benjamin Chudowitz zu Trautenau

das Recht erneuert und Hans Ficker ist Primas geworden. Am 11. November desselben Jahres ist der 11jährige Absolon Freyse aus Unvorsichtigkeit im Hause des Anton Scharff von einer Brustwinde, mit der man das Bauholz hochzog, so an der Schläfe getroffen worden, daß er 3 Stunden darnach gestorben ist. Am 26. November wurde die Turmspitze auf dem unteren Turm

Am 11. Dezember schlug bei einem nächtlichen Trunk bei Christoph Koch der Georg Koschke dem David Bayer fünfmal ein eisern Pfund auf den Kopf, dermaßen, daß David Bayer nicht mehr aus dem Hause kam und am 13. Tag darnach an den Schlägen gestorben ist. Die Leichenprozession am Begräbnistag (26. Dezember) reichte vom Sterbehaus bis auf den Friedhof. Es wurde zu Paaren gegangen, zuerst die Mannspersonen, darnach die Jungfrauen und zuletzt die Frauen, denen Pfarrherr Tobias Scharffenberg für ihre so zahlreiche Beteiligung besonders dankte. 3 Jahre darauf, am 8. März 1591, wurde Georg Koschkes Urteil verlesen und er darnach am 14. Mai gefangengesetzt.

In diesem Jahr ist durch Mißwachs das Roggengetreide um Trautenau, Döberle, Markausch, Burkersdorf, Langenau, auch um Glatz und in Schlesien an vielen Orten dermaßen gewesen, daß

die Leute, wenn sie gebacken und gegessen hatten, um den Kopf ganz schwindlig wurden. Die Ursache dazu war ein gelber, giftiger Schaum — vermutlich eine Art Mehltau —, auf dem Teig. Die Teuerung hielt an und viel Getreide wurde aus Schlesien eingeführt.

In diesem Jahre wurden 75 Kinder getauft, 32 Paare getraut und 114 Personen (!) starben.

Vor 380 Jahren - 1578: Am 11. Januar kam Georg Loge mit vielen Adeligen aus Schlesien nach Trautenau, so daß alle Herbergen voll Rösser standen. Sie blieben über Nacht und waren in der Frühe des nachfolgenden Samstags mit großem Gepränge gegen Wildschütz geritten, wo er mit der jüngsten Tochter des Herrn Christoph Sylber Hochzeit hielt.

Am 17. Februar ist Puschmann von Markausch im Kautt (im Volksmund später "Beierwinkel" genannt) bei Parschnitz vom Steg in die Aupa gefallen und ertrunken ("gott weis, ober ers gern getan hat oder nicht"). Sein Stecken wurde mitten am Steg am Geländer aufgehängt gefunden.

Am 21. März, am Freitag vor Palmsonntag, wurde in Altstadt ein totes, neugeborenes Kind im Wasser gefunden und darnach wurde alsbald die Vettel, welche den Kindesmord beging, ergrif-

fen, nach Schatzlar geführt und daselbst gerichtet.

Am 1. April ist in der Schule zu Trautenau bei dem gelehrten Schulmeister Johannes Rosa ein Musikkollegium gegründet worden, das beschloß, daß ein jeder der Reihe nach, einer nach dem anderen, eine Mahlzeit, bestehend aus Nachfolgendem, den anderen 12 Personen bereiten solle: 24 Eimer (= ein "dreiling") Bier, 4 Seideln Wein, Speise aufs Herrlichste, eine Rindssuppe, Fleisch, vor allem gebratenes und gewürztes, Zwetschken, den Käsebrot etc. etc. Dem Kollegium gehörten die nachfolgend beschriebenen Personen an: Erstens der ehrenfeste Herr Albrecht Sygler, der Herr Primas Johannes Ficker, der Herr Stadtschrei-ber Mattheus Petrus, der Ratsherr Martin König, der Ratsherr Hans Wytigk, der Herr Stadtvogt Georg Altmann, Herr Hans Neumann, Gemeindeältester, Herr Augustin Goppenbiller, David Fuchs, Wenzel Krebs, Augustin Fiedler, Herr Schulmeister Johannes Rosa und Kantor Johannes Heniochus Nissensis Debissus. Sie haben auch solche löbliche Musikzusammenkünfte ohne Beisein ihrer Frauen abgehalten.

Am 27. Februar hat der Tischler Theophil Faber dem ehrbaren Rath zu Trautenau zugunsten der Kirche eine Orgel geschenkt, weil er der Sohn des Schulmeisters und von Geburt Trautenauer war. Er schätzte die Orgel auf 15 Thaler. Dies geschah, als Georg Aychler Bürgermeister war, der auch mithalf, sie von Hohenelbe

abzuholen.

Am 22. April sind auf Befehl des ehrbaren Rathes der Stadt Trautenau an die 50 Personen bis hinunter an die Grenze des Waldreviers Tschischwitzgestein gezogen und haben das abge-hauene Holz nach Trautenau zum Bau der Schloßbrücke gefahren, welches Holz der "große Rup von Prausnitz" für sich zu einem Hausbau abgehauen hatte. Er wurde von den Trautenauern gefangengesetzt.

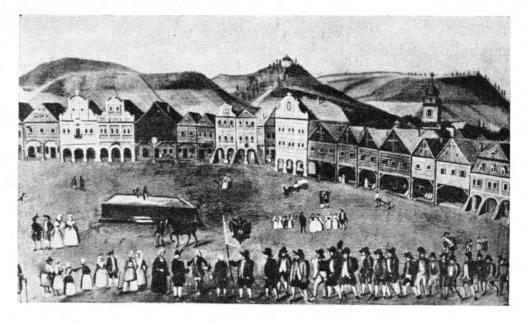
In dieser Zeit kam ein Büchsenschäfter, namens Hans Tschemisch von Tirschenreut aus der Pfalz nach Trautenau. Der lehrte die Schlosser zu Trautenau Büchsenkugeln gießen, so daß man fünf Schüsse in einer Büchse aufeinander laden konnte, und wenn man abschoß, so hörte man einen jeden Schuß fein gesondert so lange, wie sich ein Mann umgedreht hatte, nacheinander abgehen. Man konnte auch den letzten Schuß noch in der Büchse behalten, so lange man wollte etc. etc.

Am 12. Mai hat Herr Adam Sylber auf Neuhof bei Trautenau die Stube, zu der eine Treppe führte, über dem Frauenzimmer

gelegen, steinern ausgebaut und erweitert.

Am 28. Juni haben die kaiserl. Kuttenbergischen Bergwerksamtsleute veranlaßt, die Uferbefestigungen allhier zu Trautenau unter dem Schloß und für den Spitalgarten der Straßen zugute zu erbauen. - Zu dieser Zeit hat man auch neue Münzen nach Trautenau gebracht, die zu Prag geprägt wurden, worauf folgender

Ein historisches Bild aus der Zeit wo die Trautenauer Bürger aus der Schlacht bei Kolin heimkehrten. Das Bild zeigt uns den Empfang durch den Bürgermeister und Pfarrer am Trautenauer Ringplatz.



Text stand "Kleiner Groschen" sowie die Jahreszahl und das Kaiserbildnis mit dem Namen "Rudolf König von Böhmen". Ein solcher Groschen galt 7 Pfennige.

Dieses Jahr war gottlob nicht allzu teuer, so daß man zu Weihnachten den Scheffel Korn um 20 w. Groschen kaufen konnte. Aber es hat das Volk "gewaltig viel getrunken und geschlemmt",

wie aus Folgendem hervorgeht:

Am 25. Juli, am Tage Jakobi, hat Simon Hüttel, Maler und Mit-Dürger zu Trautenau und Schreiber der Chronik, die Bierschröter Paul Tzippel und Georg Scheyber befragt, wieviel Eimer Wein sie zu Trautenau den Weinschenken in den drei Vierteljahren abgelassen hätten. Sie sagten mit Bestimmtheit aus, daß sie schon eintausendfünfhundertfünfundsechzig Eimer Wein an ihrem Kerb-holz angekerbt hätten. Wie dann auch der Pfarrherr Tobias Scharffenberger kurz zuvor gegen solches Weinsaufen gepredigt hat: "Es würde mehr Wein zu Trautenau ausgetrunken, als selbst in großen Städten" usw.

Zu dieser Zeit hatte der ehrbare Rath der Stadt Trautenau auch genug Ursache, die Handwerksordnung und Privilegien etlicher Handwerksgilden zu überprüfen, insbesondere der Fleischer und Bäcker, vornehmlich aus wichtigen Gründen zum Besten des

Es ist auch in diesem Jahre 1578 der Branntwein vom ehrbaren Rath verboten und Zuwiderhandlungen mit 3 w. Groschen und Gefängnis zu bestrafen beschlossen worden. Ebenso waren der Wirt und der Gast in Bier- und Weinhäusern bei Überschreitungen des Verbots zur Zeit der Predigt an Sonn- und Feiertagen zu bestrafen.

Am 1. August wurde das Schloß zu Trautenau mit neuen Schindeln gedeckt. Jakob Ansorge baute das Haus auf dem Viehweg. Am 3. August hat die Frau des Matz Kolb in Parschnitz eine Mißgeburt zur Welt gebracht, die einen schrecklichen Anblick bot: Denn nur Hände und Füße waren menschlich, das Gesicht ohne Ohren und mehr dem bösen Geist als sonst einem Geschöpf ähnlich. Der Kindesvater hat das Särglein fest zugenagelt, damit niemand mehr das Kind, das ungetauft gestorben war, sehen konnte, das 3 Stunden gelebt hatte.

Zu jener Zeit hat man zum ersten Male neugeprägte Thaler von Kuttenberg gebracht, "die Kaiser Rudolph II. hatte schlagen lassen", und neben dem Text auf der einen Seite des Kaisers Bildnis und auf der anderen Seite den Reichsadler zeigten.

In der Nacht auf den 20. August wurde von unbekannten Tätern In der Nacht auf den 20. August wurde von unbekannten Tatern in die Kirche eingebrochen und da ihnen der Bohrer ins Altarschränkchen gefallen war, worin die beiden goldenen Kelche standen, hatten sie lediglich 5 w. Groschen, für arme Schüler gespendet, mitgenommen. Das Bußgeld hatten sie aufs Fenster gelegt und vergessen. — 8 Tage zuvor war auch die Kirche zu Ols erbrochen worden, wo sie jedoch nichts mehr fanden, als 1 versolden Mosinghatte und 2 Eilherschein hatten. goldetes Messingkettchen und 2 Silberschnürchen.

Der ehrbare Rath ließ einen neuen Boden in die Braupfanne im Bräuhaus machen, die auf 104 Schock kam.

Simon Walter erbaute in dieser Zeit vor dem Niedertor sein

Am 22. August wurde zu Trautenau "das Recht erneuert" und setzte sich darnach das Schöffengericht aus folgenden Personen zusammen: Hans Ficker als Ortsrichter (Primas) und als Schöffen die Herren: Rathmann Wenzel Schmiedt, Michl Baier, Caspar Geyszler, Peter Scheiber, Georg Himpel, Hans Wittig, Georg Eichler, Hans Merkel, Augustin Coppenbiller, Hans Neumann, Tobias Freyse, die Gemeindeältesten: Nikolaus Freiwaldt, Adam Frölich, Georg Kneitzel und Hans Kaszda. Dabei ließ der anwesende kaiserliche Hofrichter, der edle Herr Johann Kutowitz, einen böhmischen Brief vor der Versammlung verlesen, in dem ein Befehl stand, daß man sollt eine Steuer (Abgabe) geben. Der ehrbare Rat hat daraufhin dem Herrn Chutowitz 60 harte Thaler für die Rechterneuerung zugestellt, denn dieses kostete gewöhnlich jedesmal 100 Thaler.

Am 24. August hatte man auf dem Rathause eine Fechtschule gehalten, worüber der Pfarrherr Tobias heftig in der Predigt wegen

solchen Teufelsspiel erzürnt war.

Zu dieser Zeit gab es so viele Buchecker, Eicheln und Ebereschenbeeren, daß die Bäume unter der Last der Letzteren brachen. Am 27. August brach nachts ein grausames Unwetter mit Donner, Blitz, Graupeln und Regen herein, daß nicht allein zu Trautenau das Hochwasser groß gewesen ist, sondern in ganz Böhmen und Schlesien, wo um Hirschberg sowie in Schmiedeberg kleine Flüß-lein so anschwollen, daß sie Häuser mit weggeführt haben. An der Kirmes (14. September) ist zu Trautenau auch ein freier

Fleischmarkt ausgerufen worden, der alle Samstage abgehalten wurde und zu dem die Bauersleute Schlachtvieh hereinführten

und verkauften.

Am Freitag, den 19. September, brach in Bittner Tonls Gerber-haus beim Flachsdörrn der Riemerin Feuer aus.

Am Dienstag, den 7. Oktober, ist der ehrsame Rath in 3 Kutsch-wagen nach Prag gefahren, den der Herr Christoph Silber wegen des Sauhirtens von Jungbuch hineinladen ließ.

Am selben Tag war Hans Scheps mit etlichen Trautenauern nach Joromirsch gefahren, um dort seine Hochzeit zu halten. Viel Volk

ist ihm und seiner Jungfrau entgegengezogen.

An diesem Tag war Hans Merckel allein vom ganzen Rath und hatte 3 Stunden lang als Ortsrichter (Primas) und Bürgermeister amtiert. Vor jedem Thor hatte man diese Zeit zwei Wächter wachen lassen.

Am 13. Oktober wurde der 2. Zwillingssohn, Karl Christoph genannt, des Herrn Adam Sylber zu Neuhof in Wildschütz beerdigt. Der andere, namens Hans Florian (beide am 27. Juli 1578 geboren), war bereits am Kirmessonntag (14. September) verstorben. Am 8. November wurden auf die Kirchenhalle zwei Giebel aufgebaut.

Am 1. Dezember wurde an die Salzkammer eine von Kaiser Rudolph II. erlassene Taxordnung angeschlagen, von vielerlei Artikeln der Handwerksleute, wie teuer sie ihre Waren geben sollten. Fortsetzung folgt

Eine beschämende Tatsache.

mindestens 60% der in der Bundesrepublik lebenden Riesengebirgler aus den Kreisen Hohenelbe und Trautenau sind noch nicht Bezieher unseres - ihres! - Heimatblattes. Werbet alle neue Bezieher für unser Heimatblatt "Riesengebirgsheimat".

Ein Streifzug

durch die Geschichte unserer Heimat

Von Ernst Kröhn-Giesdorf

Vor 20 Jahren - 1938:

Die tschechischen Machthaber mobilisierten: Nur wenige deutsche wehrfähige Männer folgten ihren Einberufungsbefehlen, die meisten zogen sich in die Wälder zurück und bildeten hier die "grüne sten zogen sich in die Walder zuruck und bildeten nier die "grune Armee", während die Familienangehörigen bange Wochen durchlebten, denn nur zuviele Tschechen prahlten laut: "Wir werden mit den Köpfen der Deutschen die Straßen pflastern!" Der nationale Haß steigerte sich bis zum Siedepunkt. Da erfolgte plötzlich die Eingliederung des Sudetenlandes und am 10. Oktober der Einmarsch der deutschen Truppen über den Spindler- und Liebauerpaß in unser Riesengebirge und der gleichzeitige Abzug der Tschechen. Im Zuge der neuen Verwaltungs- und Wirtschaftsmaßnahmen, die sich überstürzten, wurde die alte Heimat nur oft durch ihre "Befreier" vor vollendete Tatsachen gestellt: Es folgte die Auflösung sämtlicher bisherigen politischen Parteien und zugleich aber auch aller nichtpolitischen, bisher meistens schon jahrzehntelang bestandenen Verbände, Vereine, Körperschaften usw. und Besitzenteignungen, Übernahmen durch sogenannte Treuhänder und schließlich nahezu ein Totalausverkauf aller Geschäfte durch Reichsdeutsche, welche die günstige Gelegenheit der noch nicht angeglichenen Preise im Sudetenland auch in unserer Stadt zu ihrem Vorteil wahrnahmen, während die Stadt- und Landbevölkerung bei uns noch lange mit ihrem der neuen Währung nicht angeglichenen Einkommen haushalten mußte.

Am 23. November wurden mehrere tschechische Gemeinden an der Iser besetzt und dem Kreis Hohenelbe unter seinem neuen Landrat Hampel zugeteilt, wodurch der Kreis Hohenelbe seine bisher größte Ausdehnung erreichte. Am 4. Dezember wurde in denselben tschechischen Gemeinden eine Abstimmung für den Anschluß an das Reich durchgeführt, wobei sich die Tschechen dieser eingegliederten Orte mit großer Mehrheit für denselben entschieden. Nach wenigen Wochen seiner Amtstätigkeit starb am 23. Dezember 1938 der bisher jüngste Bürgermeister von Hohenelbe, Dr. jur. Karl Wendt, hervorgegangen aus einer alteingesessenen

Patrizierfamilie.

Das Jahr schloß jedoch mit einer traurigen Bilanz, der restlosen Vertreibung der jüdischen Familien, bisher geachteten Bürgern unserer Stadt, durch die "Befreier".

Vor 25 Jahren - 1933:

Hohenelbe feiert die Vierhundert-Jahr-Feier seiner Stadterhebung durch König Ferdinand I. mit Urkunde vom 5. Oktober 1533. Unter ihrem unerschrockenen und schaffensfreudigen Bürgermeister Dr. jur. Roland Plech erlebte Hohenelbe eine einmalige Festwoche mit verschiedenen kulturellen Veranstaltungen, mit der Herausgabe einer Festschrift, mit der Illuminierung der Dekanal-kirche, des Schlosses und des Rathauses, mit einem großen Volksfest und einem historischen Festzug, vier Jahrhunderte deutschen Volkslebens unserer Freien Bergstadt Hohenelbe vor Augen führend. Bei den Monate währenden Vorbereitungsarbeiten hatten sich Vizebürgermeister Gustav Brath und Stadtbaumeister Ing. Hans Knoll besondere Anerkennung verdient, sowie viele unge-nannte Mitarbeiter hervorgetan. Einladungen zur 400-Jahr-Feier ergingen an in der Fremde weilende Hohenelber in alle Erdteile, der Besuch der Heimat- und Vaterstadt Hohenelbe wurde für alle ein unvergeßliches Erlebnis.

Vor 30 Jahren - 1928:

Mit langanhaltender Kälte bis zu 38 Grad war der Winter der

schlimmste seit Jahrzehnten.

Am 24. Februar starb in einem Wiener Sanatorium der Herr-schaftsbesitzer Graf Rudolf Czernin-Morzin im 48. Lebensjahr. Stadtdechant Monsignore Franz Proschwitzer trat mit einer weiteren Veröffentlichung hervor: "Die Wahrheit und Schönheit der katholischen Kirche in ihren Gebräuchen und Zeremonien."

Vor 35 Jahren - 1923:

Am 18. November wurde das Kriegerdenkmal eingeweiht, das die Namen von 216 im ersten Weltkrieg Gefallenen auf vier Bronzetafeln trägt und vom Verein gedienter Soldaten (Veteranenverein), den Ortsvereinen und Gönnern gestiffet und nach dem Entwurf von Stadtbaumeister Ing. Hans Knoll vor der Knabenschule von Steinmetzmeister A. Hackel errichtet wurde. Seit diesem Jahre erlangte das Riesengebirgs-Jahrbuch (heraus-gegeben von Dr. Karl Schneider und Dr. Karl Wilhelm Fischer) seine breiteste Veröffentlichung und zählt zu den ersten wissenschaftlichen Zeitschriften Böhmens. Dadurch, daß es wiederholt auch nichtheimische Wissenschaftler für die Mitarbeit gewann,

knüpfte es zwischen diesen und den Hohenelbern eine enge, anregend geistig fruchtbare Verbindnug unter Leuten verschiedenen Berufes und Standes.

Vor 40 Jahren - 1918:

Mit dem Waffenstillstand vom 3. November wurde der erste Weltkrieg beendet und am 8. Dezember wurde Hohenelbe von tschechoslowakischem Militär besetzt, am 9. Dezember wehte die tschechoslowakische Staatsflagge vom Kirchturm. Hohenelbe wurde zur Garnisonsstadt einer tschechoslowakischen Infanterieeinheit, die sich im "Mohren" einquartierte.

Vor 45 Jahren - 1913:

In diesem Jahre zählte man im katholischen Pfarrsprengel Hohenelbe 507 Protestanten, betreut von Pastor Heinrich Gottlieb (1912 - 1919).

Am 27. Januar wurde beim Skifahren der 21 jährige Josef Zinecker aus Rennerbauden von einer Schneelawine erfaßt und begraben. Der Vorwinter war so mild gewesen, daß die Schreiben-dorfer noch kurz vor Weihnachten ackern konnten, auch gab es weniger Schnee als sonst.

Die Jahrhundertfeier des Freiheitskrieges (1813) wurde durch einen großartigen historischen Festzug, Theateraufführungen und

Schulfeiern begangen.

Anstelle der eisernen Brücke, die über die Elbe nach Oberhohenelbe führte, wurde eine Eisenbetonbrücke gebaut.

Das Rathaus wurde renoviert, dabei wurden im Turmknopf die Gedenkschriften von 1801 und 1859 gefunden. Oberlehrer Josef End erhielt als langjähriger Feuerwehrhauptmann

das Goldene Verdienstkreuz.

Vor 50 Jahren - 1908:

Wurde das Gebäude des Kaiser-Franz-Josef-I.-Staatsreform-Realgymnasiums an der Bräuhausstraße sowie der städtische Schlachthof mit einem Verwaltungsgebäude an der Langenauer Straße errichtet.

Am 8. Mai starb Bürgerschuldirektor Emil Weiß und gelangte die Stadtgemeinde Hohenelbe durch dessen Vermächtnis in den Besitz des ehemaligen Weiß-Hauses Nr. 183, Hauptstraße 18, gegenüber dem Rathaus, in welchem sich vor Jahren einmal die Post befand (später, ab 1895, vorübergehend im Rathaus untergebracht), und zwar unter der Bedingung, in diesem Hause eine Volksbücherei und Lesehalle für die Bevölkerung der Stadt Hohenelbe zu errichten. Zu seinem Vermächtnis gehörten weiter zwei Handwerkerstiftungen und eine Schulstiftung. Die Stadt als Haupterbin traf unter ihrem damaligen Bürgermeister Dr. Hubert Schrimp! d. A. sofortige Vorbereitungen zur Errichtung der Volksbücherei, die mit dem ersten Buchmaterial von 3000 Bänden aus dem Besitz der Brüder Emil und Ferdinand Weiß (Letzterer ehemaliger k. u. k. Postmeister von Hohenelbe) gegründet wurde und im August wurde über Stadtratsbeschluß Frau Helene Spatzier, geb. Proschwitzer, zur Leiterin der neuen Volksbücherei berufen, welche dieselbe nahezu vier Jahrzehnte mustergültig führte und darüber hinaus auch noch die angeschlossene Lesehalle, von Tausenden von Hohenelbern in den Jahren besucht, vorbildlich betreute.

Der Bezirk kaufte für 24 000 Kronen in Oberlangenau den Schot-

terbruch Fiebich.

Am 12. Juli 1908 wurde unser letzter Stadtdechant Johann Borth, geboren am 16. Mai 1884, in seinem Heimatort Niederöls zum Priester geweiht.

Am 26. Juli desselben Jahres wurde zu Innsbruck der Jesuit Johann Gottstein, ebenfalls ein Bauernsohn, aus Hohenelbe, Dreihäuser Nr. 3 (letzter Hof), zum Priester geweiht.

Vor 55 Jahren - 1903:

In diesem Jahre wurde das 1902 von der im Vorjahr gegründeten Aktienbrauerei erbaute Bräuhaus in Betrieb genommen.

Am 22. März starb Bürgermeister Wendelin Böhm. Am 1. Juni trat Wenzel Fink, Bürgerschuldirektor in Dauba, das

Amt des Birzirksschulinspektors an.

Am 31. August hielt sich in unserer Stadt und Umgebung das Landwehrinfanterieregiment Nr. 9 aus Leitmeritz zu Feld- bzw. Manöverübungen acht Tage lang auf.

Vor 60 Jahren - 1898:

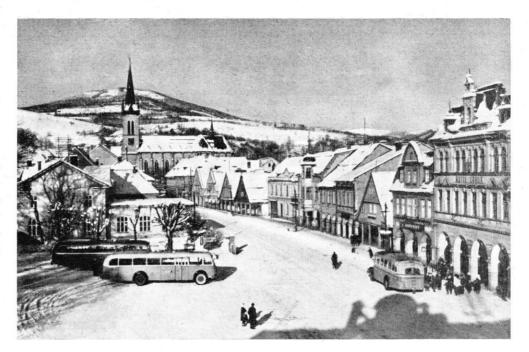
Wurde das Mausoleum der Czernin-Morzinschen Familie - eine schöne, gotische Gruftkapelle mit einem kleinen Türmchen, welche von ausgedehnten gepflegten Parkanlagen umgeben war, die man über eine gedeckte und geschmackvolle Holzbrücke vom Schloßpark aus erreichen konnte, erbaut.

Adalbert Ehinger wurde Obmann der Bezirksvertretung. Das Amtsgebäude derselben wurde erweitert und nahm die Post auf.

Der Bau kostete 124 000 Kronen.

Am 24. Oktober starb Regenschori Albert Müller, ein talentierter Musiker, der mehrere Messen im cäcilianischen Stile und andere Tondichtungen komponiert hat.

Bischof E. Brynych spendete die Firmung.



Hohenelbe

Mitte Dezember schneite es ein. Acht Tage vor Weihnachten 1957 sah ich so meine alte Heimatstadt mit all den hundert Erinnerungen nach fast 12 Jahren wieder.

Vor 65 Jahren - 1893:

Wurde erstmals evangelischer Religionsunterricht erteilt.

Am 1. Oktober wurde die gewerbliche Fortbildungsschule eröffnet. Ihr erster Leiter war Bürgerschuldirektor Josef Kindler.

Am 24. August erhob sich um 1 Uhr nachmittags ein Orkan, der einige Häuser abdeckte und mehrere Fabrikskamine umwarf und zahlreiche Fenster zertrümmerte.

Vor 70 Jahren - 1888:

Am 27. Juli setzte man auf dem großen Turm der neuen Dekanalkirche Knopf und Wetterhahn.

Am 3. August zerstörte ein Hochwasser große Teile der Spindel-

mühler Straße.

Am 21. September starb der geistige Urheber des Kirchenbaues, Dechant Wenzel Weber, im Alter von 63 Jahren und wurde in der Gruft am 1. Friedhofsteil, betrauert von der ganzen Bevölkerung, beigesetzt. Er war zu Dreihacken bei Marienbad geboren und Direktor der Oberrealschule in Elbogen gewesen. Am 13. August 1865 wurde er in Hohenelbe als Dechant installiert. Am 19. September 1884 weihte er zum Andenken an die vor 200 Jahren vollzogene Weihe den Elbbrunnen (Elbequelle) abermals ein. Auf seine Anregung hin beschloß Gräfin Aloisia Czernin-Morzin den Bau einer neuen Dekanalkirche an Stelle der räumlich beschränkten, stillosen und baufälligen alten Kirche und am 15. August 1886 weihte Dechant Weber den Grundstein zur neuen Dekanalkirche, der eine Gedenkschrift und Münzen enthielt. - Dechant Weber war ein Mann von hoher geistiger Bildung, energischer Willenskraft und ausgesprochenem Talente, sich den Zeitströmungen anzupassen. Er war Ehrenkanonikus des Königgrätzer Domkapitels, Ehrenkonsistorialrat, bischöflicher Notar, k. u. k. Bezirksschulinspektor der Schulbezirke Hohenelbe und Königinhof, Ritter des Franz-Josef-Ordens und Ehrenbürger von Hohenelbe. An seinem Leichenbegängnis beteiligten sich 54 Priester.

Im gleichen Jahr trat Bezirkshauptmann Theumer in den Ruhestand und an seine Stelle kam Hermann von Campe.

Vor 75 Jahren - 1883:

Am 31. März wurde um ³/43 Uhr nachmittags ein schwaches Erdbeben registriert. Im nördlichen Teil der Stadt klirrten die Gläser in den Schränken.

Am Johannissest herrschte eine Hitze von 25 Grad Celsius, neun

Tage darauf Schneegestöber.

Am 9. Juni firmte Bischof Dr. Josef Hais in der Klosterkirche. Am 19. Juni schwemmte ein Hochwasser die Hälfte der vorjährigen Ausbesserungen wieder weg.

Am 3. Juli wurde die nach Oberhohenelbe führende eiserne Brücke

dem Verkehr übergeben.

Am 15. Oktober 1883 wurde der Volkskindergarten eröffnet, zu dem die Mitglieder der Lesehalle bereits 1873 anläßlich des Kaiserjubiläums untereinander 500 Gulden gesammelt hatten und die Gesamtfonds inzwischen auf 1800 Gulden angewachsen waren.

Vor 80 Jahren - 1878:

Wurde Karl Kostial, ein Hohenelber, geboren. Er war Schüler an der Malerakademie in München. Gleich tüchtig als Maler und Zeichner, schufen ihm seine wuchtige, ungekünstelte Eigenart, seine natürliche Frische und gesunde Derbheit in seinen Arbeiten, seine Porträts und treffliche Karikaturen verdiente Anerkennung. Der Blitz schlug in das Glockenhäuschen zu Hackelsdorf ein, tötete einen Knaben und äscherte das Haus ein.

Vor 85 Jahren - 1873:

Am Neujahrstage waren unsere Gassen zum ersten Male mit Gas beleuchtet.

Am 30. September besuchte Statthalter Freiherr v. Koller die Stadt.

In diesem Jahre wurde die Fachschule für Weberei errichtet und vorläufig in einem Privathause untergebracht.

Vor 90 Jahren - 1868:

Am 1. Januar errichtete die Bezirksvertretung eine Brandschaden-

Versicherungsanstalt.

Am 1. September übernahm die Bezirkshauptmannschaft die rein politische Verwaltung und wurde im 2. Stockwerk des Gerichtsgebäudes untergebracht. Bezirkshauptmann war Statthaltereirat Julius Ritter von Kromer.

Harta und Fuchsberg mit einem Teil von Niederhohenelbe erhielten eine selbständige einklassige Volksschule, der Unterricht

wurde aber in einem Privathaus erteilt.

Im selben Jahr wurde der Straßenbau von Hohenelbe nach Harta begonnen.

Vor 95 Jahren - 1863:

Wurde Adalbert Ehinger Bürgermeister von Hohenelbe (bis 1872). Am 10. Juni starb Dechant Anton Mahrle. Er wurde am 2. August 1785 als Sohn des Schneidermeisters Josef Mahrle zu Hohenelbe Nr. 237 geboren, am 30. August 1807 zum Priester geweiht und am 10. März 1815 als Dechant in Hohenelbe installiert. Nur seltem war es einem Priester vergönnt, durch ein halbes Jahrhundert in seinem Geburtsort als Seelsorger zu wirken. Er war Erzieher des Grafen Morzin, wozu er auch alle besten Eigenschaften besaß: Wissenschaftlich gebildet, streng in der Erfüllung seiner Pflichten, freundlich und zuvorkommend im Umgang mit anderen. Er war daher allgemein geachtet, geliebt und verehrt. Er war Jubelpriester, bischöflicher Notar, emer. Bezirksvikar und Ehrenkonsistorialrat*). Von seinem Vermögen hinterließ er eine ansehnliche Armenstiftung.

*) 1859 wurde er mit dem Goldenen Verdienstkreuz mit der

Krone ausgezeichnet

Am 21. Juli starb die Apothekerswitwe Josfine Kablik, geboren 1787 in Hohenelbe als Tochter des Papierfabrikanten David Ettel. In den botanischen Werken Josef Malys (Graz 1848) die einzige pflanzenkundige Frau Österreichs genannt, wurde sie eine ausgezeichnete Kennerin der Riesengebirgsflora und entdeckte viele neue Pflanzen im Riesengebirge. Sie legte selbst ein berühmtes Herbarium an, tauschte ihre gesammelten Pflanzen mit botanischen Anstalten, selbst bis nach England, aus, war Mitglied und Mitarbeiterin der "Botanischen Gesellschaft" in Regensburg, der "Esis" in Dresden und der "Lotos" in Prag. Sie hinterließ Stiftungen für die Armen der Stadt, für arme Schulkinder und für Stu-

dierende der Pharmazie. Ihr Name wurde weit bekannt und berühmt und über späteren Stadtratsbeschluß führte die Kablikstraße und desgleichen die Kablik-Brücke ihren Namen.

Ihr Ehemann, Adalbert Kablik, geboren 1783 in Sadska, kam 1805 als Apotheker nach Hohenelbe, wo er bis zu seinem Tode (1853) lebte. Ein eifriger Naturforscher, besonders Mineraloge und Chemiker, erfand er auf dem Gebiete des Bleichens der Stoffe und des Papiers sowie des Färbens desselben ganz neue zweckmäßigere Methoden, untersuchte den Johannisbader Sprudel, schrieb mehrere wissenschaftliche Aufsätze und legte ein umfangreiches Naturalienkabinett der Heimat und der weiteren UmgeVor 100 Jahren - 1858:

Am 31. März starb der Augustiner-Pater Gregor Reichs, ein geborener Hohenelber und gewesener Gymnasialprofessor.

Das Gerichtsgebäude wurde in diesem Jahre durch den Zubau eines größeren Gefängnisses bedeutend erweitert.

Die südnorddeutsche Verbindungsbahn von Pardubitz nach Reichenberg wurde eröffnet und die Station Falgendorf wurde da-mit der Hohenelbe nächstgelegene Bahnhof.

In St. Peter bei Spindelmühle versuchte man, den alten Bergbau wieder zu beleben, ein Wolkenbruch riß jedoch alle Bauwerke am 1. August hinweg, so daß das Unternehmen fehlschlug.

Bericht zur Gemeindegeschichte Mohren

Von Gustav Thamm, Regensburg

Nach längerer Pause kann ich, Dank dem Entgegenkommen unseres Heimatblatt-Verlages, meine Beiträge zur Gemeindegeschichte fortsetzen. In einem meiner früheren Berichte konnte ich mitteilen, daß ein in Wien lebender Urenkel aus der Lehrerfamilie Erben, die in Mohren etwa 100 Jahre wirkte, eine Gedenktafel stiftete, die an der Südseite unserer Kirche in Verbindung mit einer würdigen Gedenkfeier eingemauert wurde.

Es wurden mir Aufzeichnungen zugänglich, so daß ich über diese Lehrerfamilie etwas ausführlicher berichten kann:

Die Ahnen des letzten Lehrers Karl Erben und dieser selbst lehrten an der Mohrener Schule wie folgt:

Heinrich Erben (ein Bruder des Erbauers der Kirche) von nicht bekannter Zeit bis 1735, dann sein Sohn Wilhelm bis 1757, nach diesem Friedrich Barth bis 1774, hernach der Sohn des Wilhelm Erben namens Franz Erben bis 1828, dann dessen Sohn Karl Erben von 1845 bis 1864. Der Vater wurde immer von seinem Sohn unterstützt, bis dieser nach seinem Tode sozusagen erblich Lehrer wurde.



Wenn dieses lange Wirken der Lehrerfamilie Erben erst nach über 70 Jahren (die Gedenktafel wurde Anfang der 30er Jahre gestiftet) gewürdigt und der Nachwelt erhalten wurde, darf mit Recht von einer längst fälligen Ehrung gesprochen werden. Noch eines zweiten Schulmannes muß ehrend gedacht werden, der durch ein halbes Menschenalter verdienstvoll an unserer Schule

Es handelt sich um Herrn Oberlehrer Andreas Klug, der zum Wohle der Gemeinde von 1864 bis 1894 segensreich wirkte. Dessen Sohn, Herr Alois Klug, wirkte auch in Mohren und unterstützte seinen Vater erfolgreich. Die noch lebenden älteren Heimatgenossen werden sich an beide Schulmänner noch lebhaft erinnern können. Leider konnte Herr Alois Klug unserer Gemeinde nicht erhalten bleiben. Sein Wirkungsort wurde Forst und als letzter Dienstort Kottwitz.

Sein Sohn, Herr Alois Klug, gehört heute schon zu den großen

Söhnen unserer Riesengebirgsheimat. Er wirkt als Ministerialinspektor in Wiesbaden.

Als Oberlehrer wirkten noch die Herren Sacher, Sommer und Fiedler längere Zeit in Mohren.

Religionslehrer waren die jeweiligen Seelsorger.

Von den Handarbeitslehrerinnen wirkte Antonie Breuer (verehelichte Tost) in Mohren am längsten und zwar von 1883 bis 1911.

Die höchste Schülerzahl 196 wurde im Jahre 1885 verzeichnet.

Diese Zahl wurde nie mehr erreicht.

Von den geistlichen Herren wirkten in Mohren: Kaspar Benedikt Duscher 37 Jahre, Josef Janisch 21 Jahre, Johann Gottstein 17 Jahre, Franz Pollak 14 Jahre und Josef Hruby 12 Jahre. Trotzdem die Kirche am 17. November 1707 eingeweiht wurde, bekam Mohren erst laut Hofdekret vom 24. September 1785 einen eigenen Seelsorger. Am Unterbau des Hochaltares war ein Bergwerkswappen eingeschnitzt, woraus zu schließen ist, daß die ersten Bewohner Bergleute waren. Die Gemeinde führte in ihrem Siegel die gekreuzten Bergwerkshämmer.

Aus der Gemeinde Mohren gingen seit den 70er Jahren drei Geist-

liche hervor:

H. H. Alois Lorenz, geboren 9. Juni 1877. Er studierte bei den Benediktinern in Braunau. Nach dem Abschluß der Studien im Priesterseminar in Königgrätz wurde H. H. Lorenz 1901 zum Priester geweiht. Seine Primiz feierte der junge Geistliche bei seinem ehemaligen Volksschulseelsorger Gottstein in Großaupa. Dortselbst wirkte er kurze Zeit als Kaplan. Die längste Zeit seines priesterlichen Wirkens verbrachte H. H. Lorenz im Kreise Landskron im Schönhengstgau und zuletzt als Stadtdechant in Landskron. Er war ein edler Priester und treuer Sohn seines deutschen Volkes. H. H. Dechant Lorenz verbrachte einen Teil seines Urlaubes immer in seinem geliebten Heimatdörfchen Mohren. Am 4. März 1950 schloß dieser Volkspriester fern seiner geliebten Heimat in Göppingen an der Geislinger Steige sein arbeitsreiches, nur dem Wohle seiner ihm anvertrauten Gläubigen gewidmetes Leben und wurde unter großer geistlicher Assistenz der deutschen Erde übergeben.

H. H. Baltasar Lath wurde 1874 geboren. Er besuchte das Gymnasium in Arnau und oblag seiner priesterlichen Studien im Priesterseminar in Königgrätz. Seine Primiz feierte der Neupriester 1900 in Mohren. Seinen ersten Dienstort bekam er als Kaplan in Jungbuch, wo er einige Jahre wirkte. Als die Pfarrstelle in Oberwernersdorf bei Wekelsdorf frei wurde, wurde H. H. Kaplan Lath zum Pfarrer der großen Gemeinde bestellt, wo er erfolgreich und ob seines leutseligen Wesens außerordentlich beliebt bis zu seinem frühen Tode wirkte. Die Gemeinde konnte auch auf diesen Sohn mit Recht stolz sein, denn er war nicht nur ein aufrechter Deutscher, sondern auch einer der treuesten Diener

Gottes.

H. H. Franz Demuth wurde am 31. Dezember 1904 als Sohn des Wagnermeisters Demuth geboren. Nach Abschluß seiner Studienjahre am Arnauer Gymnasium ging er dann an das bischöfl. Priesterseminar nach Königgrätz.

Zu Peter und Paul 1931 wurde er zum Priester geweiht und feierte am 5. Juli 1931 in seiner Heimatgemeinde unter großer Beteiligung sein erstes Meßopfer. Viele der Teilnehmer leben heute noch und werden sich gerne an jene festliche Feier erinnern. Ich konnte bereits in einer früheren Folge des Heimatblattes ein Bild von dem Primizzug bringen. H. H. Franz Demuth wurde als Kaplan nach Grulich berufen, wo er 7 Jahre wirkte. Zum Pfarrer bestellt, übernahm er dann die Seelsorge in Wichstadtl, wo er bis zur Vertreibung im Jahre 1946 wirkte. H. H. Pfarrer Demuth wirkt seit der Vertreibung in Wasenberg (Hessen) und hat eine Diaspora von 3 Gemeinden zu betreuen.

Sein alter Vater lebt in der Ostzone bei seinem Bruder Josef und

wird Anfang 1958 86 Jahre alt.

Ich möchte auch noch einige Lehrer anführen, die in Mohren vorübergehend wirkten: Ignaz Fiedler, Karl Beranek, Augustin Pohl, Heinrich Möchel, Josef Kolarsky, Robert Goder, Cajetan Bayer, Franz Lorenz, Josef Masanetz, Walter Hertach, Alfred Petzak, Johann Bilas, Franz J. Jirasek, Othmar Fiebiger, Karl Goder, Josef Mateasko, Johann Erben, Gustav Fries, Breiter, Karl Kuhlang, Josef Patzak, Fischer, Cerovsky, Pittermann, Haase, Pauscher, Schicht, Hollmann, Wünsche, Herden.

Handarbeitslehrerinnen: Röhrich, Habicher, Hampel, Haase, Müller. Die Lehrer mußten bis zum Jahre 1869 auch das Kirchendieneramt versehen. Bis 1888 wirkten die Lehrer auch als Organisten. Nach dieser Zeit wurde Herr Erben aus Nr. 51 an der bekannten Organistenschule in Regensburg ausgebildet und versah über 50 Jahre den Dienst als Regenschori.

Fortsetzung folgt

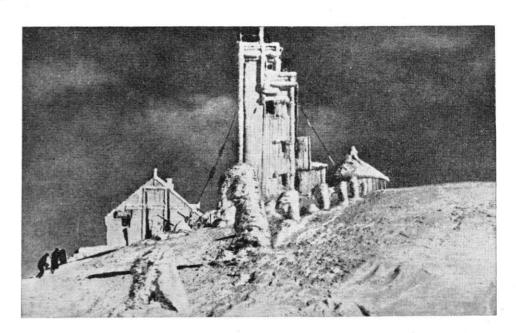
Ein hohes Leben in Sturm und Einsamkeit

Wetterwart Schwarz verbrachte 32 Jahre auf der Schneekoppe

Wir alle haben daheim sicher einige Male die Schneekoppe bestiegen, deren charakteristischer Turm ihr ein besonderes Gepräge gab. Wenig wußten die Koppensteiger aber von dieser Wetterwarte zu berichten, die im Sommer ein graues Schindeldach mit freundlichen, weißen Fenstern und roten Dachvorsprüngen trug, und die im Winter in ihrem dicken Eisund Rauhreifpanzer eher einem Kreidefelsen als einer menschlichen Behausung ähnelte. Im Jahre 1900 wurde die Wetterwarte in Betrieb genommen.

terwarte in Betrieb genommen. Volle 32 Jahre hindurch (1901 bis 1933 wurde dieses allen Unwettern schutzlos ausgesetzte Haus in ununterbrochener Folge von dem Wetterwart Ludwig Schwarz und seiner Fa-

milie bewohnt und betreut. Wie schwer unter den damaligen, besonders in den ersten 15 Jahren recht primitiven Verhältnissen das Leben dort oben war, davon hat der heutige moderne Mensch kaum eine Vorstellung. Jeglicher Bedarf des täglichen Lebens mußte aus Krumhübel oder aus Petzer heraufgeholt werden. Da hieß es sorgfältig durchdachte "Einholzettel" aufstellen, denn wurde etwas vergessen, konnte die Hausfrau nicht rasch über die Straße zum Kaufmann springen; betrug doch der Weg im Sommer hinunter immerhin 2½—3 Stunden, herauf mit Last 4—5 Stunden. Diese Zeiten erhöhten sich im Winter je nach Schnee und Wetterlage bis auf 5 Stunden Abstieg und oft 8 und mehr Stunden für den Aufstieg. Wer noch nie mit einem etwa 80 Pfund schweren Rucksack bei Orkan von Stärke 11 oder gar 12, in oft hüfthohem Pulverschnee, mühselig und trotz 20 Grad Kälte schweißtriefend, sich Stunde um Stunde bergauf gekämpft hat, der wird es sich nicht vorstellen können, daß ein Fußgänger für einen Kilometer Wegstrecke mehr als eine Stunde benötigen kann. Und wer gewöhnt ist, lediglich einen Wasserhahn aufzudrehen, um eine beliebige Wassermenge zu gewinnen, wird diese Wohltat erst richtig empfinden, wenn er sich vorstellt, daß das Trinkwasser für die Wetterwarte in eigens dafür angefertigten Holzfäßchen von der "Goldquelle" geholt werden mußte, die weit hinter der Riesenbaude auf dem Westkamm des Gebirges entsprang, wofür hin und zurück 2½ Stunden bei gutem Wetter erforderlich waren. Als Beleuchtung gab es auf der Koppe nur Petroleumlampen.



In den ersten Jahren, etwa bis 1910, kamen im Winter im Höchstfall zwei bis drei ganz mutige Touristen auf die Koppe. Der Riesengebirgsschriftsteller Hermann Hoppe erzählt in seinem Buch "Von schlesischen Bergen und Menschen", daß er im Jahre 1905 von den Krummhüblern als für nicht ganz richtig im Kopf bezeichnet wurde, weil er im Winter auf die Koppe hinaufkraxeln wollte.

Die ersten Jahre waren für das Beobachterehepaar Schwarz überaus schwer und einsam, kamen doch beide aus der Stadt und brachten ein einjähriges Töchterchen mit herauf. Der Vater war 35, die Mutter 25 Jahre alt. Im Laufe der Jahre brachte Frau Schwarz noch sieben Kinder auf der Schneekoppe zur Welt, die alle gesund aufwuchsen und zu deren Geburt die Hebamme in den meisten Fällen zu spät gekommen war.

Wetterwart Schwarz erhielt ob seines langen Vollbartes den Spitznamen "Rübezahl", und wenn er in seinem vereisten Bart, im wehenden Lodenmantel und mit einem derben Stock, auf einem der Koppenwege auftauchte, mag er manchen Touristen im ersten Augenblick tatsächlich wie der alte Berggeist selbst erschienen sein. Nach seiner Pensionierung im Jahre 1933 zog die Familie Schwarz nach Liebenthal bei Greifenberg in Schlesien, welches Städtchen sich der Wetterwart von seinem Turme aus bei klarer Sicht mit dem Fernrohr als Ruhesitz ausgesucht hatte.

Ludwig Schwarz starb am 22. Juni 1939, am 23. November 1943 folgte ihm seine Frau. Beide sind in Liebenthal begraben.

Nach dem Weihnachtsfeste

Ist alles nun wieder vorbei:
Die Freude des Schenkens, das Feiern,
das flackernde Licht . . .
Verlassen im Zimmer steht dunkel der Baum.
Noch duften sein Harz, der Wein, das Gebäck . .
Der Tag dient nur wieder dem nüchternen Zweck.
Ich breche ein Ringlein verloren im Traum.
Der Schnee ist geschmolzen wie leiser Verzicht. —
So bricht auch das Leben uns
einmal entzwei . . .

Walter Arno Kammel

Waldwinter

Nun liegt die Welt in Eis und Schnee, die Wälder tief sich neigen; im Mondschein schimmert auf der See und scheu vom Waldrand äugt das Reh, rings nichts als Schweigen, Schweigen.

Du stehst allein, du atmest kaum, ein Märchen ohne Ende; im Lichte glitzert Strauch und Baum, und Gott . . . ist's Wahrheit, ist's ein Traum: du faltest fromm die Hände.

Othmar Fiebiger

Am Montag kam "die ganze Welt" nach Trautenau

Wer früher nach Trautenau kam, dem hatte es zumeist der Lindwurm im Wappen oder die vier Zwerge angetan, die auf dem Röhrenbrunnen auf dem Marktplatz zu sehen waren. Und so mancher schrieb dann in auswärtigen Zeitungen, daß die Trautenauer selbst so fleißig wie die Zwerge seien. Das hatte seine Berechtigung, denn Trautenau war in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts eine schwungvoll aufstrebende Industriestadt geworden, deren Ruf in vielen Ländern der Erde guten Klang hatte. Vor allem war Trautenau der erste Leinwandindustrieort an der gesamten Sudetenseite Böhmens und ein bedeutender Mittelpunkt der Flachsgarnspinnerei. Jeden Montag wurde Garnmarkt abgehalten und dazu kamen Makler und Geschäftsleute aus aller Herren Länder.

Schon verhältnismäßig frühzeitig hatte die alte, auf dem rechten Aupaufer gelegene ursprüngliche Stadt auch auf die andere Seite der Aupa übergegriffen und die alten Befestigungsmauern gesprengt, so daß zuletzt nur noch Reste der alten Stadtmauern zu sehen waren. Ganz besonders war an diesem Bestreben, sich auszudehnen, die Feuersbrunst vom Jahre 1861 schuld, bei der fast die ganze Stadt verheert wurde und völlig neu wieder aufgebaut werden mußte. Es war dies nicht der einzige Schicksalsschlag, den die Stadt Trautenau erlitt, denn allein im Dreißigjährigen Krieg wurde sie von plündernden, sengenden Marodeuren des schwedischen Kriegsvolkes überfallen.

Das erste Zeugnis der Stadtgeschichte datiert aus dem Jahre 1260. Es wird darin von einem festen Platz berichtet, in dessen Schutz sich deutsche Kolonisten angesiedelt haben. Ottokar II. hatte sie hergerufen, den Ort, der in den Urkunden 1301 zum ersten Male

unter dem Namen "Trautenau" auftritt, mit Privilegien ausgestattet und einen königlichen Burggrafen eingesetzt. 39 Jahre später wurde Trautenau zur Stadt erhoben. Die Chronik berichtet weiter vom Handel der Bürger und vom zunehmenden Reichtum, der wiederum der Grund zu mancher Fehde und zu einer Anziehungskraft, die in den folgenden Jahrhunderten mehrfach Trautenaus Verderben wurde. Nur spärliche Zeugnisse fanden sich daher in unserer Stadt aus früheren Jahrhunderten, baulich etwa die Dreifaltigkeitssäule auf dem Markte aus dem Jahre 1609.

Wie in so vielen schlesischen und böhmischen Städten ist auch in Trautenau der Markt von einem Laubengang umgeben, aus dem sich das Rathaus mit seinem hohen gotischen Turm emporreckt. Ringsum liegt ein bald lichtes, bald dunkles Gassengewirr, stehen Häuser mit hübschen Giebeln und zwei Kirchen, Festhäuser und Hallen, dazwischengreifende Grünanlagen, und plötzlich auseinanderstrebende Stadtteile. Es sieht aus, als habe nur der Höhenkranz ringsum in den letzten Jahren die Stadt von einem Sprung in große Dimensionen abgehalten. Aber das scheint nur so. Denn Trautenau wollte nie zu "hoch hinaus".

In der Niederstadt sind noch heute die Spuren preußischer und österreichischer Kugeln zu sehen. Sie berichten davon, daß sich hier 1866 zwei Korps gegenüberstanden und blutige Gefechte lieferten. Das war das einzige Mal, daß Trautenau Weltgeschichte machte. All die anderen Jahre seines Daseins blieb es eine freundliche, geschäftige, oft auch traurige Stadt. Aber stets eine Stadt, die nie verzagte. Und dafür sorgte wohl nicht zuletzt der Garnmarkt an den Montagen, zu dem, wie man sagte, "die ganze Welt" in Trautenau zusammenkam. -b-

Die Zlupa

Aus Rübezahls Bauden- und Bergnotizbuch

Die Aupa steht der Elbe keineswegs an Wasserreichtum nach, und sie verrichtet auf ihrem Laufe eine ungleich größere Arbeits-leistung als diese auf einer gleich großen Strecke. Ihre Quellen liegen am Fuße der Schneekoppe, in einer Seehöhe von 1400 m. Das noch unbedeutende Wässerlein fällt über die felsige Wand des Aupakessels ungefähr 150 m herab, doch ist dieser Fall, da keine Stauvorrichtung angebracht ist, unbedeutend. Einen größeren Zuwachs erhält die Aupa erst in Petzer im Zehgrundwasser, das seine Wasserfäden von den südöstlichen Abhängen des Brunnenberges und den nordöstlichen des Fuchsberges zusammenzieht. Bei der Urlasmühle in Großaupa mündet rechts der Urlasgrundbach, der vom Schwarzenberg als Klausenbach herabrinnt. Bei der Kreuzschenke vereinigt sich nach südöstlichem Lauf die Große Aupa, welchen Namen der bisher verfolgte Flußlauf führt, mit der Kleinen Aupa. Diese kommt von Kleinaupa, führt aber ihren Namen erst von der Mohornmühle ab; sie entsteht aus dem Niederkleinaupner Kladerbache, dem Oberkleinaupner Fichtig-wasser, das ein dichtes Netz von Wasseradern über den "Fichtiggenannten südöstlichen Abhang der Schwarzen Koppe und des Forstkammes ausspannt, endlich dem Löwenbach, der auf der Schwarzen Koppe seinen Anfang nimmt. Ab der Vereinigung bei der Kreuzschenke führt das Gewässer den Namen Aupa. Diese empfängt in Marschendorf 4. Teil einen gewichtigen Zuwachs im Kolbenbach, der von Oberkolbendorf und Albendorf zufließt. Von Marschendorf 4. Teil ab, wendet sich die Aupa nach Süden, nimmt in Marschendorf I den auf der Mooswiese in 1188 m Höhe entspringenden Seifenbach, in Freiheit den von Johannisbad kommenden Johannisbach auf. Das Quellgebiet der Aupa durch die Punkte Schwarzenberg, Schneekoppe, Schwarze Kokke, Forst-kamm, Kolbenberg und Rehorn begrenzt, ist sehr ausgedehnt und übertrifft jenes der Elbe um ungefähr das Doppelte. Daß trotzdem die Aupa in Freiheit keineswegs mächtiger ist, als die Elbe in Hohenelbe, rührt davon, daß diese in sehr wasserreichen Hochmooren entspringt, während jener solche Reservoirs nicht zur Verfügung stehen. Von Freiheit ab wendet sich der Fluß wieder nach Südosten, tritt bald darauf in die Formation des Rotliegenden ein, das hier als roter Sandstein mit wellenförmiger Oberfläche auftritt, wobei das Tal den Charakter eines Hochgebirgstales verliert, durchfließt die Ortschaften Jungbuch, Trübenwasser, wo der Talseifner Bach ihm die Wässer der Rehornwiesen zuleitet, Altstadt, wo ebenfalls links das Altwasser, welches von Glasendorf kommt, und der Trautenbach, der am Rehorn entspringt, einmünden, und Trautenau. Auf der folgenden kurzen Strecke bis Parschnitz ändert das Tal vollständig seine Richtung, indem es fast rechtwinklig nach Nordosten umbiegt. Bis Parschnitz hat die Aupa einen Weg von 31,1 km zurückgelegt; die Höhendifferenz Schneekoppe-Parschnitz beträgt 764 m, das mittlere Gefälle 1:4. Das Gefälle gestaltet sich auf dieser Strecke folgendermaßen: Vom Ursprung bis in den Aupakessel 1:3, von da bis Petzer 1:15, bis Trautenau 1:132, bis Parschnitz 1:152. In Parschnitz nimmt die Aupa noch die Litsche auf. Das wellenförmige Terrain der Steinkohlenformation ist ihr Gebiet. Alois Tippelt

Quelle: Koristka-Petrak "Das Riesengebirge"

Der Zimmermann von Trautenau und Christoph von Gendorf

(Nacherzählt nach einer wahren Begebenheit von Ernst Kröhn-Gießdorf)

Als im Jahre 1558 — vor nunmehr vierhundert Jahren — am 16. August, Sonnabend nach Maria Himmelfahrt, der Zimmermann Fritz Mohaupt den Erker auf dem Schloß oben, am Eck gegen die Mittelmühl zu, eindecken sollte, fiel plötzlich das Gerüst um das Schloß ein und Fritz Mohaupt blieb eine gute Weile mit den Armen an einem Rüstbaum hängen und schrie. Darnach fiel er samt dem Holz vom Schloßturm auf dem Berg herab gegen die Aupa, das war so hoch herab wie vom Kirchturm. Mohaupt trug dabei wie durch ein Wunder keinen Schaden davon, nur ein

wenig hatte ihn ein Stein aus einem großen Zuber, der über ihn hinweggesprungen war, erreicht und am Kopf getroffen. Deshalb hatte man Fritz Mohaupt in die Badestube zum Bader geführt, der ihm mit einem Trank helfen sollte. Christoph von Gendorf, der in dieser Zeit die neuen Stuben auf dem Schloß erbaut hatte, schickte dem Fritz Mohaupt einige Speisen in die Badestube. Da sagte Mohaupt: "Wenn mir's gelingt wie jetzt, wollt' ich gern noch einmal so hoch herabfallen, daß ich nur gute Speisen und guten Trank hätte!"

Dr. Lodgman v. Auen

Ein Leben für das Selbstbestimmungsrecht der Völker



Am 21. Dezember 1957 vollendete Dr. Rudolf Lodgman v. Auen sein 80. Lebensjahr. Leben und Wirken dieser wahrhaft großen Persönlichkeit von europäischem Format stehen schon mehr als 50 Jahre im Dienst jener Ideale eines Ausgleichs zwischen den Völkern auf der Basis des Rechts und der gegenseitigen Achtung, deren er niemals untreu geworden ist.

1877 im böhmischen Königgrätz geboren, entstammt Dr. Lodgman einer alten Adelsfamilie. Wie sein Name aussagt, ist seine Familie angelsächsischer Herkunft. Unter Königin Elisabeth I. um des Glaubens willen vertrieben, gingen die Lodgmans nach Spanien und mit den Habsburgern kamen die Nachfahren in die Erblande. In Prag besuchte Dr. v. Lodgman jenes Gymnasium, das auf eine Gründung Wallensteins zurückgeht. Als Jurist trat er in den Staatsdienst ein; sein eigentliches Interesse aber war und ist die Politik.

Sein politisches Wirken reicht mit seinen Wurzeln tief in das alte Osterreich zurück. Mit den Problemen, die das Zusammenleben vieler Völkerschaften in einem Reich bietet, ist er aufgewachsen und der gerechte Ausgleich ist ihm eine selbstverständliche Forderung geworden. Die Doppelmonarchie in einen Bundesstaat der nationalen Gruppen umzuwandeln, für deren Selbstbestimmung er Zeit seines Lebens eingetreten ist, war damals sein politisches Hauptanliegen. Dr. Lodgman v. Auen ließ sich 1911 als parteiloser Wahlwerber in den Reichsrat und ein Jahr darauf in den böhmischen Landtag wählen. 1917 überreichte er Kaiser Karl eine Denkschrift, die sich mit der Umgestaltung der Monarchie nach föderalistisch, autonomen Grundsätzen beschäftigte. Der damalige österreichische Kaiser erwog sogar die Betrauung Dr. Lodgmans mit der Staatsführung. Es fand sich aber keine Mehrheit für eine Regierung, die eine Verfassungsreform im Sinne der Lodgmanschen Vorschläge gebilligt hätte.

Der deutsch-tschechische Ausgleich war sein großes Ziel. Als mit dem Ende des ersten Weltkrieges das über Jahrhunderte währende Gefüge im mitteleuropäischen Raum zusammenbrach, kämpfte er kompromißlos für das Selbstbestimmungsrecht, das der amerikanische Präsident Wilson in seinen 14 Punkten allen Völkern verheißen hatte. In diese Zeit fällt auch der erste Höhepunkt in seinem politischen Wirken. Als Landeshauptmann der deutsch-böh-

mischen Regierung, als Mitglied der österreichischen Friedensdelegation in St. Germain und als Abgeordneter in Prag — immer hat er sich gegen die Vergewaltigung der Deutschen im tschechischen Staate gewehrt. Die Tschechoslowakei hat Lodgman niemals anerkannt. Und er zögerte auch keinen Augenblick, als sich fast alle deutschen Parteien in der Tschechoslowakei Mitte der Zwanziger Jahre zu einem aktivistischen Kurs, zu einer Politik der Zusammenarbeit mit dem tschechoslowakischen Nationalstaat entschlossen, sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen und den Vorsitz der von ihm geleiteten Deutschen Nationalpartei niederzulegen. Daher war es von seinem Standpunkt aus nur konsequent (und dieser Standpunkt spielt auch heute im politischen Wollen der sudetendeutschen Volksgruppe, in ihrem Ringen um freie Selbstbestimmung und Selbstregierung eine entscheidende Rolle), daß er das Münchener Abkommen als die gewaltsame Beendigung eines auf Gewalt beruhenden Unrechtszustandes guthieß. Dem Nationalsozialismus war Dr. v. Lodgman niemals verbunden. Sein Name erschien auf keiner Führerliste und selbst hohe Amter, die ihm das Dritte Reich bot, lehnte er ab: denn ebenso wie Dr. Lodgman das Recht auf freie Selbstbestimmung für die Sudetendeutschen forderte, lehnte er die Annexion des Protektorats ab, das den Tschechen verwehrte, wofür er als Sudetendeutscher zeitlebens kämpfte.

Heute teilt Dr. Lodgman v. Auen mit seinen Landsleuten die Not und das Leid der Vertreibung aus der Heimat. Und er richtete sie auf zu einer Zeit, da man die Opfer der Vertreibung noch gerne mit nationalsozialistischen Unterdrückern der osteuropäischen Völker identifizierte. Schon frühzeitig, im Jahre 1947, aus der sowjetischen Besatzungszone in ein notdürstiges Behelfs.uartier in Freising übergesiedelt, rief Dr. Lodgman seine Landsleute zur Sammlung in einer Sudetendeutschen Landsmannschaft auf.

Der zweite Höhepunkt in seinem politischen Leben führt in das Jahr 1950, als er als Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, die inzwischen zu einer gewaltigen Organisation angewachsen war, dem tschechischen Volk die Hand zur Versöhnung bot. Zusammen mit den sudetendeutschen Bundestagsabgeordneten Hans Schütz und Richard Reitzner wurde im August 1950 in Wiesbaden eine Vereinbarung mit der exiltschechischen Gruppe um General Lev Prchala unterzeichnet. Ein kühner Schritt, aber es gelang. Und damit wurde das "Wiesbadener Abkommen" zu einer richtungsweisenden Brücke für eine neue Zusammenarbeit des deutschen Volkes mit den Völkern des Ostens überhaupt. Das politische Wirken Dr. v. Lodgmans ist heute aus dem öffentlichen Leben der Bundesrepublik nicht wegzudenken. Er, die moralisch stärkste Persönlichkeit, die die deutschen Heimatvertriebenen nach dem Zusammenbruch an ihre Spitze stellen konnten,

ralisch stärkste Persönlichkeit, die die deutschen Heimatvertriebenen nach dem Zusammenbruch an ihre Spitze stellen konnten, wurde selbst bald führend in dem Kampf der Vertriebenen um das Recht auf die Heimat. Als sich die landsmannschaftlichen Gruppen zu einem Dachverband zusammenfanden, war es nur natürlich, daß sie Dr. Lodgman v. Auen als ersten Vorsitzenden an die Spitze ihres Verbandes stellten. Der Bundespräsident hat das verdienstvolle Wirken dieses Mentors des landsmannschaftlichen Gedankens anerkannt, indem er ihm als erstem Vertriebenen das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik verlieh.

Dr. Lodgman v. Auen ist der geblieben, der er stets war: ein Mann seiner Art, der den Weg, den er für richitg erkannt hat, unbeirrt geht. Er ist kein bequemer Verhandlungspartner, Liebdienerei ist ihm abhold, aber auch seine Gegner — und welche Persönlichkeit von seinem Format hätte keine —, können ihm die gebührende Achtung nicht versagen; eine Hochachtung, die der Person wie dem politischen Wirken zu gleichen Teilen zukommt.

Zur Beachtung!

An unsere alten Abnehmer!

Dem Januarheft liegt eine Zahlkarte zur Begleichung der Bezugsgebühr für das 1. Quartal 1958 bei. Die Bezugsbedingungen sind auf der Rückseite der Zahlkarte ersichtlich. Bezugsgebühr ist immer am Anfang eines jeden Vierteljahres fällig.

Wer noch mit der Begleichung der Bezugsgebühr oder anderer Sendungen im Rückstand ist, bitten wir diese noch im Monat Januar wegen des Jahresabschlusses vorzunehmen.

Bitte erspart uns Zahlungserinnerungen, die wir besonders berechnen müßten.

Schöne Worte nützen nichts, wenn nicht die Taten folgen

Vor 40 Jahren gab Wilson am 8. Januar 1918 seine 14 Punkte für einen gerechten Frieden für alle Völker bekannt.

E. A. Wittmann

Thomas Woodrow Wilson war der 27. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika. Allgemein innenpolitisch ging sein Streben auf Verwirklichung der reinen Demokratisierung nach amerikanischer Prägung. In der Außenpolitik vertrat er in seinen Reden und Schriften zufolge Frieden und Gerechtigkeit. Trotz seiner ethischen Grundsätze, bemühte er sich nicht, die Frage nach der Schuld am Ausbruch des Weltkrieges zu erforschen, ebenso wenig trat er der verhetzenden maßlosen Agitation gegen Deutschland entgegen. Es schmeichelte ihn vielmehr, beim Zusammenbruch des Weltkrieges den Schiedsrichter zu spielen, der Welt eine "neue Ordnung" zu geben, indem er die 14 Punkte, die einen künftigen Frieden und eine sittliche Weltordnung entwickeln sollten, am 8. Januar 1918 der Weltöffentlichkeit bekanntgab. Seine ganze Sorge galt der einen Idee, die der Welt das Heil bringen sollte, dem Völkerbund.

Als Schiedsrichter hat Wilson auf der Friedenskonferenz aber gänzlich versagt. Vor allem fehlte ihm die genaue Kenntnis der europäischen und besonders der deutschen Verhältnisse. So wurde er von seinen Ggenspielern Clemenceau, Lloyd George, zur Preisgabe seines berühmten Friedensprogrammes der 14 Punkte gedrängt. Er gab damit, obwohl er die Garantie für "Frieden und Gerechtigkeit" übernommen hatte, seine eigenen Grundsätze preis. Die Ablehnung des Versailler Diktatfriedens und besonders des Völkerbundes durch den amerikanischen Kongreß vollendete die Tragödie des Menschen und Staatsmannes Wilson. Er starb

am 3. Februar 1924 in Washington.

Aus diesen kurzen Hinweisen können wir heute wohl besser verlandstehen, als nach dem Zusammenbruch 1918, warum unser ehemaliges Vaterland Osterreich-Ungarn in Kleinstaaten zerstückelt wurde und wir Sudetendeutsche gegen unseren Willen zwangsweise dem ausgerufenen Staate der Tschechoslowakei einverleibt wurden. Damals glaubten die Sudetendeutschen an die Worte des amerikanischen Staatspräsidenten, der in einem seiner 14 Punkte jedem Volke das Recht zugesprochen hatte, frei über sein Schicksal zu bestimmen, zu welchem Land es gehören wolle; und baten ihn sowie die Siegermächte um eine freie Abstimmung, aber ihre Bitte blieb erfolglos. Daher machten sich ein Jahr später, am 4. März 1919, in vielen Städten mutige Männer und Frauen auf und forderten in Großkundgebungen echte Freiheit, Demokratie und das Selbstbestimmungsrecht. Diese Volkstreuen, die das gleiche Recht verlangten wie die anderen Völker, wurden von den Schergen der Prager tschechischen Regierung hingemordet (87 Männer, Frauen und Kinder). Trotz des bitteren Verlustes der teuren Toten mußten sich die Sudetendeutschen, da sie von keiner Seite Unterstützung fanden, mit dem einmal gegebenen Tatbestand abfinden, so schmerzlich dies war. Sie bemühten sich trotz Unterdrückung des völkischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens aus inniger Liebe zur Heimat, eine Verständigung und Versöhnung mit dem Staatsvolke herbeizuführen. An dem tschechischen Chauvinismus aber scheiterten alle Bemühungen. Nicht nur die Verfolgten des "Nazi-Regimes", sondern auch die "Todesopfer" für die Heimat sind die besten Beweise.

Im Jahre 1945 trafen sich die "Großen der Siegermächte" in Jalta. Unter den Beschlüssen wurde auch die "Magna Charta der Völkerrechte" proklamiert. Wieder ein neuer Hoffnungsstern. Und der Erfolg? Durch das berüchtigte Benesch-Dekret wurden die Sudetendeutschen als unzuverlässige und feindliche Elemente erklärt und wie Verbrecher durch "weiße Armbinden" gekennzeichnet und behandelt. Binnen kurzer Zeit mußten sie Haus, Hof, alles Geld und Gut zurücklassen und wurden über Nacht über die Grenze gejagt bzw. mit einem 50-kg-Gepäck "human" ausgewiesen. Anstatt im Geiste einer Völkerverständigung und Versöhnung auch den Deutschen die Selbstbestimmung und Gleichberechtigung des politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lebens durch Großmut zuzubilligen, beschlossen die Aliierten auf Betreiben Dr. Beneschs, außer Frankreich, in Potsdam, die Sudetendeutschen aufhere uralten Heimat nach dem "Rumpfdeutschland" umzusiedeln. Heute wissen die Sudetendeutschen, daß sie alle nach Sibirien verschleppt werden sollten, was die Amerikaner im letzten Augenblick verhinderten und ihre Zustimmung zu diesem verbrecherischen Plan verweigerten. Ebenso wurden unsere Brüder und Schwestern aus Ober- und Niederschlesien, Ost- und Westpreußen, Pommern, Danzig usw. vertrieben. Dazu kamen noch viele unserer Landsleute aus der Ostzone und haben bei uns Zuflucht gesucht und gefunden. Wer erinnert sich heute noch an das "aus-

gebombte" Rumpfdeutschland 1945, wo die Besatzungsmächte die wichtigsten Betriebe demontierten, die deutschen Patente sich aneigneten und neue Erfindungen verboten hatten; wo dazu noch Milionen Heimatvertriebene und Tausende Ostzonenflüchtlinge Aufnahme finden mußten. Kein Mensch hatte an einen so raschen Wiederaufstieg des deutschen Volkes gedacht und geglaubt. Und daß dies geschah, ist den verantwortlichen Männern und Frauen in den Aufnahme-Länderregierungen, Landräten und Gemeinden; vor allem in den Grenzgebieten, den Hunderten freiwilligen Helfern des Caritas, der Inneren Mission, dem Deutschen Roten Kreuz und dem ganzen deutschen Volke, besonders aber dem Manne Dr. Konrad Adenauer zu danken, der die Voraussetzungen schuf, Vertrauen dem Volke einflöste und dieses wieder zu einem angesehenen Volke wurde, das in aller Welt geachtet wird. Dr. Adenauers Anliegen ist die Wiedervereinigung des gesamten deutschen Volkes, und wäre für ihn wohl die größte Freude, diese bald erleben zu können.

Jedes Volk hat ein natürliches und göttliches Recht, sich frei nach seinem Willen zu regieren, um seinen Auftrag im Schöpfungsplane Gottes, der Völkerfamilie, zu erfüllen. Wir gönnen daher jedem Volke den Platz an der Sonne, aber auch wir Deutsche — ein 70-Millionen-Volk —, beanspruchen das gleiche Recht. Die Bundesregierung hat stets das am 5. August 1950 in der Stuttgarter Charta der deutschen Heimatvertriebenen geforderte Recht auf die Heimat, auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes der Völker, als politisches Ordnungsprinzip anerkannt und als undingbare Voraussetzung für die Lösung des Schicksals der in der Vertreibung oder in der Unfreiheit lebenden Menschen und Völker bejaht und gefordert.

Kein Volk und Diktator der Erde hat ein Recht, sich "Herrscher und Herrenvolk" zu nennen und anzumaßen, andere Völker zu unterjochen und sie als Sklaven zu behandeln. Daher hat man immer wieder und mit Recht auf die 14 Punkte Wilsons hingewiesen, und sein Name ist in diesem Zusammenhang seit 1918 bis heute des öfteren genannt worden. Alle unfreien Völker haben ihre ganze Hoffnung auf die "freien und friedliebenden Völker" der Vereinten Nationen und den Sicherheitsrat ge-setzt und glaubten, daß diese für alle Völker eine echte Freiheit, Gerechtigkeit, Verständigung, Versöhnung und einen wahren Frieden herbeiführen und ihre Macht als Verpflichtung zu menschenwürdigem Tun und Handeln benützen würden; daß es niemals mehr zu Unfreiheit, Volksaufständen und kriegerischen Auseinandersetzungen kommen würde. Aber Millionen elternloser Kinder haben noch keine Heimat gefunden und irren in der Welt umher. Der Menschenhandel und die Anwerbung zur französischen Fremdenlegion gehen im gleichen Tempo weiter. Mit dem Schlagwort, den "unterentwickelten Ländern" zu Hilfe zu kommen, daß diese Völker endlich ein freies und menschenwürdiges Leben beginnen können, werden diese als "Arbeitstiere" ausgenützt und gehandelt. 60 Prozent aller Menschen auf dieser Welt haben heute noch nicht genügend zu essen. Es fehlt ihnen an Kleidung, gesunden Wohnungen, und niemand kümmert sich, dieses "Verbrechen" aus der Welt zu schaffen. Tausende von ehemaligen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten warten noch immer auf ihre Freiheit. Die Volksaufstände in Marokko, Algerien, Zypern, Südtirol, Polen und vor allem Ungarn beweisen, daß gerade die lassen, durch ihre Terror-Maßnahmen in Ungarn die Völkerrechte der Vereinten Nationen gebrochen haben. Die Vereinten Nationen stehen diesen Machenschaften machtlos gegenüber. Aber weder Waffengewalt, noch diplomatische Gleichgültigkeit oder Unterdrückung bringen eine Erlösung von dem Sklavenjoch, sondern nur durch Verwirklichung der christlichen Grundsätze kann dies erreicht werden.

Die besten ausgearbeiteten Gesetze, Pakte und Magna Charten nützen nichts, wenn sie nicht für alle Menschen gleich gelten und vom Geist der Liebe, Ehrlichkeit und Gerechtigkeit getragen und angewandt werden. Daher zurück zu den Zehn Geboten Gottes! Sie gelten für die ganze Welt, für alle Völker, für alle Zeiten und sind unveränderlich! Sie sind die Grundpfeiler zur wahren Gerechtigkeit, Verständigung und Versöhnung und Frieden zur Wohlfahrt aller Völker! Dafür einzustehen und mitzuarbeiten ist aller Pflicht, die guten Willens sind und in allen Menschen Brüder und Schwestern sehen, Kinder eines Vaters, der im Himmel ist und von jedem einmal Rechenschaft über sein Tun und Lassen verlangt!

Wilanz unserer Vertriebenenpolitik 1953-1957

Von Dr. Walter Rinke MdB.

Bonn (UC). Kein Staat kann einem Millionenheer von Vertriebenen die Heimat in vollem Umfange ersetzen, denn Heimat ist unersetzlich. Aber der Staat kann und muß das Mögliche tun, um einen Ausgleich herbeizuführen. Dieses Mögliche ist in der Bundesrepublik trotz eines nicht abreißenden neuen Flüchtlingsstromes in beispielhaftem Maße erreicht worden. Nur einige wenige Besserwisser, vor allem gewisse, ewig nörgelnde "Berufsflüchtlinge" pflegen neuerdings das von der Bundesregierung auf dem Gebiet der Vertriebenenpolitik insbesondere in den letzten vier Jahren Geleistete bösartig herabzusetzen. Die deutsche Öffentlichkeit, insbesondere die Masse der Vertriebenen und Flüchtlinge, wird deshalb an einigen aufklärenden Ziffern interessiert sein, die sich speziell auf die zweite Legislaturperiode des Bundestages beziehen.

Man muß sich dabei vor Augen halten, daß nach dem Grundgesetz die Länder die Bundesgesetze in eigener Zuständigkeit und Verantwortung durchzuführen haben. Wenn also zum Beispiel die Wohnungsbaumittel für Vertriebene, die der Bund bereitstellt, in manchen Ländern nicht zügig zum Einsatz kommen oder nicht dem Wunsch der Geschädigten entsprechend gestreut werden, so liegt die Verantwortung hierfür bei den betreffenden Ländern. Und wenn dem Bundesvertriebenenminister die vollständigen Unterlagen für die Feststellung des Standes der Eingliederung fehlen, dann ist dies auf Beschlüsse des Bundesrates, also der Ländervertretung zurückzuführen, der notwendige statistische Erhebungen abgelehnt hat, obwohl der Bundesvertriebenenminister deshalb wiederholt mit eindringlichen Worten an die Länder appel-

Trotz dieser Schwierigkeiten hat die Bundesregierung Erfolge er-

zielt, auf die sie mit Recht stolz sein kann.

1. Während der letzten vier Jahre sind 1,25 Millionen Vertriebene und Flüchtlinge neu in die Bundesrepublik gekommen. Davon befinden sich heute noch rund 180000 in Durchgangslagern und Notunterkünften. Das ist ohne Zweifel eine bedrückende Zahl und sie sollte uns anspornen, nach neuen Wegen zu suchen, um den Lageraufenthalt abzukürzen. Immerhin ist es ein großer Erfolg, mehr als 1 Million Flüchtlinge aus den Lagern herausgebracht oder sie überhaupt vom Lageraufenthalt verschont zu haben und das in dem mit Menschen angehäuften Rumpfdeutschland! -Dazu kommt, daß Monat für Monat rund 12500 arbeitsfähige Vertriebene und Flüchtlinge neu in der Bundesrepublik eintreffen. Es gelang nicht nur, diese Menschen in Arbeit und Brot zu bringen, sondern auch die Rückstände an schwer unterbringbaren Arbeitslosen laufend abzubauen. Natürlich gebührt das Verdienst hierfür nicht nur der speziellen Vertriebenenpolitik, sondern auch der erfolgreichen Allgemeinpolitik der Regierung, besonders auf wirtschaftlichem Gebiet.

2. In der Zeit von 1953 bis 1957 konnten rund 300 000 Personen umgesiedelt werden. (Die gesamte bisherige Umsiedlung umfaßt ca. 900 000 Menschen.) Dafür wurden in den letzten vier Jahren etwa 60 Millionen DM an Bundesmitteln aufgewendet. Für den Umsiedlerwohnungsbau wurden bis 1953 915 Millionen DM bereitgestellt, von 1954 bis 1957 rund 1,44 Milliarden DM. Das Ergebnis des Wohnungsbaues für die Vertriebenen und Flüchtlinge in der zweiten Legislaturperiode beziffert sich auf rund 1 Million Wohnungen; davon wurden ³/₄ im Rahmen des sozialen Wohnungsbaues erstellt. Von sämtlichen 1956 erstmals vergebenen Wohnungen erhielten die Vertriebenen 35,2%.

3. Die Bundesregierung hat sich laufend bemüht, die Länder durch Gewährung von Zuschüssen zu veranlassen, mehr Wohnraum für die Flüchtlinge zu schaffen. Bei einer Einzel-Quote von DM 1500.die 1956 auf DM 2000.— erhöht wurde, sind aus Bundesmitteln von 1953 bis April 1957 den Ländern neben den allgemeinen Wohnungsbaumitteln 1,25 Milliarden DM zur Verfügung gestellt worden. Für das laufende Haushaltsjahr stehen weitere 370 Millionen DM zum Abruf bereit. Die Sowjetzonenflüchtlinge erhielten 1956 von den erstmals vergebenen Wohnungen 4,9 %.

4. An Lastenausgleichs- und Soforthilfemitteln wurden in den letzten vier Jahren 15 Milliarden DM ausgezahlt, seit 1949 insgesamt rund 22 Milliarden DM. (Mit der 8. Novelle zum Lastenausgleichsgesetz wird die Hauptentschädigung, die im Jahre 1957 zum Tragen kam, um durchschnittlich 65 %, die Hausratshilfe um 50 % und die Unterhaltshilfe um 20 % angehoben. Kleinvermögen bis zu DM 4600.- Einheitswert wird voll entschädigt.

5. Die stärkste Kritik wurde gegen die zu langsame Ansiedlung der vertriebenen Bauern vorgebracht. Gewiß, es könnte manchmal schneller gehen! An Geld hat es nie gefehlt! Aber der Grund und Boden läßt sich leider nicht beliebig vermehren und der Wunsch großer Teile der eingesessenen Bevölkerung nach Land muß ebenfalls berücksichtigt werden. Es darf auch nicht übersehen werden, daß Bund und Lastenausgleichsfonds zwar die Mittel für Siedlungszwecke zur Verfügung stellen, daß die Landbeschaffung aber Sache der Länder ist. In den letzten vier Jahren hat die Bundesregierung zur Ansiedlung vertriebener Bauern über eine Milliarde DM aufgewandt. Insgesamt sind seit Beginn der Siedlungsaktion über 83 000 landwirtschaftliche Betriebe mit ca. 450 000 ha geschaffen worden.

6. Für Investionen zum Zwecke der Rationalisierung und Modernisierung sowie für den Auf- und Ausbau kleinerer und mittlerer Unternehmen standen Kredite aus dem ERP-Sondervermögen in Höhe von 76 Millionen DM zur Verfügung. Darüber hinaus wurden zur Steigerung der Produktivität von Mittel- und Klein-betrieben Kredite in Höhe von 15 Millionen DM gewährt. Daneben hat die Lastenausgleichsbank Ausfallbürgschaften in Höhe von rund 82 Millionen DM für gewerbliche und in Höhe von 14 Millionen DM für landwirtschaftliche Betriebe übernommen. Kurzfristige und hochverzinsliche Bankkredite, die nicht aus öffentlichen Mitteln refinanziert sind, können von der Lastenausgleichsbank in langfristige Darlehen umgeschuldet werden. Zu diesem Zwecke hat die Lastenausgleichsbank im Jahre 1956 eine Depotanleihe in Höhe von 100 Millionen DM aufgelegt, für die der Bund die selbstschuldnerische Bürgschaft übernommen hat. Für die einzelnen Umschuldungsdarlehen übernimmt der Bund 90% jege Ausfallbürgschaften. Dank dieser Maßnahmen und der Eingliederungshilfen des Lastenausgleiches überwiegt bei den Vertriebenen die Zahl der Betriebsanmeldungen, wenn auch gering, die Zahl der Abmeldungen; bei den Eingesessenen liegen die Neuanmeldungen erheblich unter den Abmeldungen.

7. In den letzten beiden Jahren ist, vor allem auf Grund von Verhandlungen zwischen dem Deutschen Roten Kreuz und polnischen und jugoslawischen Stellen die Zahl der deutschen "Aussiedler" erheblich gestiegen. Bis 31. März 1957 waren es rund 110 000 (bis 1955 nur 90 000), die von der Bundesrepublik aufgenommen wurden. Zur Zeit laufen ähnliche Verhandlungen mit anderen Ländern. Daß hierfür besondere Hilfsmaßnahmen zum Zwecke der Versorgung und Unterbringung sowie für die Einschulung der Jugendlichen notwendig sind, soll nur am Rande erwähnt werden. 8. Auch die Heimkehrer aus der Kriegsgefangenschaft werden durch das Bundesministerium für Vertriebene betreut. Die Grundlage hierfür bildet das Heimkehrergesetz und das Kriegsgefangenen-Entschädigungsgesetz. Bisher wurden im Rahmen dieser Gesetze 860 000 Entschädigungsleistungen mit rund 100 Millionen DM an Beihilfen und Darlehen gewährt. Weitere 45 Millionen DM wur-



Denkt an die hungernden Vöglein im Winter, aber auch an unsere Landsleute in der DDR, - sie sollen nicht sagen, wir haben auf sie vergessen.

den zur Betreuung der noch nicht Heimgekehrten und Verschleppten aufgewendet. Für den Suchdienst und die Gesamterhebung über die Verschleppten wurden in den letzten vier Jahren rund 30 Millionen DM ausgeworfen.

Die Betreuung der ehemaligen politischen Häftlinge aus den Gebieten hinter dem Eisernen Vorhang kostete dem Bund bisher

31,7 Millionen DM.

9. Schließlich oblag der Bundesregierung auch die Sorge für die heute noch in der Bundesrepublik lebenden 217 000 heimatlosen Ausländer und die im letzten Jahr eingetroffenen 60 000 Ungarnflüchtlinge.

10. Für kulturelle Zwecke, zur Unterstützung der Arbeit der Geschädigtenverbände, für das Schrifttum der Vertriebenen, für Dokumentationen und für die Unterrichtung der Öffentlichkeit wurden ebenfalls erhebliche Bundesmittel zur Verfügung gestellt.

Alle diese Tatsachen und Ziffern lassen es als geradezu unverständlich erscheinen, wie jemand, auch wenn er nur halbwegs informiert ist, den Mut aufbringen kann, von "Interesselosigkeit der Bundesregierung" und von einem "Versagen des Bundesverriebenenministeriums" zu sprechen. Eine derartig abwegige und verlogene Polemik, die ganz offen aus propagandistischen Gründen erfolgt, richtet sich selbst.

Ehrentafel berühmter Sudetendeutscher

Von JUDr. Wilhelm Dienelt

Solange wir noch in der Heimat unserer Väter lebten, war es uns eine Selbstverständlichkeit, daß die sudetendeutsche Volksgruppe große Männer hervorgebracht hat. Jetzt aber, da wir verstreut, nicht nur über ganz Deutschland, sondern die ganze Welt zu leben gezwungen sind, müssen wir die geistige Bindung, nicht nur unter uns, sondern auch mit den großen Geistern unserer Volksgruppe herstellen, damit die Welt sieht, welchen Anteil unsere Volksgruppe an den gesamten kulturellen Leistungen der Welt hat. Führende Männer des Geistes, der Kunst, der Wissenschaft, der Technik und Wirtschaft haben einen nicht mehr wegzudenkenden Beitrag zur deutschen Kultur und darüber hinaus zur Kultur der gesamten Menschheit geleistet. Das dürfen wir niemals vergessen, das muß immer wieder in die Erinnerung zurückgerufen und an die deutsche Jugend weitergegeben werden. In den folgenden Zeilen soll nur eine knappe Auswahl dieser Männer angeführt werden:

Johannes von Neumarkt (1310-1380), aus Schlesien kommend, Domherr zu Olmütz und Breslau, Bischof zu Leitomischel, schließlich Kanzler Karls IV., ist der eigentliche Schöpfer der neuhochdeutschen Schriftsprache, die durch Luthers Bibelübersetzung allgemein im deutschen Volk verbreitet wurde.

Bereits um 1400 verfaßte Johannes von Schüttwa, als Johannes von Saaz bekannt, in dieser neuhochdeutschen Sprache sein Streitgespräch "Ackermann aus Böhmen". Als im August 1421 die Hussiten die Stadt Brüx belagerten, banden sie den Burghauptmann von Bilin, Ramphold Gorenz, vor einen Sturmbock und hofften so, daß sein Bruder, der die Verteidigung von Brüx führte, die Festung übergeben würde. Gorenz rief seinem Bruder zu, auf ihn zu schießen, was auch geschah, und die Stadt wurde nicht eingenommen.

Stephan Graf von Schlick (1487—1526) ist der Begründer des weltberühmten Bergwerksortes St. Joachimsthal im Erzgebirge, dem bekannten Radiumbad, wo er eine neue Silbermünze prägen ließ, die später als "Taler" bezeichnet wurde und heute noch die Wurzel für das Wort "Dollar" ist. Er fiel später im Kampf gegen die Türken.

Barbara Uttmann aus Annaberg im Erzgebirge hielt sich den größten Teil ihres Lebens im Sudetenland auf, sie ist die Begründerin der Spitzenklöppelei, die später neben der Posamentenindustrie führend im Erzgebirge war und den Bewohnern Arbeit und Brot gab.

Freiherr Melchior v. Redern (1555—1600) zeichnete sich als Feldherr im Kampf gegen die Türken aus und wird mit Recht als Vorläufer Prinz Eugens bezeichnet.

Albrecht Eusebius von Wallenstein (1588—1634) zu Hermannitz im Vorland des Riesengebirges geboren, der große Feldherr des Dreißigjährigen Krieges, hat einen wesentlichen Beitrag zur Entstehung der sudetendeutschen Industrie geleistet.

Franz Georg Kreybich (1662) zu Steinschönau im böhmischen Niederland geboren, fuhr als reisender Kaufmann mit dem Schubkarren die dort erzeugten Glaswaren in die Welt und ist der eigentliche Begründer des sudetendeutschen Glaswarenexports; er knüpfte damit die ersten Handelsbeziehungen an. Er starb im Jahre 1730.

Balthasar Neumann (1687—1753), der Glockengießergeselle aus Eger, wurde später einer der berühmtesten Barockbaumeister. Neben vielen Kirchen, Klöstern, Festungen und Kasernen schuf er manche Brunnenanlage und auch die fürstbischöfliche Residenz zu Würzburg.

Prokop Diwisch (1696—1756), ein Pfarrer aus dem Znaimer Land, stellte 1754 den ersten Blitzableiter auf und verordnete bereits damals elektrische Bäder.

Thaddäus Haenke, 1762 zu Kreibitz im böhmischen Niederlande geboren, gehört zu den größten Botanikern und durchforschte viele Länder. Die Riesenseerose "Viktoria" entdeckte er in amerikanischen Gewässern.

Alois Senefelder (1771—1834) wurde in der goldenen Stadt Prag geboren. Ursprünglich Schauspieler, widmete er sich später der Erforschung des Solnhofener Schiefers und gilt als der Erfinder des Steindruckes.

Josef Ressel (1793—1857), geboren in Chrudim, stammt eigentlich aus Heinersdorf bei Friedland und ist der Erfinder der Schiffsschraube, die sich später auch zum Propeller entwickelte.

Charles Sealsfield, eigentlich Karl Postel (1793—1851), ein Südmährer, bekannt durch viele Romane und Erzählungen, versuchte schon damals die amerikanische Demokratie dem Deutschen nahezubringen.

Vinzenz Prießnitz (1799—1851), ein Bauernsohn aus Gräfenberg, hat bereits vor Pfarrer Kneipp die Heilkraft des Wassers erkannt und der nach ihm benannte Umschlag wird noch heute angewendet. Heute werden in Oberstaufen im Allgäu seine Kuren fortgesetzt.

Adalbert Stifler (1805—1868), der große Sohn des Böhmerwaldes aus Oberplan, wurde durch viele Erzählungen und Romane einer der bedeutendsten Dichter der Sudetendeutschen.

Gregor Mendel (1822—1884), Abt eines Augustinerklosters zu Brünn, ist der Begründer der modernen Vererbungslehre, bekannt sind seine Versuche an keimenden Erbsen.

Hans Kudlich (1823—1917) setzte im Wiener Reichstag 1848 die Befreiung der Bauern von der Robotleistung durch, mußte jedoch später fliehen und starb als Arzt in Amerika.

Maria Ebner v. Eschenbach (1830—1916), in Mähren geboren, schilderte in ihren Romanen und Erzählungen das doppelte Leben der Welt in Schlössern und in den Hütten der Dörfer und zeigte auf, daß auch arme Menschen sich zu wertvollen Menschen entwickeln können.

Berta v. Suttner (1843—1914), Tochter des Grafen Kinsky aus Prag, ist mütterlicherseits mit der Familie des Freiheitsdichters Körner verwandt. Ihr bekannter Roman "Die Waffen nieder" zeigt die Unmenschlichkeiten des Krieges auf und wirbt für einen dauerhaften Frieden; übersetzt in viele Weltsprachen errang er 1905 den Friedens-Nobelpreis.

Julius v. Payer (1842—1914), aus Teplitz-Schönau stammend, ein bekannter Geograph, erforschte als erster die Ortler-Gruppe und leitete 1872—1874 eine österreichische Expedition, die nahe an den Nordpol herangekommen war.

Joseph Ritter v. Führich (1800—1876), geboren zu Kratzau bei Reichenberg, gelangte durch Zeichnungen, Holzschnitte, Kupferstiche und Gemälde, in denen er das Leben Jesu Christi und anderer religiöser Gedanken darstellte, zu hohen Ehren.

Franz Metzner (1870—1919), im Egerland geboren, schuf bedeutende Bildhauerwerke, die sich durch Wucht und Kraft auszeichneten, unter anderen auch das Völkerschlachtdenkmal in Leipzig. Ferdinand Porsche (1875—1951), zu Maffersdorf bei Reichenberg geboren, befaßte sich mit dem Motorenbau und ist der Konstrukteur des Volkswagens.

Wie schon angeführt, ließe sich die Ehrentafel noch um viele, viele Namen ergänzen. Wir wollen nur noch die Namen Rainer Maria Rilke, Guido Kolbenhayer, Kleo Pleyer, Hans Strobel, Gustav Leutelt, Hans Watzlik erwähnen, die ebenfalls zu den großen Sudetendeutschen gehören. Aber auch viele lebende Sudetendeutsche könnten hier noch angeführt werden.



So wollen wir denn das neue Jahr im Namen Gottes beginnen und hoffen, daß Er uns vor Erdbeben und Krieg, vor Pest und Hungersnot gütig bewahren wolle. Oft muß ich in diesen Wintertagen an unsere Landsleute daheim im Gebirge denken, unter welch schwierigen Verhältnissen sie noch vor hundert Jahren leben mußten.

Meine mütterlichen Großeltern wohnten in einer der kleinen Bohnwiesbauden. Zeitig im Herbst schneite es. Der Schnee lag oft meterhoch und blieb monatelang liegen. Die Männer fuhren in dieser Zeit das im Herbst geschlagene Holz ins Tal und mancher hat sich zu Tode gefahren. Nahrungsmittel und Kleie mußten aus Schwarzental auf dem Rücken nach Hause geschleppt werden und wenn man in die Kirche wollte, hatte man die Wahl zwischen Großaupa und Schwarzental.

Wie lange mögen die Nächte bei der kümmerlichen Kienspanbeleuchtung geworden sein, und wir brauchen uns nicht zu wundern, wenn diese endlosen Nächte den Glauben an Gespenster, Feuermänner und unerlöste Seelen tief verwurzelten. Diese Leute lebten nicht nur in der Natur, sondern mit der Natur, fühlten sich als Teile der lebendigen Schöpfung, in der alle Wesen aufeinander bezogen sind und alle in demselben Banne und Kreise leben. Der nächtliche Ruf einer Eule im nahen Walde war ihnen ebenso von einer Bedeutung wie das unheimliche Klopfen der Käfer im Gebälk ihrer Holzstuben. Ihre wachen Augen und Sinne beobachteten die Dinge in der Natur, die sie auf sich und ihr Wohlergehen bezogen, weil der Mensch das höchste und denkende Wesen der Schöpfung ist und die lebendige Schöpfung ihn als ihren sichtbaren Herrn anerkennt.

Die langen Nächte um Weihnachten waren so recht geschaffen für das Wirken böser Geister, die das Licht scheuen. In diesen finsteren Nächten konnten sie ungesehen ihre böse Saat streuen, die im Frühling und Sommer reiffe. Um diese Geister zu vertreiben, dienten ihnen Gebet und Segnungen, so die Räucherung der Häu-ser vor Einbruch der Hl. Nacht. Mit der Weihenacht, der Hl. Nacht, begannen für sie die Endernächte voll des Zaubers und voll der Gefahren. Schon in der langen Nacht, die Nacht vor dem Hl. Abend, mußten die Leute beim brennenden Feuer die ganze Nacht durchwachen, damit Menschen und Vieh vor jedem Unheil bewahrt blieben. Es mag eine endlos lange Nacht geworden sein, unheimlich still in der verschneiten Einöde des Gebirges.

Wie arm sind wir durch die Aufklärung geworden und wie weit haben wir uns von der Natur entfernt. Wer von uns hat noch heute ein Gespür für diese Dinge der heiligen Nächte? Wir betrachten sie wie Sagen oder Märchen und sie waren doch unsern Großeltern noch wirklichste Wirklichkeit. Wenn wir abends das elektrische Licht anknipsen, ist aller Zauber vorbei, ein Zauber, der nur in der Dunkelheit wachsen kann und von ihr genährt wird.

Wie im werdenden Menschen, im Embryo, alle Organe des späteren Körpers schon in der Anlage vorhanden sind, so meinten die alten Leute sind die Ereignisse des kommenden Jahres in der Anlage da, das heißt, die Endernächte formten die einzelnen Monate und man versuchte während dieser geheimnisvollen Nächte den Schleier der Zukunft etwas zu heben, überdachte die Träume in diesen Nächten und wollte vor allem das kommende Wetter wissen, brachte doch dieses ihnen und dem Vieh wieder die Nahrung für ein Jahr. An der Hauswurz, die vielfach an den Holzträgern der Stuben grünte, konnte man während der hl. Nächte das kommende Wetter ablesen, wenn man nur Augen hatte, um zu sehen. Auch Zwiebelschalen wurden aufgestellt und zeigten das Wetter des kommenden Jahres an. Mit der gewaschenen Wäsche mußte man während dieser Zeit vorsichtig sein und hatte wohl noch so manches zu beachten, um den bösen Geistern den Zutritt in die Häuser zu wehren, aber wer weiß das heute noch? Wir älteren Semester wissen noch manches aus unserer Jugendzeit, freilich nicht mehr viel und die Jugend, die nach uns kommt, sieht mit einem nachsichtigen Lächeln auf den Lippen auf die Überzeugung unserer Altvordern.

Ist es wirklich nicht schade um die alte Volksweisheit und den alten Volksglauben und um das Leben in und mit der Natur und Alois Klug

ihren Geheimnissen?



Unsere olde Darfstroß

Unsere Stroß durchs Darf wor ok schmol, kromp on bucklich. Ei ihram Kleed hot se viel Löcher, die de Drescherhermon imme wiede mit Schutte ausbessarn tät. Am Wenta trugh se oft su tiefe Wendswehn, doß ma kam durchkom. Aim Frühjohr on Herbst wor se monchmol asu dreckich, doß se em am liebsten die Schuh on Stiefel vu a Füßen gezoghen hätt on am Summe wor se vuller Staab. De Stroßenschutte kom gewöhnlich vu Schwarzentol on dos wor Kolch, zu weech für die Stroß.

A poormol mußt se üwe unsere Boch drüwe on do hotten unsere Leit Holz- an Steenbrecken gebaut. Hüben on drüben vu de Stroß

worn schun die Häng vu a Barghen.

Na, on wos ging denn olls vür uf da Stroß? Auto hots ju domols noch keene, Gott sei Donk, da Staabnawel wär am Summe gor nee gewechen aus dam enghga Tole. Do fuhrn amol die Bierpauern durchs Darf on schofften dos gude Seifner Bier furt. Hie on do zugh a Pauer mit senn Pfaan ei de Schmied. Dann ginga on koma die Fabriksleit on die Kirchleit. Uwe a Togh soch ma a Postboten, a Dokte, a Polizeimon, die Schandarma, a Rauchfangkehrer on monchmol en Battelmon oder a Battelweiwla. Wie mir Schulkender worn, fuhr die Huchzeeten noch nee ei die Kirch, sie ginga meestens zu Fuß on mir Kender kunnten Schronken holden. Die Brautleit ließen sich nee lompen. Mir hon monchen Sechser on Kreizer heemgetreen, freilich hotten mir aa schien geschmeckte Schronken gemocht. Debei kunnt m anoch die schiene Braut gonz emasunst bestauna — sie wor gor nee bies desweghen. Ging de Pfarrer zum Kronken, kom zuerst de Pfeilvote mit emm Glöckla on die Leit knieten nieder.

Bei Begräbnissen wurn die Tuten vu Monnan ei de Kirch getreen, die Musich spielte Märsche oder der Chor song Miserere mei Deus. Die klenn Pattalan trugh die Wickweneren uf de Stroß ei de Kirch zum Taafen, oft schun om Geburtstogh.

Ging die Wöchneren zu Kirchen, trugh se zwee Kerzen. "Nee, saht ok grode o, die Patzelten gebts ower nowel, su decke Kerzen wie eene Gräfin, dos ward am Herrn Pfarrer freilich gefolln."

Ei da Holzheislan stonden die Weiwer bei a Fenstarn on staunten.

Koma Besoffene aus am Wirtshaus, wor unsere Stroß oft zu schmol on sie nohma a Stroßengrowen zu Helf, bleen freilich monchmol dren lieghen. Vum Burwitzer Seff mit senner Trumpeet ho ich schun derzählt. Öfter kom die Palaplämäd. Meine sunst gude Mutte ließ die olde Mäd ower nee ei die Stuw kumma: "Sie hot Leis." Vür unsere Haustür stond a Bolken, durt setzt sich die Mäd deauf en sone Wenn die Blümlan draußen zitten en Schatz. Mäd drauf on song: Wenn die Blümlan draußen zittarn on Schatz, mein Schatz, reit ok nee gor weit von hier... Sie krieght für da schien Gesong a Steckla Butterbrut on enn Kreizer. Geld. Defür kaft se sich bei Knahlen meestens en Stompe Schnops.

Monchmol fuhr de Topmon durchs Darf. Har kom vum Niederseifen on hot senn Sultan, en grußen, schwarzen Hund ei a Wenla gesponnt on brocht am Summe Grünzeigh, am Wenter Punzeltepp. Mit em Wenla koma aa die Sondleit aus Ketzelsdarf. Sie pläkten uf de Stroß: "Keeft ok Sand, echten Ketzdarfe Sand." Die Mutte hult sich garn a Mästla vull Sond.

Biehmsche Pauern brochten Gurken, gonze Wenvell Gurken oder

am Herbst zughen biehmsche Gänsetreiwe mit wull hundert on mehr Gänsen durchs Darf. Die Monna hotten enn longa Stacken on am End eene Drohtschleif, mit da hulten se die Gons raus, die ma keefen wullt. Mir hon nie eene gekaft on ich wor schun recht old, wie ich's erste Gänsefleesch oß.

Bärentreiwa koma aa monchmol mit em brauna Bär. Dos arme Tier mußt tonzen. Uns täten die Tier leed, weil se enn starken Eisenreng ei de Nos hotten on die Treiwe ressen imme sehr grob

Ofter zuchen Leiermänner vu emm Haus zum ondarn. Enne hotte ok enn Arm, wor glee aus de Buch on wor imme sehr freindlich. Die Mutte mucht na, gob am Brut on Kaffee on do spielt har holt imme zwee oder drei Stecklan. Doß mir Kender mit su emm Spielmon mitginga, is ju klor.

Battelleit ginga atzot, sie sochen sich sehr emm, ub nee grode a Schandarm kom oder de Polizeimon.

Seeltänzer on su remzieghige Künstle koma wull ok selten. Am Wenta spielte bei Sturme am Sool oft die Exlbühne. Mei Vote mußt mit Musich mochen, do kunnt ich monchmol mit ei die Probe giehn. Vu unsarn Musikanten wur ziemlich viel vulongt, spielte die Bühne doch aa Operetten wie die Lustige Witwe, die Czardasfürstin on a Trompeter von Säckingen.

Enn ersten Geigher hot die Bühne mit, dos wor a Oskarl, meente mei Vote. Har geighte die schwersten Sochen wie nischt, schmeß eim Spiel a Boghen weg, derwescht na wiede on spielt wetter.

Ich ho's a probiert, brochts ower nee.

Menn Vetter, a Postboten, hätt die Bühne garn mitgenumma, da geight aa die schwersten Stecklan.

Imme wiede amol koma die slowakischen Drohtbende, Mause-follenverkeefer on Teppflecke. Sie krieghten a Steckla Butterbrut on a Tschiperla Kaffee.

Hausiere mit Schnietwor gingha öfte durch. Monchmol kaft sich

die Mutte a Koptüchla ode eene geblumte Schürz.

Bekoma mir Kende vu em setten Mon en Fengerreng mit em Stenla geschenkt, wor me sehr glecklich. Ma nohm dan seche sehr teiarn Reng mit eis Bett. Ei de Sonn glänzt su a Rengla wie vu laute Gold on dos Stenla, wa weß wos dos für a Edelsteen sein kunnt, har lecht wie a echte Diamant. Mir arma Darfjonga worn reecher wie de reichste Grof.

Zigeine koma aa monchmol owe dos dauerte gor nee long, worn die Schandarma do on schuben die Gesellschoft furt ei a Busch. Die Sort Leit est am liebsten Stochelighel, meenten die Darfleit, freilich hot sich aa monches Hühnla on Gansla zu den Zigeinarn

verloffen.

Die Mutte sperrt imme die Tür zu, wenn sie koma: "Die Leit stahlen on ma brengt se wette nee naus aus am Haus.

Wenn's ei de Nocht amol of de Stroß rompeln tät, wochten die Leit glei auf on mennten, wos dos sein könnt, de Tierarzt oder de Dockte aus de Stodt oder die Pauern, die uf Schatzle noch Kohl

Ok die Nocht vür unsarm Fest, do rompelts öfter on do woßten mir, die Baudenleit koma, Pfaffebauden, Schnietworleit, Hüt on Metzen, Mäntel on Onziech, Reitschulen on Schießbuden. Do tät ma wiede gonz selich einschlofen on tät schun traama vu da vielen Herrlichkeeten uf dam Fest. Freilich bekom ma ok zwee Kreize, owe defür gobs doch Zuckersteen on Wurstradlan, saure Gurken oder türkschen Honigh. On dos Osahn vu oll da schien Sochen tät gor nischt kosten, reen gor nischt nee. Wie mog denn ok grode eene Schaumroll schmecken, wie oft lief ma em su eene Pfaffebaud, owe sie kost holt imme wiede zwee Kreizer.

Monchmol lief de Schustervinz ei de Nocht durchs Darf on blies Feier. Dos wor imme sehr schrecklich on die Hund beilten wie nee recht gescheit. De Vote ronnt imme glei vürs Haus, ubs am Ower-

darf ode am Niedeseifen wor on ging dann helfen.

Zu Ustarn zuchen die Musikanten am zeitighen Marghen durchs Darf of de Stroß on täten unse Auferstehungslied blosen. Vu weithar kunnt ma se schun hörn, die Fanste stonden üweroll offen on wenn die Musich vobei wor, hort ma se noch wie long. Böller krochten vu ollen Hängha, dos wor eene wirkliche Usterselichkeet.

Am Ustermontich dursten mir Darfjonga schmeustern giehn. Später hot wull aa unsere Darfstroß a schwarzes, pechiges Teerkleed gekrieght on Automobile koma zu uns, die Huchzeeten fuhrn ei de Gotsch ode am Auto ei de Kirch, die Taafen aa on dann hoten se am Seifen aa schun en Leichenween. Unsere Leit hotten wie olle Menschen ei de Welt imme wingher Zeit. Asu gor die Münzensommle on Leiermon blien aus, sie verdienten zu

wing. Die Stroß wor recht eensom gewurn on hot viel vu ihram Lawen Wenerlois vum Seifen eigebüßt, eigentlich schod drem.

DIE KRANKE KUH

Du, Naz, die Scheck is wied'r krank. Sie freßt ke Gros on mog ken Tronk. Gieh ock mit nemm on siech dir's o, dos orme Tier kömmt ju ganz ro. D'r Naz befühlt die kranke Kuh, brommt wos on schütt'lt a Koop d'rzu. "Die hot's eim Bauch, dos sah ich schun. Do müß m'r glei halt etwos tun. Heb ihr a Schwanz on tschuck (schau) dort rei on ich sah ihr zom Maule nei. - - -Na, Franz, wos is denn, siehste mich?" "Nee, met kemm Aache sah ich dich." "O je, do stieht die Sache schlecht on onser Neisahn gett (gibt) mir recht. Ich docht's ju glei on s'is a su: 'ne Dormv'rschlengung hot die Kuh."

I. Kuba

Die bestraften Tierquäler

Eine wahre Begebenheit. Von Vinzenz Seidel, Deutsch-Prausnitz

Was sich im Januar des Jahres 1902 in der Gemeinde Kaile zutrug, könnte eine Sage, etwa eine Rübezahlsage, sein, und ich würde die Geschichte auch für eine solche halten, wenn ich die grausige Wahrheit nicht mit meinen eigenen Augen gesehen hätte. Damals herrschte eine grimmige Kälte mit einem ungewöhnlich reichen Schneefall. Es gab einen stürmischen Nordostwind, einen - wie man im Volksmunde sagte - richtigen "polschen Wind". Die Fluren und Dörfchen der Heimat waren längst verweht, unter den Tritten der wenigen Fußgänger, die sich ins Freie wagten, wenn sie es unbedingt mußten, knirschte krachend der

hartgefrorene Schnee. Arg stürmisch und kalt war es denn auch an jenem Tage, als aus dem Städtchen Eipel einige Roßhändler nach Kaile kamen. Sie saßen in einem schönen, gut gepolsterten viersitzigen Schlitten, an den mit bestem Lederzeug zwei kräftige Pferde gespannt wa-ren. Auch der in angenehmen Tönen abgestimmte Schellengürtel fehlte nicht. Zwei weitere Pferde hatten die Roßhändler mit Strik-ken an der Rückseite des Schlittens festgebunden.

Man sah es den Männern auf den ersten Blick an, daß sie wohlhabend und zu einem Pferdetausch oder -kauf, beziehungsweise Verkauf, unterwegs waren, denn es fehlte auch der Makler nicht, der die Bauern und Roßhändler besser kannte als die einander und auch redegewandter war. Bei solchen Geschäften ging es zu-

meist nicht gerade redlich zu; so mancher Bauer mußte nachher feststellen, doch noch übers Ohr gehauen worden zu sein. Zu Ehren unseres Bauernstandes muß jedoch gesagt werden, daß solche Pferdeverkäufe in unserer Heimat nicht allgemein üblich waren. Es gab Bauern, die sich von ihren Tieren nur schwer trennen konnten. Das Pferd gehörte zum Hof gleichsam wie ein Familienmitglied. War es schließlich doch zu alt geworden, so wurde es einem Pferdefleischer verkauft, damit es ihm auf seine alten Tage nicht noch schlecht erging. Es gab sogar Landwirte, wie beispielsweise einen bekannten Müller aus der Trautenauer Gegend, die nie versäumten, auch bei der Schlachtung anwesend zu sein, um sich von der schmerzlosen Tötung des Tieres selbst zu überzeugen.

Jene Roßhändler aber, die an dem stürmischen und kalten Januartag des Jahres 1902 nach Kaile kamen, waren aus einem härteren Holze geschnitzt. Bevor sie bei einbrechender Dunkelheit vor dem Gasthofe "Zur Traube", dem Borschke-Gasthaus, hielten, hatten sie mehrmals im schärfsten Trab das Dorf durchquert, waren nach Deutsch-Prausnitz gefahren und wieder zurück bis zur Waldschänke, bis Neukränke und Obersoor. Bei ihrer Rückkehr fehlten die rückwärts angebundenen Pferde. Wahrscheinlich waren sie inzwischen verkauft worden. Jedenfalls saßen dann die Männer ziemlich lange in der "Traube" beisammen, um den Handel noch nach zu heerzechen und eich mit Getränken aufzuwärmen. Die mals zu besprechen und sich mit Getränken aufzuwärmen. Die

Pferde ließen sie, nur mit einer Decke zugedeckt, draußen stehen, obgleich sie stark schwitzten und ein Stall vorhanden war. Schließlich begannen die Männer auch noch ein Kartenspiel, so daß es recht spät wurde.

Die Pferde aber waren immer unruhiger geworden. Der heftig blasende, eisige Wind hatte auch noch die Decken gelockert, und so stampften die Tiere und schüttelten sich, während es allmählich

auch noch so dicht zu schneien begann.

So war es allmählich Mitternacht geworden, als die Händler angeheitert das Gasthaus verließen, um weiterzufahren. Vor dem Hause jedoch wurden sie plötzlich nüchtern. Die schönen, starken Pferde waren mitsamt dem Schlitten verschwunden. Man weckte die Bewohner der Nachbarhäuser und suchte gemeinsam mit ihnen die Umgebung ab. Ja selbst bis Deutsch-Prausnitz wurde nachgeforscht. Aber es war vergeblich, Pferde und Schlitten blieben verschwunden, als habe eine Geisterhand ihr Spiel getrieben. Infolge des dichten Schneetreibens waren auch alle Spuren rasch verweht. Da man an Diebstahl dachte, wurden nun die Märkte überwacht. Es verging eine ziemliche Zeit, in der kein Pferd ohne rechtmäßigen Viehpaß verkauft werden durfte, der außerdem genauestens geprüft wurde. Schließlich ließ man, als auch diese Maßnahmen zu keinem Erfolg führten, den Verdacht, die Pferde könnten gestohlen worden sein, wieder fallen und stellte die Nachforschungen überhaupt ein. Es blieb nun nur noch das Tagesgespräch übrig,

Pferde und Schlitten aber weiterhin verschwunden. In den letzten Februartagen jenes Jahres zeigte sich die Sonne bereits mit angenehmster Frühlingswärme. Sie konnte zwar die riesigen Schneemassen nicht gleich zur Gänze schmelzen, immerhin sah man, insbesondere auf den höher gelegenen Fluren und Feldern, ab und zu schon grüne und braune Fleckchen, bis schließlich das zunehmend einsetzende Tauwetter den Winter völlig bezwang. Als so die Wege einigermaßen frei geworden waren, ging eines Tags der Gastwirt Adolf Niepel aus Haindorf seinen üblichen Weg von der Trautschen Allee über den Peitzkerbusch nach Deutsch-Prausnitz. Am Ende des Waldes beim Peitzkertumpel angekommen, sah er aus dem Schnee der Backlehmlöcher einen Pferdekopf herausragen. So gut es ging scharrte er verwundert den Schnee mit dem Stiefel zur Seite, wobei alsbald auch ein Schlitten zum Vorschein kam, dessen Deichsel sich in den hohen Rand des Lehmloches festgespießt hatte. Dem Gastwirt war sofort klar, um welches Gespann es sich hier handelte. Man konnte auch deutlich erkennen, daß die Pferde infolge der Kälte mit dem Schlitten herrenlos weitergefahren und in den hohen Schnee des



Die Sternsänger

Loches geraten waren. Von den Fichten an dem Rande des Loches war die Rinde abgefressen; außer Kälte hatte somit auch der Hunger den Ted der Tiges berbeigeführt.

ger den Tod der Tiere herbeigeführt.

Niepel meldete den Fund beim Gemeindebeamten, von wo aus auch die Roßhändler verständigt wurden. In Kaile hatte sich der grausige Fund rasch herumgesprochen und alt und jung strömte zum Peitzkerwald, um sich das tote Gespann anzusehen. Als auch die Roßhändler bald darauf eintrafen, hatten sie reichlich Gelegenheit, über die Folgen ihrer Tierquälerei nachzudenken. Man kann wohl sagen, daß ihre Sühne nicht klein war, obwohl damals Tierquälerei nur selten polizeilich oder gerichtlich bestraft wurde; denn zu dem Verlust der wertvollen Tiere kamen nun auch noch die Gebühren des Abdeckers und dessen Gehilfen für das Vergraben der verendeten Tiere.

Treffen der Reichstädter-Weißwasserer Forstleute am 21./22. September 1957 in Bad Reichenhall

Die Absolventen der ehemaligen Höheren Forstlehranstalt zu Reichstadt in Böhmen (früher Weißwasser) trafen sich zum zweiten Male nach der Vertreibung aus der Heimat. Aus allen Ländern Westdeutschlands, aus der Ostzone und aus Österreich, wohin sie ausgesiedelt worden waren und wo sie heute wieder wirken oder im Ruhestand leben, waren sie herbeigeeilt.

Der Einberufer der Wiedersehensfeier, Forstmeister Hulek, Bad Reichenhall, konnte als Ehrengäste den letzten Direktor der Anstalt Prof. Dr. Ing. Kirwald, jetzt Freudenstadt/Schwarzwald, einen der ehemaligen Professoren Ofm. Pretzlik-Teublitz, den Vertreter des Verbandes der Brucker Forstwirte in Österreich Ing. Tischendorf, Salzburg, den Vorsitzenden der Sudetendeutschen Landsmannschaft Reichenhall Gampert und 91 Kameraden, viele mit ihren Familienangehörigen, begrüßen.

Monatelange Vorarbeit war notwendig gewesen, den reibungslosen Ablauf der Tagung vorzubereiten, besonders aber die Kollegen in ihren Waldwinkeln aufzuspüren. Heitere aber auch ernste Szenen konnte man beobachten: da erkannten sich gereifte Männer mit großer Freude an den Teilnehmernummern als Studienkollegen, dort begrüßten sich ehemalige Arbeitskollegen, die das Schicksal in alle Winde verstreut hat. Altere und jüngere Jahrgänge lernten sich kennen, das Fragen nach lieben Bekannten nahm kein Ende und nur zu oft hieß es, ja der ist gestorben, gefallen, bei der Vertreibung umgekommen.

Nach der Vorführung des im Vorjahre in Graz gedrehten Filmes vom ersten Treffen der Reichstädter Weißwasserer Forstleute nach dem Kriege, verbunden mit dem Gedenken an die Verlegung der ehrwürdigen alma mater viridis von Weißwasser nach Reichstadt vor 50 Jahren, blieben die Teilnehmer noch lange in angeregten Gesprächen beisammen.

Der Sonntag-Vormittag sah die Tagungsteilnehmer um 9 Uhr am frisch geschmückten Gedenkstein der Toten der Heimat am Friedhof St. Zeno. Eine Feierstunde mit erhebendem, nachhaltig wirkendem Eindrucke wurde von den Landsmannschaften gemeinschaftlich mit den als Gäste in Bad Reichenhall weilenden Forstleuten gestaltet. Umrahmt von Vorträgen der Singgemeinde der Sudetendeutschen Landsmannschaft sprach Oberbürgermeister Neumayer herzliche Worte zum Tage der Heimat und legte im Namen der Stadt für die in der alten Heimat Ruhenden einen schönen Kranz am Gedenkstein nieder.

Landsmann Gampert unterstrich die Bedeutung des Tages und fand tiefempfundene Worte für das Gedenken an die verlorene Heimat. Forstmeister Rehak, Ruppertshütten, legte für die anwesenden Forstleute zum ehrenden Gedächtnis an die verstorbenen und gefallenen Kameraden einen Kranz nieder und erinnerte an ihr und unser, in den vergangenen Jahren so wechselvolles Schicksal. Aus dem Walde ertönte das Lied vom guten Kameraden. Nach einem Augenblick stillen Gedenkens stimmten die Forstleute.

Nach einem Augenblick stillen Gedenkens stimmten die Forstleute ihr Traditionslied "Der Waidmannsstand sei hochgepriesen" an. Das Halali und Jagd-Vorbei beschlossen die Feier.

Die 10-Uhr-Messe in St. Zeno wurde von der Singgemeinde der Sudetendeutschen Landsmannschaft durch die Aufführung der Deutschen Messe von Schubert außerordentlich feierlich gestaltet. Für die Grünröcke mit ihren Familien war dies ein besonderes Erlebnis.

Der Nachmittag war einem Ausfluge auf den Predigtstuhl gewidmet. Leider zeigten sich die Berggipfel nur zeitweise, doch die Gäste, besonders jene aus den Flachlandrevieren, waren überwältigt von der Erhabenheit der Bergwelt. Als bei der Abfahrt aus der Seilbahn von den Forst- und Waidmännern noch Gamswild beobachtet werden konnte, waren alle Kameraden der Grünen Gilde hochbefriedigt von den Eindrücken der schönen Stadt Bad Reichenhall und seiner Umgebung. Mit dem allseitigen Wunsch: Auf Wiedersehen im nächsten Jahre! zogen die Tagungsteilnehmer heimwärts.



Zum Geleit

Endlich ist der große Wurf gelungen. Ein lang ersehnter Wunsch vieler unserer Landsleute aus den Heimatkreisen Trautenau und Hohenelbe ist nach fast zehnjährigem Warten in Erfüllung gegangen. Die beiden Heimatbriefe "Aus Rübezahls Heimat" des ehemaligen Landkreises Trautenau und die "Riesengebirgs-Heimat" des ehemaligen Landkreises Hohenelbe haben sich verschmolzen und erscheinen nunmehr als ein Heimatbrief unter dem jetzigen Titel. Sie sind bis jetzt zwar getrennt marschiert, haben aber immer dann vereint geschlagen, wenn es um den Rechtsanspruch auf unsere alte Heimat und um das Wohl und Weh unserer Landsleute ging. Ab 1. Januar 1958 werden sie nunmehr auch vereint marschieren und ihre Schlagkraft wird dadurch noch erhöht werden. Keiner von beiden Heimatbriefen wird seine alte Tradition aufgeben, alle Landsleute werden das wiederfinden, was sie bisher in ihrem Heimatbrief so anziehend gefunden haben. Und nun

ein kurzer Rückblick:
Im April 1949 hat Herr Otto Seemann aus privater Initiative zu Oberhausen im Rheinland den Heimatbrief geschaffen. Nur wenige Hefte waren erschienen, als er auf einer Sitzung des Hauptausschusses am zerbombten Bahnhof zu Würzburg seinen Heimatbrief ins Eigentum des Heimatkreises Trautenau überführte und nunmehr als dessen Schriftleiter fungierte. Einige Jahre später wurde der Heimatbrief wiederum infolge Änderung der Verhältnisse ins Eigentum des Herrn Seemann zurückgeführt, der ihn weiterhin in die Dienste des Heimatkreises Trautenau stellte. Was Otto Seemann geschaffen hat, braucht an dieser Stelle nicht näher erörtert werden, die Riesengebirgler des Heimatkreises Trautenau kennen es selbst aus eigener Wahrnehmung. Neben seiner schweren Berufsarbeit unter der Last der Sorgen, hervorgerufen durch Krankheitsfälle in der Familie, hat Otto Seemann als Idealist nahezu ohne materielle Gewinne diese große Arbeit vollbracht und dafür wollen wir ihm auch an dieser Stelle aus dem jetzigen Anlaß den Dank aussprechen.

Im Heimatkreis Hohenelbe wiederum war es Herr Josef Renner, der bereits zu Ostern 1947 die erste Nummer seiner "Riesengebirgs-Heimat" in Kempten im Allgäu erscheinen ließ, die er im Verlauf der Jahre auf das Beste ausgebaut hat. Sein Heimatbrief dürfte wohl der erste Heimatbrief der Sudetendeutschen überhaupt gewesen sein. Nebenbei gründete er noch einen Verlag, der heute mit zu den führenden sudetendeutschen Verlagen gehört. Auch Josef Renners Leistungen sind allen Landsleuten bekannt und wir wollen ihm auch hier den verdienten Dank sagen.

Bereits seit Jahren gab es nun Bestrebungen, beide Heimatbriefe zu vereinen, leider gab es immer wieder Schwierigkeiten und gewisse Widerstände zu überwinden. Nun aber ist es endlich so weit. Viele Landsleute werden sich nun die Frage stellen, wieso ist es

zu dieser Verschmelzung gekommen und aus welchen Gründen? Hierauf soll nunmehr eine offene Antwort erteilt werden. Zunächst einmal waren es die steigenden Preise der letzten Zeit, die zu diesem Schritte drängten. Die Gestehungspreise, also die Papier- und Druckkosten u. a. m. haben sich um 30 % erhöht. Es wäre unmöglich, fernerhin die Bezugspreise auf der gleichen Höhe zu halten. Dazu kommt noch, auch dies muß einmal offen ausgesprochen werden, daß sich bei vielen unserer Landsleute eine gewisse Interesselosigkeit in heimatlichen Belangen eingeschlichen hat, je mehr Jahre seit der Vertreibung vergingen und der Zeitpunkt einer eventuellen Heimkehr immer noch nicht näher gerückt ist. Die Zahl der Bezieher beider Heimatbriefe steht in keinem Verhältnis zur Zahl der Bewohner der ehemaligen beiden Landkreise Trautenau und Hohenelbe. Einsparungen in den Gestehungskosten, die durch die Zusammenlegung nunmehr erfolgen, ermöglichen es aber auch, Inhalt und Form des Heimatbriefes nunmehr zu verbessern. Auf weitere Sicht gesehen, hätten es daher überhaupt beide Heimatbriefe nicht mehr geschafft und wären früher oder später zum Untergang verurteilt gewesen. Dem aber mußte auf alle Fälle entgegengesteuert werden, koste es was es wolle. Aus diesem Gesichtspunkt heraus haben sich nunmehr die Schriftleiter beider Heimatbriefe im November 1957 zu Frankfurt am Main getroffen und sind zu dem Entschluß gekommen, nunmehr gemeinsame Sache zu machen und Herr Otto Seemann trat in den Verlag Josef Renner ein. Die Heimatkreise Trautenau und Hohenelbe aber unterstützen diese Pläne und müssen im Interesse der Sache, namentlich der Heimatkreis Trautenau, zumindest zunächst einmal gewisse finanzielle Opfer in Kauf nehmen. Das also, Landsleute, sind die Gründe, die zu einer Zusammenlegung beider Heimatbriefe geführt haben. Der neue Heimatbrief wird noch schöner und besser ausgestattet werden, der Bezugs-preis wird der gleiche bleiben. Wir erwarten aber auch, daß alle Landsleute aus beiden Heimatkreisen dem jungen, aber dennoch alten Heimatbrief die Treue halten und neue Abnehmer werben werden. Der Heimatbrief wird weiterhin das Sprachrohr beider Heimatkreise bleiben, den Rechtsanspruch auf unsere alte Heimat verteidigen, für die Interessen unserer Landsleute eintreten und die Kulturgüter der alten Heimat in die neue Zeit herüberretten und an unsere Jugend weitergeben. So zieh denn hinaus lieber junger, aber dennoch alter Freund zu

So zieh denn hinaus lieber junger, aber dennoch alter Freund zu den Kindern Rübezahls aus seinen blauen Bergen und grünen Tälern, halte auch weiterhin die Bindungen unter ihnen aufrecht und bringe ihnen Freuden, aber auch Trost in bösen Tagen und bleibe das, was Du bisher gewesen bist, ein Leuchtturm im Strudel dieser wechselvollen und schicksalsschweren Zeit.

JUDr. Wilhelm Dienelt

Ein herzliches Grußwort

an die bisherigen Bezieher und Leser des Heimatblattes "Aus Rübezahls Heimat"

Den meisten Landsleuten aus dem ehemaligen Landkreis Trautenau ist der Riesengebirgsverlag Renner, Kempten/Allgäu, schon seit vielen Jahren bekannt, durch die Herausgabe der Heimatschrift "Riesengebirgsheimat" seit Ostern 1947, des alljährlichen Riesengebirgs-Wandkalenders und vielen anderen heimatlichen Kulturwerken in den letzten Jahren. In der gleichen Zeit erschien aus dem Verlag "Aus Rübezahls Heimat", Inhaber Otto Seemann, die monatliche Heimatschrift, der jährliche Buchkalender und verschiedene andere heimatliche Werke.

In Westdeutschland leben mindestens 30 000 Familien und Einzel-Haushaltungsvorstände aus dem ehemaligen Landschaftsgebiet Riesengebirge. Beide Heimatblätter haben im Laufe der Jahre versucht, ihren Bezieherstand wesentlich zu erhöhen. Dieses Ziel haben sie nicht erreicht. Die enormen Papierpreissteigerungen, die bedeutenden Lohnerhöhungen in den Druckereien und noch vieles andere, besonders aber auch die bescheidene Auflagenzahl zwangen die Heimatblatt-Herausgeber, wie alle anderen Zeitungen,

zu erheblichen Bezugspreiserhöhungen. Um einmalige Druckkosten zu ersparen, entschlossen sich die beiden Herausgeber zu einer Zusammenlegung der beiden Blätter, um so auch weiterhin allen Riesengebirglern ein gutes Heimatblatt zu bieten. Die Vorteile, die durch eine Zusammenlegung entstehen, sollen in allererster Linie den Beziehern zugute kommen.

Linie den Beziehern zugute kommen.
Die Seitenzahl des Blattes soll durchschnittlich von 24 auf 28 Seiten erhöht werden. Für das heurige Jahr sind vorgesehen, 6 Hefte zu 32 Seiten und 6 Hefte zu 24 Seiten, ergibt den Durchschnitt von 28 Seiten. Die bisherigen Bezieher des Heimatblattes "Aus Rübezahls Heimat", die einen höheren Bezugspreis entrichten, erhalten dafür die Bildbeilage "Unser Sudetenland". Ferner soll das Heimatblatt künftighin inhaltlich noch besser ausgestaltet werden als wie bisher.

Unsere Leitartikel sollen heimatkundliche oder unser sudetendeutsches Volk betreffende Beiträge sein. Dabei wollen wir mit der Zeit alle Gemeinden des ganzen Landschaftsgebietes berück-



sichtigen. Ein besonderer Platz soll auch unserer Mundartpflege, den heimatlichen Erzählungen und einer guten Chronik für Familienereignisse gewidmet sein.

In der heutigen Zeit müssen wir aber auch über die alte hinausschauen, das Weltgeschehen und die Lage im deutschen Vaterland beachten und unsere Leser über Gesetzwerdung und Änderung informieren.

Auch für die Verlautbarungen der beiden Heimatkreise wird ständig Platz reserviert, auch unseren Heimatgruppen in der Bundesrepublik, in Österreich und darüber hinaus, selbstverständlich auch unserer Volksorganisation, der sudetendeutschen Landsmannschaft. Durch gute Buchbesprechungen wollen wir auf Neuerscheinungen aufmerksam machen, einen Briefkasten allgemeiner Art einführen und auch das Heimatblatt künftighin so gut wie möglich bildlich gestalten. Die bisherige gute Tradition soll beibehalten bzw. noch verbessert werden.

Durch den Eintritt des bisherigen Schriftleiters, Herrn Otto Seemann, soll aber auch alles darangesetzt werden, die noch fernstehenden, bisher uninteressierten Kreise als Abnehmer zu gewinnen.

Wenn unser Heimatblatt von Neujahr an in einer Auflage von 7500 Exemplaren erscheint, so müßte es bei einer guten Mitarbeit

unseres bisherigen Bezieherstandes möglich sein, mit der Zeit auf mindestens 10—12000 Abnehmer zu kommen. Je größer die Auflage, desto billiger das Blatt. Alle unsere Bezieher müßten stolz darauf sein, wenn sie eines der besten Heimatblätter besitzen. Wir werden von Zeit zu Zeit über den Fortgang unserer Bemühungen des Ausbaues unseres Heimatblattes berichten.

Unsere neuen Bezieher bitten wir um ihr Vertrauen und um ihre bewährte Mitarbeit durch Berichterstattung, durch Beiträge und dergleichen. Mit der Zusammenlegung beider Heimatbläter ist ein alter Wunsch des ehemaligen Heimatkreisbetreuers und Bürgermeisters a. D. Alfons Kolbe †, Trautenau, in Erfüllung gegangen, den er anläßlich des 40jährigen Priesterjubiläums Sr. Gn. Prälat Richard Popp damals in Altötting äußerte.

Wir bedauern, daß er diesen Tag nicht erleben konnte, wir wollen aber seiner gerade aus diesem Anlaß ehrend gedenken.

So entbiete ich allen, die unser Blatt im neuen Kleid zum erstenmal erhalten, ein herzliches "Willkommen" in der großen Gemeinschaft aller Riesengebirgler aus dem ehemaligen Landschaftsgebiet daheim

Für den Riesengebirgsverlag grüßt alle Josef Renner, Verlagsleiter

Liebe Landsleute aus dem Riesengebirge!

Infolge der ständig gestiegenen und voraussichtlich weiterhin steigenden Papier-, Druckerei- und Klischeepreise so-wie verschiedener Nebenkosten stellte das Heimatblatt "Aus Rübezahls Heimat" ab Januar 1958 das selbständige Erscheinen ein. Um gleichzeitig den seit Jahren von einem Großteil der Bezieher wiederholt geäußerten Wunsch, es möge doch für den sudetendeutschen Teil des Riesengebirges nur ein Heimatblatt herausgegeben werden, endlich zu erfüllen, wurde "Aus Rübezahls Heimat" der seit über zehn Jahren erscheinenden "Riesengebirgsheimat" des "Riesengebirgsverlages" in Kempten/Allgäu angeschlossen. "Aus Rübezahls Heimat" erscheint daher ab Januar 1958 unter dem Titel "Riesengebirgsheimat". Durch diese Zusammenlegung ist schon ab sofort eine wesentlich höhere Auflage erreicht worden, die nun auch größere Leistungen ermöglicht. Die "Riesengebirgsheimat erscheint daher von nun an mit dem erweiterten Umfang von 28 bis 32 Seiten. Das bedeutet eine gleichzeitige Bereicherung des Inhaltes, insbesondere auf heimatgeschichtlichem Gebiete sowie im Nachrichtenteil. Gleichzeitig wird — wie eine verbesserte Gestaltung überhaupt — eine ständige und weitgehende Pflege des alten und eine Förderung des neuen heimatlichen Kulturgutes angestrebt. Im Rahmen der Gemeinschaftspflege und -förderung wird den beiden Heimatkreisen, ihren Gruppen und sonstigen Interessengemein-

Beachten Sie bitte: Die vorliegende Januar-Ausgabe erschien infolge der Weihnachtsfeiertage ausnahmsweise erst am 15. Januar. Die folgenden Ausgaben werden pünktlich am 5. eines jeden Monats erscheinen. Redaktionsschlußzeiten für Anzeigen am 20., für Nachrichten am 15., für heimatkundliche und heimatgeschichtliche Beiträge, Ge-

schaften künftig noch mehr Gelegenheit geboten sein, über ihre Leistungen und Aufgaben zu berichten und Veranstaltungen anzukündigen.

Berücksichtigen Sie aber bitte, daß die Erfüllung dieser Aufgaben nicht vom Verlag, dem Herausgeber und der Schriftleitung allein abhängt. Nur wenn die "Riesengebirgsheimat" weiterhin ein heimatliches Gemeinschaftswerk bleibt, ein Gemeinschaftswerk also, an dem alle Kräfte aus der Heimat, die jungen wie die alten, durch Mitarbeit und Werbung mitwirken, können die Bestrebungen und Wünsche verwirklicht werden. Helfen Sie daher weiterhin an dem Ausbau mit, bleiben Sie Ihrem Heimatblatt weiterhin treu und werben Sie, sooft Ihnen Gelegenheit dazu geboten ist, neue Bezieher.

Die "Riesengebirgsheimat" wird Ihnen für Ihre Mithilfe durch eine noch größere Leistung danken. Schon die vorliegende Januarausgabe in der geplanten Form und Ausstattung erscheinen zu lassen, war infolge der technischen Schwierigkeiten, die sich durch die Zusammenlegung der beiden Heimatblätter ergeben hatten, noch nicht möglich. Wir hoffen jedoch, den vorgesehenen neuen Weg schon ab Februar in jeder Hinsicht beschreiten zu können.

Mit herzlichen Heimatgrüßen! Otto Seemann

denktagen usw. am 5. des jeweils vorangehenden Monats. Beiträge, die nach diesen Zeitpunkten eingehen, können aus technischen Gründen frühestens im nächstfolgenden Heft veröffentlicht werden. Außerdem bitten wir, bei der Einsendung von Nachrichten unbedingt auch die Heimatorte anzugeben.

AUS DER LIEBEN ALTEN HEIMAT

Arnau

Auch die Arnauer haben etwas von dem Sechs-Tage-Rennen für Motorräder gesehen. Einmal wie sie durch Schwarzental zur Hofmannsbaude hinauffuhren und durchs Silbertal zurück, zum zweitenmal wie sie von Mohren über die Felder nach Tschermna fuhren. Dabei waren die Feldwege vom langen Regen furchtbar auf-

geweicht. Das Kudernatsch-Café soll abgetragen werden, schreibt man uns Das Kudernatsch-Care soll abgetragen werden, schreibt man uns aus Arnau, somit gäbe es für viele eine Erinnerungsstätte weni-ger. Am Allerheiligentag wurde in allen Betrieben gearbeitet, aber am Abend brannten doch ziemlich viel Kerzen am Friedhof, mehr als in den früheren Jahren, weil viele Angehörige aus West-deutschland Kerzen für die Gräber ihrer Lieben gesandt hatten.

Gesellschaftlich ist Arnau schwer rückständig geworden.

Fabrikbrand bei der Firma Eichmann in Arnau

Am 9. November 1957 kam es zu einem Brand bei den Papiermühlen, dieser breitete sich sehr schnell aus. Bald waren 15 Feuerwehren aus der ganzen Umgebung am Brandplatz erschienen und es gelang ihnen, den Brand auf 2 große Säle zu beschränken. Trotzdem ist ein großer Schaden entstanden und die Aufräumungsarbeiten nehmen viel Zeit in Anspruch. Sogar die Büroangestellten der Firma Germann wurden bei der Brandbekämpfung eingesetzt.

Anna Geisler verschied im Hohenelber Krankenhaus und wurde nach Arnau zur Beisetzung überführt.

Josef Thamm, zuletzt als Schweizer am Meierhof in Wildschütz beschäftigt, starb im Alter von 53 Jahren. Die Mutter von seiner Frau Marie, geb. Kunz (bekannt als "Kunz-Gießerin), konnte ihn bei bester Gesundheit mit 92 Jahren auf dem letzten Weg begleiten. Ein Sohn des Verstorbenen ist im Rheinland verheiratet.

Harrachsdorf

In der alten Heimat feiert Franz Knappe aus Seifenbach Nr. 5 am 11. Januar 1958 seinen 60. Geburtstag.

Hermanitz a.d. Elbe

Im früheren Stall und Schupfen des Gasthauses Mühl sind jetzt Kleinvieh und Schweine untergebracht. Im Tanzsaal wird Getreide geputzt. Die alte Schmiede ist abgerissen, der Schmied ist in der Wirtschaft Friedmann, die Schmiede dortselbst im Schupfen. Gasthaus Bartmann und Mühl sind aufgelassen. Die Fleischerei, die das Fleisch von Königgrätz bekommt, ist noch bei Bartmann. In Nr. 15 (Filip) ist Konsum, der übrige Teil Gemeindehaus. Das Haus Jirka (bei der Schule) ist abgerissen. Dadurch ist der Schulplan größer geworden und ein Park mit Rasen-Rondell und Blumenrabatten angelegt. Die Weberei ist jetzt ein Lagerhaus. Bei Bartmann (an der Brücke) ist die MTS (Maschinen-Traktoren-Station). Beim Rösel-Bäcker backt immer noch seit 1945 der Tscheche Stephan für 5 Gemeinden. In den Arbeiterhäusern (Menčik Weberei) wohnt eine tschechische und eine slowakische Familie. Alle anderen Inwohner sind Deutsche aus Arnau, Tschermna, Hohenelbe und Trautenau. Das Haus vom Regenschori ist Sparkassengebäude. Ein Teil des Gartens kam zum Haus Langner. Sparkassengebaude. Ein Teil des Gartens kam zum Haus Langner, ein Teil des Gartens von Schubert kam zur Schule. Der Verkehr zu den Feldern hinter dem Friedhof geht nicht mehr am Friedhofsweg, sondern hinter Mühl Schenks Scheune. Gasthaus ist nur bei Blüml. Am Weinberg ist eine Hühnerfarm. Es steht bloß Haus Richter. Der Berg ist bis zum Gipfel eingezäunt. Der Jermerteich ist vom Damm zur Elbe mit Rüben und Kartoffeln bepflanzt. ist vom Damm zur Elbe mit Kuben und Kartoffein bepfianzt. Vom Damm bis zum Kirchhof in Jermer ein Teich mit Fischzucht. In Grabschütz und Hofenic sind keine Gasthäuser. In Bielaun ist ein deutscher Gastwirt. In Prode ist beim Simla Gasthaus bei Kopp eine Kanzlei. Interessant ist auch, daß eine Deutsche in Prode, die ihren Mann verraten und auch ihre Nation, die zwei uneheliche Kinder mit einem Tschechen hatte, das dritte Kind gemen der bei Biele unschafte diese Untstehn wurde sie tötet und im Keller verscharrt hat. Für diese Untaten wurde sie nur zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

Hohenelbe

Der ehemalige Tischler und Hausmeister bei der Firma Menčik, Karl Thomas, feiert am 28. Februar 1958 mit seiner Gattin Filomena in der alten Heimat Hohenelbe (Vrchlabi, Sowetska 798) das Fest der goldenen Hochzeit. — Im Siechenhaus lebt der ehemalige Logierhausbesitzer Johann Friess vom Fuchsberg mit seiner Gattin Berta. Er wird am 14. März seinen 90. Geburtstag feiern.

Tagtäglich geht er zur Stadtkirche und zum Tisch des Herrn. -Die Augustinerklosterkirche ist nur jeden Sonntag zwei Stunden geöffnet. Um 8 Uhr früh ist hl. Messe, nachher ist die Kirche wieder eine ganze Woche geschlossen. — Durch 45 Jahre war Anna Kober im Haushalt von Spediteur Franz Schubert beschäftigt. Am 7. November 1957 ist sie in der alten Heimat gestorben. Spediteur Schubert steht jetzt ganz allein auf seine alten Tage da. - Am Maria-Empfängnis-Tag besuchte Sofie Domesle alte Bekannte in Hohenelbe. Kirchendiener Feist hat den Zuzug nach Westen, man läßt ihn aber nicht heraus. Die beiden Kirchen sind tadellos sauber.

— Die Gattin von Landwirt Wagner (Bruder vom verstorbenen Schuldirektor Wagner) erlitt Anfang Dezember einen Schlaganfall und liegt im Hohenelber Krankenhaus.

Mastig

In der alten Heimat starb Vinzenz Kraus am 15. Dezember 1957

Marschendorf I

Besuch am Waldfriedhof

Auf unserem Waldfriedhof wurden zu Allerseelen sehr viele Gräber mit Reisig, verziert mit Eisbeeren, geschmückt. Doch immer wieder waren in der Frühe die Eisbeeren verschwunden und mußten durch neue ersetzt werden. Man hatte zunächst die Kinder in Verdacht, daß diese die Beeren abgerissen hätten und der Totengräber hatte ihnen gedroht, daß sie ja nichts am Friedhof kaputt machen sollen, sonst...! Eine Frau K. hatte aber dann Abdrücke von Rehpfoten gesehen. - Am Allerseelentage war um 7 Uhr früh Requiem in der St. Josefs-Kirche und sodann Gang zum Friedhof, Frau L. war an diesem Tage schon um 6 Uhr früh als erste am Friedhof und da sieht sie dort einen Rehbock, der in den Eisbeeren schnabulierte. Erst als Frau L. ganz nahe bei diesem seltsamen Friedhofsbesucher war, fing dieser an zu röhren und sprang davon.

Oberhohenelbe

Man berichtet, daß die Teiche der Firma Schreiber zugeschüttet und der Randberg hinter der Schenke gegen den Hammerich ab-gegraben und dort Wohnhäuser für den ehemaligen Lorenzbetrieb errichtet werden.

Oberaltstadt

In den Fabrikbetrieben wurde auch im Dezember sonntags durchgearbeitet. Die zweite Schicht läuft täglich von 2 Uhr mittags bis Uhr nachts. Buchhalter Franz Mühlberger war mit seiner Gattin auf Besuch bei der Familie seines Sohnes in Speyer, erkrankte dort schwer und mußte mit einem Sanitätsauto durchs Rote Kreuz heimgebracht werden. Die Tochter von Frau Mühlberger, Luter, schenkte am 8. Oktober 1957 einem Knaben das Leben. — Christl Amler verehelichte sich mit einem Tschechen namens Antoš, der bei der Forstverwaltung angestellt ist. Vier Wochen nach der Hochzeit schenkte sie einem Mädchen das Leben.

Pommerndorf

Erst vor kurzem erreichte uns die Nachricht, daß die Gattin Laura des Waldarbeiters Josef Zinecker aus Lahrbauden bereits am 18. Juni vorigen Jahres gestorben ist. Sie war im Vorjahr mehrmals im Hohenelber Krankenhaus und dürfte keine Besserung ihres Leidens erwartet haben. Die Beisetzung fand am Waldfriedhof in Pommerndorf statt. Mit ihr ist eine überaus arbeitsame Frau aus dem Leben geschieden. Durch die gute Käseerzeugung war sie vielen Hohenelbern bestens bekannt.

Rehorn

Natur schafft neues Landschaftsbild

Nicht nur die Tschechen ändern das Landschaftsbild, indem sie Häuser abbrechen oder einfach verfallen lassen, sondern auch die Natur griff im Laufe der Jahre seit unserer Vertreibung immer wieder in die Umwandlungen des Landschaftsbildes mit ein. So entstand auf den Feldern und Wiesen von Rehorn durch den Anflug von Baumsamen eine völlig neue Landschaft. Nicht viel anders sieht es in Wersdorf aus. Hier steht nicht ein einziges Haus mehr.

Schwarzental

Der ehemalige Organist Ignaz Kroneisl, welcher jetzt in Česka Skalice wohnt, übersiedelt Anfang April wieder nach Schwarzental und wird nach 12jähriger Pause dort wieder den Organistenposten versehen, den er zuvor durch 25 Jahre ausgeübt hatte.

Heimatkreis Trautenau



Im Gedenken:
Hauptschulrektor
Josef Rieger

Am 11. November 1957 verstarb in Halberstadt/Sowjetzone Hauptschuldirektor i. R. Josef Rieger im 72. Lebensjahre. Rektor Josef Rieger entstammte einer Arbeiterfamilie aus Oberaltstadt und wurde dort am 13. Februar 1886 geboren. Nach Absolvierung der Bürgerschule und der Lehrerbildungsanstalt in Trautenau war er u. a. an den Volksschulen Tetschen-Bodenbach, Wildschütz, Potschendorf und Wolta tätig, machte als Frontoffizier den ersten Weltkrieg mit und nach Ablegung der Fachprüfung für Bürgerschulen und der Staatsprüfung in Stenografie wurde eim Jahre 1923 zum Fachlehrer an der Mädchenbürgerschule in Trautenau ernannt und im Jahre 1936 zum Bürgerschuldirektor an der 2. Knabenbürgerschule in Trautenau bestellt. In dieser Dienststellung wurde er nach der Eingliederung ins Reich, im Jahre 1938, als Hauptschulrektor im Beamtenverhältnis auf Lebenszeit übernommen. Im Jahre 1945 mußte er innerhalb 10 Minuten mit seiner Frau sein Eigenheim verlassen und fand nach vorübergehender Beschäftigung als landwirtschaftlicher Arbeiter im Oktober 1945 wieder eine Anstellung als Lehrer in Halberstadt. Seit 1947 wirkte er an dieser 12klassigen Volksschule als Leiter, bis er infolge seines angegriffenen Gesundheitszustandes nach Vollendung des 67. Lebensjahres am 31. Dezember 1953 in den Ruhestand trat.

Wenn die Trautenauer Lehrerschaft von dem Tode dieses vorbildlichen Erziehers hört, dann denkt sie vor allem an die Zeit zurück,
wo der Verstorbene neben seiner Tätigkeit als angesehene und geschätzte Lehrerpersönlichkeit in Trautenau als gewandter und unerschrockener Obmann dem Trautenauer Bezirkslehrerverein vorstand. In dieser Zeit lernten viele Lehrer seine Aufgeschlossenheit,
seine Freundlichkeit und stete Hilfsbereitschaft kennen; war er
doch neben seiner Tätigkeit als Mitglied des Hauptausschusses im
Deutschen Landeslehrerverein in Böhmen und im Deutschen Lehrerbund in der Tschechoslowakei gleichzeitig Mitglied im Bezirksschulausschuß und der Qualifikationskommission, wo es überall galt, die Rechte der Lehrerschaft namhaft zu vertreten, was
unter den damaligen Verhältnissen nicht immer ganz einfach
war. Welche Unsumme an Kraft und Zeitaufwand für diese Arbeit
notwendig war, kann nur der ermessen und begreifen, der selbst
Einblick in diese Tätigkeitsbereiche hatte. Und als sich in der

Mitte der 30er Jahre gewisse Spannungen infolge der volkspolitischen Entwicklung ergaben, so spricht es nur für ihn, daß er die ihm vom Vertrauen der Lehrerschaft übertragenen Amter zur Verfügung stellte. Sein Scheiden aus diesen Funktionen wurde von der Lehrerschaft allgemein sehr bedauert, denn trotz anderer Auffassungen und Anschauungen genoß Direktor Rieger bei allen Kollegen die uneingeschränkte persönliche Wertschätzung und Hochachtung und seine bisherige Tätigkeit für die Lehrerschaft fand auch damals ungeteilte allseitige Anerkennung, wofür ich aus eigener Kenntnis selbst Zeugnis ablegen kann.

Auch an seinem letzten Dienstort widmete er sich berufsorganisatorischen Fragen und stellte in der Lehrergewerkschaft seine wertvolle Arbeitskraft und reiche Erfahrung zur Verfügung. Nach dem ersten Weltkrieg war er auch Leiter der sozialdemokratischen Lehrergruppe im Kreise Trautenau. Ihn beschäftigten aber nicht nur die äußerlichen schulpolitischen Belange und lehrerrechtlichen Fragen; es war bewundernswert, daß er noch genügend Kraft und Muße für seine persönliche pädagogische Fortbildung aufbrachte — besuchte er doch eine erhebliche Anzahl von Fortbildungs- und Hochschulkursen in Jena und Prag —, darüber hinaus schrieb er selbst pädagogische Aufsätze über den Deutschunterricht und der Staatsverlag brachte sein Buch heraus: "Zum Erfolg im Rechtschreiben an der Oberstufe der Volksschule." Es war nur natürlich, daß man ihn wegen seiner hervorragenden fachlichen Befähigung und Erfahrung in die staatliche Kommission zur Ausarbeitung der Lehrpläne für den Deutschunterricht berief. Diese genannten Voraussetzungen prädestinierten ihn auch in der neuen Heimat geradezu zum Ausbildungs- und Fortbildungsleiter der Junglehrer, welcher Aufgabe er sich bis zum Ausscheiden aus dem Lehrerberuf unterzog. Er fand auch als besonderer Naturfreund noch Zeit für Wanderungen, für das Schachspiel und war ein besonderer Kenner und Liebhaber von guter Musik. Durch volle 48 Jahre stand nun Rektor Rieger im Dienste der

Durch volle 48 Jahre stand nun Rektor Rieger im Dienste der Schule und der Jugend als bewährter Erzieher, als ein Lehrer von echtem Schrot und Korn, im Dienste der Lehrerschaft als ihr Vorbild und Anwalt. Am 11. November 1957 beschloß ein ruhiger Tod nach einjähriger Krankheit dieses arbeitsreiche, erfüllte Leben. Unter großer Beteiligung fand an einem schönen Herbsttage sein Begräbnis statt; die vielen Blumen und Kränze zeigten, wie geschätzt und beliebt der Verstorbene auch in der neuen Heimat war. An seinem Grabe trauern seine treue Gattin und seine beiden Söhne, wovon der ältere, der bekannte Generalmusikdirektor Fritz Rieger das musische Erbe der Familie zu schönster künstlerischer Entfaltung gebracht hat und der jüngere Bruno als Studienrat die Lehrertradition in Hamburg weiterführt.

Für alle Arbeit, die Rektor Rieger als unerschrockener Vorkämpfer für die schulpolitischen Belange der Lehrerschaft in der alten und neuen Heimat geleistet hat, ist ihm der Dank seiner Kollegen gewiß; ihm wird aber auch der Dank der Jugend sicher sein, die bei ihm die Lehren der Weisheit kennenlernte und in ihm eine wäterlichen Freund und Berater fand. Und über das Grab hinaus wird dieser Dank in ehrendem Gedenken an den Verstorbenen seinen Ausdruck finden.

Für die Lehrerschaft des Kreises Trautenau: Josef Siegel

Was uns alle interessiert

Aus Rübezahls Adreßbuch

Marschendorf Frieß Ernst, Friseur (Ma. IV), Stuttgart-Rohr, Dürrlewang, Junoweg 21 D. Oberaltstadt Schubert Emma, Berlin N 113, Bornholmer Straße 3. (Bei ihrer Tochter.)

Es übersiedelten

Kleinbock

Bernsdorf Rudolf Bischof im Februar 1957 von Ladbergen, Kreis Tecklenburg, nach Remscheid, Kronprinzenstraße 34.

Freiheit Johann Rudlof und Frau am 12. Dezember 1957 von Willendorf nach Bergrothenfels Nr. 28, Kreis Lohr/Main.

Kladern
Theodor Kudernatsch übersiedelte mit seiner Frau Ende November von Schwarzenfeld/Oberpfalz nach Unterpfaffenhofen bei München, Frühlingstraße 40. Der Sohn Gerhard wohnte dort schon seit einiger Zeit als Untermieter und ist in Neuaubing in

den Dornier-Flugzeugwerken beschäftigt.

Der ehemalige Bauer Franz Lesk wohnt seit etwa acht Jahren in Wolkramshausen (Thüringen) und fühlt sich trotz seiner 55 Jahre noch immer rüstig. Wie daheim, so ist er nun schon seit Jahren auch beim Wolkramshausener Turnverein tätig und erinnert sich gern an die schönen Turnabende in der Heimat. Er arbeitet mit seiner Familie auf einem verstaatlichten Gute. Die ehemaligen Aktiven des Großbocker Turnvereins und die Freunde aus dem Königinhofer Bezirk überhaupt läßt er herzlich grüßen.

Lampersdorf
Familie Hofmann (Nachfolger des Steiner-Fleischers in Kaspers
Fleischerei im Oberdorf) von Lauenstein/Oberfranken nach Moers
(Rheinland).

Oberwölsdorf

Dr. Ing. Arnolf Purr, geboren in der Nachbargemeinde Grabschütz, jetzt Chefchemiker im Institut für Lebensmitteltechnologie und Verpackung in München 54, Schragenhofstraße 35, erhielt für seine wissenschaftlichen Forschungsarbeiten den "Hermann-Hertzer-Preis" des Jahres 1956. Unseren besonderen Glückwunsch!

Schurz-Burg

Karl Müller hatte bisher in der Sowjetzone eine Gastwirtschaft. Seit einiger Zeit ist er in die Bundesrepublik gekommen (Ort noch nicht genau bekannt), wo er jetzt eine Gastwirtschaft und ein Kino selbständig führt.

Schurz

Die Familie Alois Skala (Tischlermeister) übersiedelte aus der Sowjetzone zu den Söhnen in die Nähe von Kassel. Da die Übersiedlung im Rahmen der Familienzusammenführung erfolgte, konnte die Familie Skala die gesamten Möbel usw. mit herüber-

Leopold Kuta lebt in Wien. Seine Tochter Hanni hat dort geheiratet und ist nach Kalifornien ausgewandert, wo sie mit ihrem Gatten bereits ein eigenes Haus und Auto besitzt. Ihre Eltern wollen nun ebenfalls nach Kalifornien auswandern.

Die Eheleute Vinzenz und Marie Stefan im Oktober 1957 aus der Sowjetzone nach Bisingen bei Hechingen, Waldstraße 2, Hohen-zollern. Vinzenz Stefan war 25 Jahre Lagerhalter bei der Firma Pittel & Brausewetter in Trautenau und ist jetzt Vertreter eines Textilversandhauses. Er und seine Frau lassen alle "Trautschen" herzlich grüßen, insbesondere die ehemaligen Leidensgenossen aus der AEG.

Franz Baier (Brückenplatz) eröffnete in Sontra in seinem eigenen Hause ein großes, modern eingerichtetes Obst- und Gemüsegeschäft, in dem er auch Weine, Liköre, Delikatessen und Süd-früchte führt. Nach jahrelanger harter Arbeit kann er nun auf das von ihm geschaffene Werk stolz sein. Wir Landsleute freuen uns mit ihm!

Die Firma Textilgroßhandel und Wäscheerzeugung Alfons Kolbe (Inhaber Reinhold Kolbe) in Eßlingen/Neckar übersiedelt mit Betrieb und Wohnung in die Schlachthausstraße 11a in Eßlingen, wo ab 1. Februar 1958 für Betrieb und Wohnung zwei Stockwerke zur Verfügung stehen werden. Diese Übersiedlung wurde erfor-derlich, da das Haus, in dem sich die Geschäftsräume bisher befanden, einen neuen Besitzer erhielt.

Nach der Eröffnung einer Med.-Drogerie mit Fotohaus im August 1954 in Neufahrn/Niederbayern unter schwierigsten Verhältnissen konnte der jetzt 30jährige Drogist Alfred Thim im Mai 1957 als zweites Geschäft die "Glück-Auf"-Drogerie mit Fotohaus in Wakkersdorf/Oberpfalz, einem aufstrebenden Braunkohlenindustrieort, übernehmen. Alfred Thim ist der Sohn des ehemaligen Polizei-meisters Josef Thim aus Trautenau und erlernte seinen Beruf in der bekannten Drogerie Wagner. Zur Seite steht ihm seine junge Frau, die selbst Drogistin ist.

Unsere Nikolofeier in Eßlingen der Ortsgruppe Trautenau fand am 7. Dezember 1957 in der Friedrichsau statt. Der Saal war voll besetzt. Wohl alle Anwesenden wurden mit Nikologeschenken reichlich bedacht. Auch die Tanzlustigen kamen auf ihre Rechnung. Es war ein gelungener Abend.

Wildschütz

Der frühere Direktor des Landwirtschaftlichen Lagerhauses in Trautenau, z. Z. Buchhalter in einem Steinwerk, hat sich nun in der zweiten Heimat, in Unterweißenbrunn bei Bischofsheim/Rhön, ein Eigenheim errichtet. Dieses steht im Rohbau fertig. Herrn Reuß, der in der neuen Heimat ebenso geachtet wird, wünschen wir dort mit seiner Gattin Johanna, geb. Pohl, einen schönen Lebensabend.

Unseren berzlichen Blückwunsch

Bausnitz

Eine freudige Nachricht erhielt Frau M. Madeleine Weber über den "großen Teich" in die USA: in der Rosenstadt Braubach (Rhein) wurde ihr erstes Enkelchen, ein Mädchen, geboren, und zwar ihrer Tochter Evelyn und dem Schwiegersohn Klaus Henning Heine. Groß war auch die Freude bei Frau Posselt, die nun Urgroßmutter geworden ist. Frau M. M. Weber wohnt jetzt in 462 Lincoln Avenue, Huntington, Indiana, USA.

Güntersdorf

In Calvörde, Kreis Magdeburg, feierten die Eheleute Josef und Maria Scholz aus dem Oberdorf (Wiesental) am 11. November 1957 das Fest ihrer goldenen Hochzeit und grüßen alle alten Heimatfreunde.

Koken

Silberhochzeit konnten bereits am 16. April 1957 die Eheleute Rudolf Steffan und Frau Ida (Nr. 35) in Dortmund, Feldherrnstraße 30, feiern.

Oberwölsdorf

Oberwölsdorf

Das Ehepaar Vinzenz Jeschke und Frau Marie, geb. Rehak, Solingen, Adlerstraße 29, beging am 12. November 1957 die silberne Hochzeit. Ihre Tochter Ingeborg ist mit dem Fleischermeister Kurt Ott (Capek) verheiratet; sie haben in München eine Fleischerei eröffnet. Der Sohn Kurt ist mit der Tochter Helga des Holzhändlers und Landwirtes Georg Groh aus Großborowitz verheiratet. Karlheinz ist noch Gymnasiast. Frau Jeschkes Mutter, Frau Marie Rehak, starb vor Jahresfrist. Die Familien Jeschke und Ott lassen alle Freunde und Bekannten herzlich grißen. grüßen.

Die Eheleute Franz Patzelt und Frau Anna, geb. Wießner aus Wolta, konnten am 18. November 1957 bei guter Gesundheit die goldene Hochzeit feiern. Das Jubelpaar wohnt jetzt in Schirgiswalde, Ernst-Thälmann-Straße 20, Kreis Bautzen, DDR.

In Gispersleben, Bahndamm 5 (DDR), feiert bei der Familie ihrer Tochter Lehrerin Anna Breiter (Großborowitz) ihre Mutter, die Werkmeisterswitwe Marie Erben, am 19. Februar 1958 ihren 86. Geburtstag. Ihre größte Freude ist es, daß sie alle Tage schon um 7 Uhr zum Gottesdienst gehen kann.

Weigelsdorf

Die Tochter Liese der Eheleute Thim, Straubing, ist seit zwei Jahren verheiratet und schenkte im August einem Töchterchen das Leben.

Spenden für das Riesengebirgsrelief

Übertrag aus dem Dezemberheft	DM	1756.25
Flögel Rudolf, Sonthofen	DM	5.—
Schreier Anton, Stammsried	DM	5.—
Geschwister Hollmann, Nesselwang (Bergcafé)	DM	10.—
Kraus Julius, Bad Reichenhall	DM	3.—
Buchberger Rudolf, München	DM	5.—
Kraus Manfred, Dr. med., Wittibreuth	DM	5.—
Schneider Adolf, Bremen	DM	10.—
Lorenz Franz, Viernheim, früher Hermannseifen	DM	5.—
Aust Franz, Ing., Kaufbeuren	DM	5.—
Erben Franz, Stuttgart-Büsnau	DM	5.—
Ende Hubert, Lichtenfels	DM	5.—
Wanka Marie, München	DM	3.—
Kuhn Josef, Quelle bei Bielefeld	DM	2.80
Ungenannt, Mittellangenau	DM	5.—
Prof. Albert Fischer, Oberhambach	DM	
Friebel Franz, München	DM	5.—
Hamatschek Franz, Gernlinden	DM	5.—
	DM	1848.05

Allen lieben Spendern recht herzlichen Dank. Um weitere Spenden wird freundlichst gebeten.

Sechs Stunden Autobusfahrt von Meißen/Sachsen nach Spindelmühle

Das ist die neueste Autobuslinie ins Riesengebirge. Es gibt Fahrten zu 3, 8 und 14 Tagen. Für 3 Tage kostet die Fahrt, einschließlich Verpflegung und Übernachtung (davon 1 Tag in Prag und 1 Tag in Spindelmühle), 180 Ostmark.

Von dieser Gelegenheit haben schon manche Heimatfreunde in letzter Zeit Gebrauch gemacht. Den Tschechen ist an deutschen Besuchern sehr viel gelegen.

Wir gratulieren unseren Geburtstagskindern

Altenbuch-Döberney

In Würzburg-Heidingsfeld feierte am 17. November 1957 bei der Familie ihrer Tochter Rosa Kohl die Mutter Pauline Zahradnik bei geistiger und körperlicher Frische ihren 83. Geburtstag. Unser Heimatblatt liest sie noch ohne Brille. Wir wünschen ihr noch viele Jahre bester Gesundheit im schönen Eigenheim der Familie ihrer Tochter.

Dubenetz

Den 83. Geburtstag feierte am 3. Oktober 1957 Amtsrat i. R. Vinzenz Machatschke (Kontschin) in Wien 8, Alserstraße 53/19.

Johann Rudolf, früher Gastwirt und Fleischermeister, konnte am 9. Januar 1958 seinen 68. Geburtstag bei bester Gesundheit in Bergrothenfels, Kreis Lohr am Main, mit seiner Gattin Anna (verwitwete Kudernatsch aus Wölsdorf) in seinem gekausten Eigenheim begehen. — Frau Maria Langer, geb. Weihrich, beging am 7. November 1957 in Gunzenhausen/Mittelfranken den 60. Geburtstag. Leider ist ihr Mann Rudolf bereits dort vor vier Jahren gestorben. Derselbe war wie seine Frau in der Heimat bei der Firma Etrich in Jungbuch beschäftigt gewesen. Dies wird uns aus Röthbach-Markheidenfeld mitgeteilt.

Lampersdorf

Ursula Thamm, Witwe nach dem Postangestellten Hermann Thamm, konnte am 22. Oktober 1957 den 77. Geburtstag feiern. Sie ist noch gesund und rüstig und wohnt seit ihrer Vertreibung in Lauenstein/Oberfranken. — Der frühere Fördermaschinist der Schatzlarer Kohlenbergwerke, Alfred Preller, feierte am 13. Dezember 1957 seinen 60. Geburtstag. Er befindet sich seit seiner Entlassung aus der Gefangenschaft im Jahre 1955 mit seinen Angehörigen in Ludwigstadt/Oberfranken, Bahnhofstraße 13.

Lampersdorfer feierte 90. Geburtstag

Andreas Pozdena, langjähriger Heinzhausleiter am Marien-Schachte in Lampersdorf, beging am 30. November 1957 bei vol-ler, geistiger und körperlicher Frische seinen 90. Geburtstag. Seit seiner Vertreibung aus der Heimat wohnt er in Beuel-Limperich (Rhein), Am Finkenberg 16, betreut von seinen Töchtern Gisela, Ida und Kamilla sowie dem Schwiegersohn Franz Mayer, der in Bonn im Vertriebenen-Ministerium angestellt ist. Die älteste

Tochter Anna lebt mit ihrem Mann und dem Kinde sowie einem Enkel in Prag. Leider konnten sie dadurch an der schönen und seltenen Geburtstagsfeier nicht teilnehmen. Die Gattin des Jubilars, Frau Hermin Pozdena, geb. Richter, starb vor zwei Jahren im 88. Lebensjahr. Im Jahre 1952 konnten die Eheleute noch die Diamantene Hochzeit feiern. Der Geburtstagsjubilar läßt alle Bekannten recht herzlich grüßen.

Markausch

Marie Niepel, geb. Wihan, jetzt Trennfeld/Main, Kreis Marktheidenfeld, feierte am 24. November 1957 im Kreise ihrer Familie den 80. Geburtstag. Frau Niepel ist geistig noch sehr rüstig und stets guter Laune. Sie läßt alle Bekannten herzlich grüßen.

Berthold Frieß, ehemaliger Frächter in Marschendorf IV (Brauhof), jetzt Oberschneiding 271/2, Kreis Straubing, beging am 25. November 1957 bei bester körperlicher und geistiger Gesundheit seinen 80. Geburtstag. Er läßt alle Marschendorfer und Albendorfer sowie alle anderen Bekannten herzlich grüßen.

Oberalbendorf

Landwirt Josef Lamer aus Nr. 18 wurde am 10. Dezember 1957 78 Jahre alt. Er lebt mit seiner Frau Philomena, geb. Rindschwendtner, in Stammheim, Kreis Gerolzhofen. Dort hat sich auch seine Tochter Hilda (verheiratet mit Julius Demuth, Dörrengrund) für sich und ihre 5 Kinder ein Eigenheim gebaut. Die andere Tochter Hedwig (verheiratet mit Josef Just, Marschendorf IV) wohnt mit ihren Kindern in Zachun bei Hagenow. Sie kam erst im Vorjahr nach 11jähriger Strafhaft aus der Tschechei, nachdem sie unschuldig von ihrer Dienstmagd, einer Ostarbeiterin, denunziert wurde.

Trautenau

Anna Tschöp, geb. Falge, von der Krieblitz, Frauengasse 24, beging am 3. Dezember 1957 in Hattorf (Harz), Bachstraße 6, ihren 72. Geburtstag. — Ihren 70. Geburtstag feierte am 5. Januar 1958 bei bester Gesundheit Maria Jäger, geb. Tippelt, Gattin des verstorbenen Betriebsleiters Gustav Jäger, früher wohnhaft in Trautenau, Mittelvorstadt. Ihr Ehemann war längere Zeit bei der Firma Aloys Haase tätig und verzog dann nach Freiburg/Schlesien. Sie wohnt jetzt mit ihrer Tochter Lucia Jäger in Dortmund-Oespel, Sonnenwendstraße 26.

Sie gingen von uns

Altenbuch

In Hoort (Mecklenburg) verschied Rudolf Stuchlik, Maurerpolier, aus dem Niederdorf Nr. 42, im Alter von 74 Jahren und wurde unter zahlreicher Beteiligung vieler Landsleute am Waldfriedhof zur letzten Ruhe gebettet. Der Verewigte war Mitbegründer des deutschen Turnvereines und Erbauer des Kriegerdenkmals neben der Volksschule.

Rudolf Rindt, Maurer, Sohn des Maurerpoliers Johann Rindt und dessen Ehefrau Marie, geb. Laser, verschied am 28. September 1957 im blühenden Alter von erst 22 Jahren infolge eines tragischen Unfalls. Rudolf Rindt wohnte bei seinen Eltern in Bichl (Oberbayern) und war wie sein Vater bei der Firma Gstrein, Baugeschäft, in Penzberg/Obb. beschäftigt. Die Familie Rindt genießt in Bichl allgemeine Wertschätzung und hat schon vielen mit Rat und Tat geholfen. Viele Einheimische und Heimatvertriebene nahmen daher an dem schweren Verlust aufrichtigen Anteil und gaben dem Verstorbenen das letzte Geleit.

Anna Steichardt, geb. Kleinander, starb am 30. Juni 1957 nach einer schweren Operation in Wien im 79. Lebensjahr. Sie war die Schwester des Parschnitzer Fabrikanten Johann Kleinander. — Vinzenz Sopanschke, Sohn des ehemaligen Vorstehers Albert Sopanschke, in Klöthe, DDR. — Josef Amler ("Wiesa-Amler") in Klöthe, DDR.

Freiheit

Freiheit
In Langenprozelten, Kreis Lohr/Main, starb, fast 79 Jahre alt, an Schlagfuß am 20. November 1957 Barbara Kühnel, Witwe nach dem vor einigen Jahren auch hier verstorbenen Gustav Kühnel. Dieser war als Papiermaschinenführer durch mehr als 50 Jahre bei der Firma Piette in Freiheit tätig und ein geschätztes Mitglied des Gesangvereines "Harmonie" in Freiheit. Frau Kühnel ist bereits die 11. Person aus Freiheit, welche am Langenprozeltener Friedhof beerdigt wurde. — In Höchstädt/Donau verschied am 28. November 1957 im 74. Lebensjahre rasch und

unerwartet Anna Stephan, Witwe nach dem 1930 in der Heimat verstorbenen Kerzenfabrikanten Johann Stephan. Nach ihrer Vertreibung 1946 lebte sie bis 1955 in Langenprozelten, übersiedelte sodann 1955 zu ihrem Sohn Franz nach Höchstädt, welcher im November 1956 an einer Blutvergiftung verschied. Die Sehnsucht nach der geliebten Heimat und der Verlust des einzigen Sohnes trugen viel zu ihrem Tode bei. Um die gute Mutter trauern ihre beiden Töchter Helene Fischer in Lohr/Main und Annelies Quidenus in Bamberg sowie die Schwiegertochter Else Stephan in Höchstädt. — Im hohen Alter von fast 82 Jahren starb am 28. November 1957 in Langenprozelten Ludmilla Lorenz und wurde am 2. Dezember 1957 unter zahlreicher Beteiligung von Heimatvertriebenen und Einheimischen beerdigt. In Freiheit wohnte sie mit ihrer Schwester Berta in der alten Schule.

In Breesen, Post Langsdorf an der Ostsee, verschied am 8. Dezember 1957 Elisabeth Selinger, geb. Exner, Gattin des ehemaligen Bürgerschuldirektors Emil Selinger. Um die liebe Mutter trauern auch die Tochter Liesel Lass sowie ihre Mutter Marie Exner. Die Verewigte war eine große Wohltäterin der Pfarrkirche in Freiheit. Die Eheleute erfreuten sich daheim größter Wertschätzung.

Freiheit

Frau Ludmilla Lorenz (alte Schule) verschied am 29. November 1957 nach langem, schwerem Leiden in Langenprozelten/Main im Alter von fast 82 Jahren. — Frau Rosa Illner, geb. Kahler, früher "Abendstern", Schwarzenberg, nach kurzem, schwerem Leiden in Adenau/Eifel im Dezember 1957.

Alfred Kuhn, Gärtner, in Siegersleben, DDR, wurde am 9. November 1957 unter Teilnahme vieler Heimatbekannten zu Grabe getragen. Alfred Kuhn war schon in der Heimat ein arbeitsamer und pflichtbewußter Arbeiter und auch nach seiner Vertreibung wieder als Gärtner tätig. Er hinterließ seine Gattin und vier Kinder.

Gradlitz

Major a. D. Rolf Matzner, zweitältester Sohn des weitbekannten Präsidenten des landwirtschaftlichen Zentralverbandes für Böhmen, Josef Matzner, verschied am 23. November 1957 an einem Herzschlag in Freilassing im 72. Lebensjahr. Major Matzner war Berufssoldat. Im ersten Weltkrieg aktiver Oberleutnant, später Hauptmann beim 25. Jägerbataillon erhielt er neben anderen Auszeichnungen auch das Signum laudis und wurde schwer verwundet. Im zweiten Weltkrieg leitete er, da er nicht mehr feld-diensttauglich war, ein Wehrkreiskommando und wurde zum Major befördert. 1946 wurde er aus Falkenau a. d. Eger, wo er mit seiner Frau zuletzt wohnte, in die Sowjetzone vertrieben. Stets ein herzensguter Mensch, war Major Matzner auch als Offizier sehr beliebt.

Johannisbad

In Hochheim/Main, verschied am 7. Oktober 1957 der Kriegsinvalide Rudolf Tippelt, welcher am 17. September 1957 sein 62. Lebensjahr vollendet hatte, nach jahrelangem Krankenlager. Er hatte beide Beine verloren und trug sein Schicksal mit großer Geduld. Viele Jahre war er als Koppenträger beschäftigt. Als solcher trug er schwere Lasten täglich mehrmals am Rücken auf die Schneekoppe. Zuletzt war er bei der Firma Piette in Marschendorf tätig. Um ihn trauert seine Gattin Albine, die ihn durch all die Jahre der Krankheit liebevoll betreut hat. Die Eheleute Tippelt wohnten daheim im "Waldhaus" am Schwarzenberg.

Jungbuch In Eilenburg bei Leipzig verschied am 22. Oktober 1957 Fräulein Emilie Goder aus Haus Nr. 294. Näheres unbekannt. — Arthur Tippelt starb am 16. Oktober 1957 im Krankenhaus Dillenburg, kurz vor der Vollendung des 54. Lebensjahres, infolge eines Gehirnschlages. Er wurde in Niederhörlen, Kreis Biedenkopf, unter reger Anteilnahme der Heimatvertriebenen und Einheimischen zur letzten Ruhe gebettet. Arthur Tippelt war in der Heimat viele Jahre bei der Firma Etrich in Jungbuch in der Schlichterei beschäftigt. Schlichterei beschäftigt.

Am 21. November 1957 verstarb in Wimmelburg, Kreis Eisleben (Sowjetzone), der Maurer und jetzige Invalidenrentner Robert Futter, früher in Kaile Nr. 100 wohnhaft, an den Folgen eines Schlaganfalles, kurz nach Vollendung seines 74. Lebensjahres. Der Verstorbene war beliebt und bekannt durch sein ruhiges Wesen, seine Genügsamkeit und tiefe Gläubigkeit. Sein Leben war ausgefüllt mit Liebe und Sorge für seine Familie. Im Jahre 1933 verlor er seinen ältesten Sohn Franz im blühenden Alter von 23 Jahren. Schon wenige Tage nach seiner Aussiedlung verstarb im Juli 1945 seine Gattin Theresia, geb. Polz, welche den unsagbaren Strapazen der Vertreibung nicht gewachsen war. Seinen Lebensabend verbrachte er, mit viel Liebe umsorgt, bei seiner Tochter Marie und Schwiegersohn Emil Reh. Zur Beerdigung waren auch seine Tochter Anna und Sohn Hans, die beide in Oberbayern wohnen, gekommen.

Kleinaupa

Im Krankenhaus zu Karlsruhe verschied Elisabeth Brunnecker am 12. Oktober 1957 im Alter von 27 Jahren. Sie wurde von einem Motorradfahrer angefahren, schwer verletzt und verschied an diesen Folgen. Die auf so tragische Weise Verschiedene war erst seit dem Vorjahr mit Georg Brunnecker verehelicht. Sie wohnten in Karlsruhe in der Wörtherstraße 66. Den Hinterbliebenen wird herzliche Anteilnahme entgegengebracht.

In Reundorf bei Bamberg verschied Martha Kirchschlager und wurde dort selbst zur letzten Ruhe gebettet. Um die gute Mutter trauert die Familie der Tochter Maria John in Eßlingen, Katharinenstraße.

Marschendorf

Alfred Steffan (Ma. I) starb am 1. Dezember plötzlich im 62. Lebensjahr in Bochum-Linden. - Franziska Hofmann, geb. Tham (Ma. IV), verschied in Greding/Mittelfranken im Alter von 76 Jahren an einem Schlaganfall. Sie wurde am 25. November 1957 neben ihrem vor einem Jahr verstorbenen Gatten zur letzten Ruhe gebettet. Noch im Sommer hatte Frau Hofmann ihre Angehörigen, Familie Sagasser in München und Familie Josef Hofmann in Gemünden/Main besucht.

Pilnikau

Im hochgesegneten Alter von 95 1/2 Jahren verschied im Altersheim in Deggingen Mina Schreier, welche viele Jahrzehnte in der reichen in Desgingen mina Schreier, weiche viele Jahrzehnte in der Seidenweberei tätig war. Sie gehörte zu den gründenden Mitgliedern der Christlichen Textilarbeitergruppe und als überzeugte Katholikin war sie auch bei anderen kath. Ortsvereinigungen sehr eifrig tätig. Alle, die sie kannten, mögen ihr im Gebete gedenken. Menschen ihrer Art sind selten. Pilnikau

Franziska Wagner in Oberkaufungen starb im Alter von über 86 Jahren. Frau Wagner wurde am 19. November 1957 unter starker Beteiligung zu Grabe getragen. Sie war langjährige Besitzerin des Gasthauses "Zur goldenen Spitz" in Pilnikau. An der Beerdigung nahmen als nächste Angehörige ihre drei Kinder Alois, Mariechen und Richard teil, außerdem die "Kasselaner" Pilnikauer Marie Ettelt (Schmiede), Marie Jäger mit ihrer Toch-ter Martl Peix und Fräulein Mizzi Wimmer. Sie legten einen herrlichen Kranz nieder.

Josef Rösel ("Summerseff"), Kleinlandwirt, verschied in Bitter-feld (DDR) im 72. Lebensjahr nach kurzer Krankheit. Er hinterließ seine Frau und vier Kinder. — Fridolin Hoder, Feldgärtner und langjähriger Angestellter der Rettendorfer Seidenweberei, starb am 9. November 1957 im Krankenhaus zu Plauen (Vogtland) nach einer gelungenen Blasenoperation an Gehirnschlag. Er stand im 72. Lebensjahr. An seiner Beisetzung, am 14. November 1957, nahmen viele Einheimische und alle in Kobitschwalde ansäßigen Vertriebenen teil. Auch die Töchter Ida Steffan mit ihrem Gatten und Agnes Jirasek konnten noch rechtzeitig zur Beerdigung eintreffen. Die jüngste Tochter Marie Kosatschek wohnt mit Gatten und Tochter ebenfalls in Kobitschwalde.

Resi Stefan, geb. Kuhn, verschied im Oktober 1957 in Werdau (Sachsen) im 71. Lebensjahr an einem Schlaganfall.

Schurz-Leuten

Der Zimmermann Stob, Gatte der Stuchlik Marie, ist im Alter von 50 Jahren verstorben. Er war Vater von drei Kindern und hatte mit seiner Familie in München ein eigenes Haus.

Frau Bertha Thamm, Dachdeckermeisterswitwe (Krieblitz, Hopfenbergstraße 19), verschied am 24. Oktober 1957 in Nieschwitz (Sachsen) im 69. Lebensjahr an einer Lungenentzündung.

Gisela Hönig, geb. Emmerling, starb unerwartet am 20. Oktober 1957 im Alter von 66 Jahren in Straßberg bei Augsburg. Sie folgte kaum drei Monate später ihrem Bruder Karl Emmerling. Frau Hönig stammte aus einer alten Trautenauer Bürgerfamilie. Ihr Vater war Leiter des städtischen Wasserwerkes. Im Jahre 1917 vermählte sie sich mit dem Bankkassier Rudolf Hössner, der 1919 als Opfer des Weltkrieges verstarb. Ihr zweiter Gatte, Direktor Anton Hönig von der Gedeka, Trautenau, geriet bei seinem Einsatz im Volkssturm in Gefangenschaft und war zu 20 Jahren schweren Kerker verurteilt. Mehrere Jahre mußte er als Gefangener in den Radiumgruben von St. Joachimsthal arbeiten, bis er nach zehn Jahren, 1955, entlassen wurde. Nur zwei Jahre konnte somit Frau Hönig an der Seite ihres Gatten wieder glücklich sein und sich mit dem schweren Schicksal versöhnen. Die großen Entbehrungen bei der Vertreibung und die schlechten Lebensverhältnisse in Thüringen, wohin sie zuerst kam, hatten ihr Herzleiden verschlechtert. Mit Frau Hönig ist eine stets lebensfrohe, heimatliebe Trautenauerin mit einem regen geistigen Wesen und einem allzeit gütigen echt "trautschen Herzen" von uns gegangen. Mit dem Liede "Näher, mein Gott, zu Dir", das ihr der Kirchen-chor von Straßberg als Dank für ihre langjährige Mitwirkung im Trautenauer Kirchenchor und im Musikverein "Harmonie" zum Abschied sang, wurde Frau Hönig zur letzten Ruhe gebettet. — Alois Barth, Lokführer (Gendorfer Straße 6), nach kurzer, schwerer Krankheit am 6. Dezember 1957 im Alter von 58 Jahren in Neuß. — Gertrud Kümmelberg, geb. Brendel, nach kurzer, schwerer Krankheit am 15. November 1957 in Delitzsch (Sachsen) im 46. Lebensjahr. Ihr Elternhaus stand in der Mariengasse auf der Krieblitz. In erster Ehe war Frau Kümmelberg mit dem Bankangestellten Hans Gottwald vermählt, der im letzten Weltkrieg nach Rumänien kam und seither vermißt ist. Frau Kümmelberg war Angestellte in der Kanzlei des in den Umsturztagen einen tragischen Tod gefundenen Rechtsanwaltes Dr. Keller. Bei der Vertreibung wurde sie nach Sachsen verschlagen und kam mit ihrer Mutter, Frau Brendel, nach Mocherwitz. Hier starb Frau Brendel. Frau Kümmelberg fand sodann in der Kreisstadt Delitzsch in einer Kanzlei eine Anstellung und lernte hier ihren zweiten Gatten kennen. Ihre Tochter Marianne aus erster Ehe wird Lehrerin und steht im Staatsexamen.

Trautenhach

Marie Schier, Schneidermeistergattin, verschied am 29. November 1957 im 80. Lebensjahr an den Folgen eines im Mai 1957 erlittenen Schlaganfalles. Frau Schier lebte zuletzt in München-Allach im Hause ihres Sohnes Franz und war glücklich, den Lebensabend bei ihren Lieben verbringen zu können.

Heimatkreis Hohenelbe

Unseren Landsleuten zur besonderen Beachtung!

Der Heimatkreis Hohenelbe im Riesengebirge, der Stadtrat von Marktoberdorf, an der Spitze unser Schirmherr Herr Bürgermeister der Stadt Anton Schmid, der Vorstand des Turn- und Sportvereines Marktoberdorf haben in Gegenwart unserer Münchner Gruppe (Landsmann Dir. Dr. Hans Peter) in gemeinsamer Sitzung beschlossen, das

Bundestreffen des Heimatkreises Hohenelbe in der Patenstadt Marktoberdorf in den Tagen vom 1. bis 4. August 1958 abzuhalten.

Das große Fest und die Wiedersehensfeier werden so gestaltet, daß sowohl an den genannten Tagen der Heimatkreis Hohenelbe, als auch der TSV Marktoberdorf — im Anschluß an das große Deutsche Turnfest in München ein

Turnfest

mit besonderen Gästen des In- und Auslandes abhalten. Das gewöhnlich am 1. Sonntag des Monats August eines jeden Jahres stattfindende traditionelle Turnfest bzw. Buchelfest entfällt. Beide Feste finden alle vier Tage gemeinsam statt. Es stehen uns zur Verfügung: das große Zelt, 3000 Personen fassend, von Brauereibesitzer Sailer, Marktoberdorf, vollkommen gedielt, mit kompletter Restaurationseinrichtung und einer großen Kapelle aus München, die große neue Turnhalle, 2000 Personen fassend, und der schöne Theatersaal mit allen seinen Nebenräumen, 1000 Personen fassend.

Zum Jahreswechsel entbiete ich allen Riesengebirglern aus dem ehemaligen Landkreis Hohenelbe die herzlichsten Segenswünsche!

Die schönen Tage anläßlich der Patenschaftsübernahme im September 1957 sind nicht nur den vielen Teilnehmern von Euch, sondern auch der Bevölkerung von Marktoberdorf noch in bester Frinnerung

noch in bester Erinnerung.

Marktoberdorf freut sich daher schon heute, Euch recht zahlreich anläßlich des 3. Bundestreffens im Sommer 1958 in seinen Mauern begrüßen zu können. Die Bande der Freundschaft werden sich dann noch inniger gestalten.

Schmid

1. Bürgermeister

Der Theatersaal bzw. das Stadttheater ist für unsere besonderen Festveranstaltungen vorgesehen.

Wir bitten schon heute auf dieses 3. Bundestreffen unserer Riesengebirgler Rücksicht zu nehmen.

Dieses Fest soll zu einer großen Wiedersehensfeier und zu einem Erlebnis für uns alle werden.

Euer Heimatkreisbetreuer

Karl Winter

8. Rochlitzer Skitreffen

Zu Ehren unseres leider viel zu früh verstorbenen Skipapas veranstalten wir heuer unsere Zusammenkunft am 25. und 26. Januar 1958 auf der Kahlrückenalpe als "Rudolf-Kraus-Gedächtnislauf". Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Skiclubs Rochlitz, dessen größter Förderer der Verstorbene war, wird in der Alpine Kombination um einen Pokal gekämpft. Zu diesem Wettlauf und zum Treffen laden wir alle Wintersportfreunde von Rochlitz und der weiteren Umgebung herzlichst ein.

Als Unterkunft stehen uns die beiden Schlaflager zur Verfügung. Wegen Zwei- bzw. Vierbettzimmern ist sofort beim Baudenwirt, Herrn Ing. Hans Fuchs, Kahlrückenalpe, Post Ofterschwang über

Sonthofen, nachzufragen. Wir hoffen, daß uns "Rübezahl" wie bisher gutes Wetter und gführigen Schnee bringt und freuen uns, wenn sich viele aus der alten Heimat einfinden.

Josef Pfeifer Kaufbeuren-Neugablonz Sudetenstraße 75 a Josef Krause Obergünzburg/Allgäu Sparkasse

Landsmann Dr. jur. und Dipl.-Ing. ADOLF RIEDEL ein "Fünfundsechziger"

Landsmann Dr. jur. und Dipl.-Ing. Adolf Riedel, Ministerialdirigent im Bundesministerium für Vertriebene, vollendet am
23. Januar 1958 sein 65. Lebensjahr. Er ist den Kollegen aus seiner Tätigkeit in der Heimat und der häufigen Nennung seines
Namens in unseren Berichten bestens bekannt. Ein Kollege hat
Landsmann Dr. Riedel in einer Kollegentagung vor zwei Jahren
die Verehrung und Dankbarkeit der Kollegenschaft mit den Worten zum Ausdruck gebracht: "Herr Dr. Riedel hat sich um uns
verdient gemacht." Diesem Empfinden unserer Kollegen wollen
wir Ausdruck verleihen, wenn wir seine Persönlichkeit anläßlich
seines Geburtstages in's Rampenlicht der Offentlichkeit stellen.
Landsmann Dr. Riedel wurde am 23. Januar 1893 in Hermannseifen bei Arnau im Riesengebirge geboren. Er stammt aus einer
Bauernfamilie, die nicht gerade aus dem Vollen schöpfen konnte.
Das Studium am Realgymnasium in Arnau war deshalb für Eltern
und Sohn gleichbedeutend mit Opfer bringen. Anschließend studierte er an der Deutschen Technischen Hochschule in Prag Versicherungs- und Handelswissenschaften und später an der Deutschen Universität in Prag Rechts- und Staatswissenschaften. Auf
Grund abgelegter Prüfungen erwarb er sich hier die Titel "Dr. jur."
und "Dipl.-Ing.". Dann folgten einige Jahre Arbeit als Syndikus
in der Fürst Lobkowitzschen Güterverwaltung in Bilin-Raudnitz.
Im Jahre 1927 trat Herr Dr. Riedel bei der Zentralsozialversicherungsanstalt in Prag als Hauptabteilungsleiter der Abteilung für
Invaliditäts- und Altersversicherung ein. Das tschechoslowakische

Sozialversicherungsgesetz aus dem Jahre 1924, das erstmals die Rentenversicherung der Arbeiter regelte, war erst in Kraft getreten. An die organisatorischen Fähigkeiten des Hauptabteilungsleiters wurden deshalb größte Anforderungen gestellt. Es galt nicht nur bei der ZSVA in Prag alle technischen und personellen Voraussetzungen für eine klaglose Durchführung des Gesetzes zu erfüllen, sondern es mußte auch für einwandfreies Arbeiten und Mitarbeiten der unteren Vollstreckungsstellen, der Krankenversicherungsanstalten, Sorge getragen werden. Alle in den Krankenversicherungsanstalten damals Tätigen müssen bekennen, daß die durch Landsmann Dr. Riedel redigierten Weisungen und Aufklärungen in den "Mitteilung der ZSVA" mustergültig waren.

Er ist Verfasser mehrerer Kommentare und vieler Fachartikel. Sein in sudetendeutschen Fachkreisen bekanntestes Werk ist der "Kommentar zum Gesetz über die Versicherung der Arbeitnehmer für den Fall der Krankheit, Invalidität und des Alters" — Ges. Nr. 221/24 S.d.G.u.V. In vielen Fachvorträgen förderte er die Popularität des neuen Sozialversicherungsgesetzes. Es zeugt für die Leistungen und das Ansehen, das Landsmann Dr. Riedel bei allen maßgebenden Stellen besaß, daß er, ein Deutscher, im Jahre 1936 zum stellvertretenden Direktor und später zum Direktor der ZSV in Prag ernannt wurde.

Neben seiner verantwortungsvollen beruflichen Tätigkeit bei die-

ser arbeitete Landsmann Dr. Riedel durch Jahre ehrenamtlich in der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit, deren ge-

schäftsführender Vorsitzender er war.

Nach dem Anschluß des Sudetengaues an das Reich wurde Landsmann Dr. Riedel dem Reichskommissar, späteren Reichsstatthalter für den Sudetengau als Experte für Sozialversicherung zugeteilt. Hier wirkte er als Referent für die Überleitung der Sozialversicherung auf das Reichsrecht.

Im Jahre 1939 wurde er kommissarischer Leiter der Landesversicherungsanstalt Sudetenland in Teplitz-Schönau, 1940 ernannte ihn der ehemalige Reichsstatthalter zum Direktor dieser Anstalt. 1942 wurde Landsmann Dr. Riedel zur Landesversicherungsanstalt Berlin berufen, wo er bis zum Zusammenbruch des Reiches im Jahre 1945 als Direktor tätig war.

In der Bundesrepublik fand Landsmann Dr. Riedel eine seiner sozialen Einstellung, seinen Kenntnissen, Arbeitsfreude und Einsatzbereitschaft entsprechende Stelle im Bundesministerium für Vertriebene, bei welchem er als Ministerialdirigent eine wichtige Abteilung leitet.

Landsmann Dr. Riedel war nie einseitiger Berufsmensch. Jedem Kollegen ist der weit über die Tschechoslowakische Republik hinaus bekannte Kommentar Dr. Riedel - Dr. Janostik, das Standardwerk über die tschechoslowakische Sozialversicherung, in bester Erinnerung. Viele der Kollegen lernten in ihm den gediegenen Fachmann in den Fachkursen für Sozialversicherung kennen. Wie bereits erwähnt, war er Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit und ständiger Mitarbeiter in den Vereinigungen zur Bekämpfung der Tuberkulose und Krebskrankheiten.

"Helfen" war und ist seine zweite Natur. Das konnten wir ehesudetendeutschen Sozialversicherungsbediensteten auch maligen nach der Vertreibung aus der Heimat wieder feststellen. Wir fanden bei ihm nicht nur für die allgemeinen Nöte der Vertriebenen Verständnis, Beratung und Hilfe, sondern Landsmann Dr. Riedel hat auch in vielen Einzelfällen den Weg geebnet für die Beseitigung schreiender Not. Dafür danken wir ihm mit den herzlichsten Wünschen zum Geburtstage. Möge Landsmann Dr. Riedel recht viele Jahre Gelegenheit haben, nach einem überreichlich mit Arbeit und Sorgen für andere ausgefüllten Berufsleben seinen Lebensabend gesund im Kreise seiner Familie genießen zu können.

Wir wünschen ihm, der sich um uns verdient gemacht hat, für seinen Ruhestand weiterhin Gesundheit und persönliches Wohl-

ergehen.

Was uns alle interessiert

National park im Riesengebirge

Im Riesengebirge soll zwischen Schreiberhau und Krummhübel ein 5500 Hektar großer Nationalpark entstehen, der auch die Schneekoppe, Schneegruben und den großen und kleinen Teich umfaßt. Der Park soll zum Schutz der Natur und zur Belebung des Touristenverkehrs dienen.

Im August 1957 trafen sich in Wiessee/Tegernsee zu einem Stelldichein Elfriede Pedal, Alice Pedal-Griesing, Traudl Dienelt und Ing. Erhard Ullrich mit Gattin. All die Genannten grüßen ihren Bekanntenkreis aufs beste. Ferner noch Rührl Willy mit Gattin und die Eheleute Franz und Elfriede Pedal mit Sohn.

Forstbad

Einen schweren Verkehrsunfall erlitt am 19. November 1957 Hotelier Rudolf Schubert. Obzwar er auf der vorschriftsmäßigen Straßenseite ging, wurde er von einem Personenwagen von rückwärts angefahren und erlitt zwei Unterschenkel- und Becken-brüche. Erst am 16. Dezember 1957 konnte er operiert werden und muß 5 Wochen in Gips liegen. Wir sprechen unserem Heimatfreund unser tiefstes Bedauern aus und wollen hoffen, daß die schweren Verletzungen gut verheilen.

Alle Heimatfreunde grüßt Franz Sturm aus Haus 11. Er will heuer seinen 80. Geburtstag feiern. In letzter Zeit ist er aber kränklich und muß öfter das Bett hüten. Auch Johann Sturm und seine Gattin Marie aus Haus 238 grüßen alle Verwandten und Bekannten aus der sächsischen Textilmetropole Mittweida.

Der bekannte Gastwirt Franz Hawel besuchte mit seiner Tochter im November 1957 Verwandte in Westdeutschland. Er wohnt noch in Harta und grüßt alle Bekannten.

Aus Gelnhausen, Neue Straße 14, grüßt alle lieben Freunde und Bekannten Mimi Masur, geb. Gaus.

Hohenelhe

Aus Gotha/Thüringen, Eisenacher Straße 27, grüßt alle Bekannten Postbeamter Josef Rybitschka und Gattin. Gesundheitlich geht es ihm gar nicht gut. Er freut sich stets, wenn alte Freunde an ihn denken. Er und seine Frau stehen bereits im 75. Lebensjahr.

Hohenelbe

Aus Dürrhennersdorf über Löbau/Sachsen grüßt Franz Haller und Gattin Hermine alle Bekannten und dankt allen, in München, im Allgäu und in Berchtesgaden, die ihn anläßlich seines Besuches gut bewirtet haben.

Huttendorf

Ludwig Jeschke und Engelbert Klimenta befinden sich im Spital und sind operiert worden. Die Huttendorfer wünschen ihnen gute Besserung.

Mohren

Wagnermeister Demuth jun. hat in Eckartsberga (DDR) wieder eine neue Werkstatt eingerichtet. Er grüßt alle alten Bekannten, sein alter Vater arbeitet noch tüchtig mit.

Oberhohenelbe

Aus Apolda grüßt alle Bekannten Dachdecker Rudolf Luksch aus der Lende. Er war bei der großen Elisabeth-Feier in Erfurt, wo 18 000 beisammen waren und traf dort auch viele Hohenelber. Trotz seines hohen Alters ist er noch recht rüstig.

Pommerndorf

Aus Glendale (USA) grüßt alle Heimatfreunde und Bekannte Hartwin Lahr und Frau aus Sechsstätten, ganz besonders seine Mutter, den Bruder in Obergünzburg, Josef Gottstein mit Frau, Forstwart Siegfried Fischer und Bruno Erben in Friesenried anläßlich eines Besuches in New York.

Pommerndort

Alle lieben Heimatfreunde, Schul- und Studienkollegen sowie Bekannte grüßt Studienrat Prof. Albert R. Fischer, akad. Architekt aus Oberhambach bei Birkenfeld/Nahe.

Schwarzental

Auf der Ehrentafel für die gefallenen Schwarzentaler sind noch nachzutragen:

Kral Eduard, geb. 1912, früher Hotel Union, Schwarzental, vermißt bei den Partisanenkämpfen im Norden des Mittelabschnittes

in Rußland 1944. Kral Kurt, geb. 1916, früher Hotel Union, Schwarzental, gefallen

als Nachtjäger in einem Nachtjagdgeschwader 1942 in Südrußland. Die Mitschüler der Jahrgänge 1912 und 1916 werden sich der beiden sicherlich noch ehrend erinnern. Die Mutter der beiden Söhne lebte nach dem Tode ihres Mannes in Niederhof.

Ein Rindlein ist angekommen

Hohenelbe

Joachim und Manfred haben am 12. Dezember 1957 ein Schwesterchen Claudia-Maria bekommen, geben die glücklichen Eltern Liesl und Josl Zeiner aus Piding bei Bad Reichenhall bekannt und grüßen alle Bekannten.

Huttendor

Helga Jeschke schenkte einem Mädchen das Leben. - Den Eheleuten Luise und Walter Schorm aus Nr. 112 wurde am 20. November 1957 ein Knabe geboren.

Kleinborowitz

In Grötzingen, Kreis Karlsruhe, Verlängerte Werderstraße, ist

bei Familie Josef Scharm Nr. 186 im September 1957 ein Stammhalter angekommen. Schade, daß der Großvater, Saalmeister Franz Scharm, die Freude nicht mehr erleben konnte. Frau Scharm (Stuchlik-Spitschan) stammt aus Großborowitz. Die Familie hat jetzt einen Buben und ein Mädchen. Die Großmutter Scharm wohnt mit im Hause.

Kottwitz

Bereits im September vorigen Jahres wurde den Eheleuten Herbert und Irene Klement, geb. Maiwald, als zweites Kind eine Tochter Inge geboren. Die glücklichen Eltern und Oma Marie Maiwald grüßen alle Heimatfreunde und Bekannten.

Lauterwasser

Den Eheleuten Günther und Ilse Haase, geb. Neugebauer, wurde am 16. Oktober 1957 ein Mädchen namens Karin geboren. Töchterlein Monika freut sich über ihr Schwesterlein. Der glückliche Vater wohnte daheim im Haus 76. Die Eheleute Haase grüßen alle Bekannten.

Den Eheleuten Worf jun. wurde am 26. November 1957 ein Töchterlein Elvira-Helene geboren. Aus diesem freudigen Anlaß grüßen die glücklichen Eltern sowie Opa Worf sen., Familie Johann Pittermann und Willi Lorenz alle lieben Verwandten und Bekannten.

Mittellangenau

Ein Stammhalter ist bei den Eheleuten Josef und Krimhild Wagner, geb. Tauchen, zur Welt gekommen.

Neuschloß-Forst

Bei den Eheleuten Eckehardt und Erika Gemsjäger ist am 12. November 1957 eine Erdenbürgerin namens Cornelia angekommen. Sie übersiedelten nach Gießen.

Niederlangenau

Ein zweiter Junge ist bei der Familie Heinz Kifer und Frau Ehrentraud (Tochter des Bauern Anton Ruß) angekommen.

Wir winden euch den Jubelkranz

Arnau

In Baden/AG, Ländliweg 8, in der schönen Schweiz, feierten die Eheleute Walther und Else Hertach, geb. Kulhanek, in ihrem Familienkreis am 27. Dezember 1957 das Fest der Silberhochzeit und grüßen alle Heimatfreunde recht herzlich.

Hohenelbe

In der St.-Peter-Kirche zu Salzburg vermählte sich am 30. Dezember 1957 Kurt Rotter mit Siglinde Mayer. Der junge Ehemann ist der Sohn des ehemaligen Industriellen Dipl.-Ing. Max Rotter, jetzt in Freilassing. Trotz der schweren Kriegsbeschädigungen hörte man in den letzten Jahren bei den Skiveranstaltungen von den Kriegsversehrten sehr oft den Namen des jungen Ehemannes. Deshalb wünschen wir ihm auch einen recht guten Start in die Ehe.

Oberhohenelbe

In Obergünzburg feierten am 27. November 1957 die Eheleute Franz und Emilie Beranek, geb. Trömer, in aller Stille im Kreise ihrer Familie ihr 40jähriges Ehejubiläum. Aus diesem Anlaß grüßt der ehemalige Versicherungsangestellte alle Bekannten und ehemaligen Versicherungskundschaften der Allgemeinen Versicherungsanstalt "Donau" recht herzlich und wünscht allen alles Gute im neuen Jahr.

Ochsengraben

In Wippra-Elsternest feierten die Eheleute Josef und Marie Pittermann, geb. Kraus, aus Krausebauden 26, am 7. Oktober 1957 das Fest ihrer Silberhochzeit. Dem Jubelpaar nachträglich herzlichste Wünsche.

Unsere Geburtstagskinder

Arnsdorf

Wilhelm Bönsch, jetzt Riethnordhausen bei Erfurt, wird am 2. Januar 1958 bei bester Gesundheit 80 Jahre alt. Er war seit seiner Jugend bei der Fa. Eichmann beschäftigt. Seine Frau ist vor vier Jahren gestorben.

Arnau

Anna Munser, geb. Morak, feierte in Landau/Pfalz bei guter Gesundheit im Kreise ihrer Kinder und Enkel ihren 70. Geburtstag. Seit dem Tode ihres Mannes, des Papierwarenvertreters Franz Munser, der unmittelbar vor Kriegsende in Arnau beerdigt wurde, lebt sie bei der Familie ihrer Tochter, Anni Meißner, deren Mann, Dr. jur. Eckhard Meißner, im Krieg als vermißt gemeldet wurde. Aus Kladern stammend wohnte Familie Munser seit 1910 in Arnau. Im Sommer bereits erhielt sie den Besuch ihrer Tochter Paula mit ihrem Mann Willy Rührl und zwei Kindern aus Wien, ihres Sohnes Willi, Kaufmann aus Salzgitter-Lebenstedt und ihres Pflegesohnes Franz Jeschke, Fremdsprachenkorrespondent, mit Familie aus Lemgo/Lippe. Zum Geburtstag selbst kam der jüngste Sohn Franz mit Familie, der seit einem Jahr als Stadtoberinspektor in Buchen/Odenwald beamtet ist. Der älteste Sohn Alfred, der 1952 als Studienrat aus Niedersachsen nach der Pfalz umsiedelte, bewohnt seit kurzem in Landau ein Eigenheim. Nach einem besonders arbeitsreichen und nur dem Wohl ihrer Familie gewidmeten Leben möge der stets schlichten und gut katholischen Frau ein zufriedener Lebensabend beschieden sein. — Am 17. Dezember vorigen Jahres feierte in Rehfingen bei Burgau in Schwaben Anna Schubert, geb. Nittner, Ehefrau des ehemaligen Bahnbeamten Rudolf Schubert, früher in Arnau, Postgasse, ihren 65. Geburtstag. Die "Riesengebirgsheimat" entbietet ihrer eifrigen Leserin herzlichste Glück- und Segenswünsche!

In Dillenburg/Hessen, Friedrichstraße 18, feierte am 17. Dezember 1957 Marie Patzak, Oberlehrerswitwe, ihren 86. Geburtstag. Leider erhielt sie an diesem Tage die traurige Nachricht vom plötzlichen Ableben ihres zweitältesten Sohnes Ludwig.

Harrachsdorf

Antonie Biemann feiert am 9. Januar 1958 bei der Familie ihres Sohnes Franz Biemann in München, Raglowichstraße 3, ihren 82. Geburtstag. — Johann Hollmann, Heger aus Seifenbach, am 11. Januar 1958 in Malchow/Mecklenburg, Schubertstraße 32 seinen 50. — Am 14. Januar 1958 feierte der alte Polizist Josef

Rieger in Kaarsen über Neuhaus/Elbe seinen 82. — In Brumby über Haldenleben am 16. Januar Theresia Mallin ihren 81. — Franz Hollik am 17. Januar in Altmannstein/Oberpfalz, Kreis Riedenburg, seinen 77. — Else Lauer am 18. Januar in Lieblos, Höhenstraße 7, Kreis Gelnhausen, ihren 60. — Alfons Hönig am 20. Januar in Königsee/Thüringen, Eingasse 14, seinen 50. — Hans Fischer, Annatal, am 26. Januar seinen 79. Geburtstag.

Hermannseifen

Seinen 84. Geburtstag feierte am 1. Januar 1958 Josef Pfohl, Landwirt aus Nr. 60, in Braunsbedra bei Merseburg, Altersheim.

— Am 29. Januar 1958 begeht Balthasar Klug aus Johannisgunst Nr. 17 in Elsterberg/Vogtland, Schillerstraße 11, Kreis Greiz, seinen 60. Geburtstag.

Hohenelbe

In Wolfsburg, Hohensteinstraße 14, feierte Rudolf Fischer am Neujahrstag seinen 80. Geburtstag bei guter Gesundheit. Der Jubilar ist ja noch allen Hohenelbern in guter Erinnerung. Zwei Tage später, am 3. Januar 1958, feierte seine Gattin Berta, verw. Böhm, ihren 77. Geburtstag. Durch viele Jahre hatte Frau Böhm ein gutgehendes Gemüsegeschäft unter den Lauben. Im gleichen Ort wohnt auch die Familie des Schwiegersohnes Erwin Dressler. Dem Jubilar noch für viele Jahre beste Gesundheit.

Hohenelbe-Bilaun

In Stadtsteinach/Oberfranken feierte am 9. Januar 1958 Drogist Josef Grof seinen 60. Geburtstag. Der Jubilar dürfte den Hohenelber Absolventen des Reform-Real-Gymnasiums, Jahrgang 1910—1913, noch bekannt sein. 1929 verehelichte er sich mit Mariechen Scharf aus Hohenelbe; er war seit 1928 in Braunau als selbständiger Drogist tätig und übernahm 1930 in Freiwaldau-Gräfenberg eine größere Drogerie und hatte sich durch eigene Kraft bald emporgearbeitet. Auch in der Gastheimat hat er es verstanden, durch Übernahme einer kleinen Drogerie diese wieder lebensfähig zu machen. Bei den Eltern lebt auch die einzige Tochter Diethild. Wir wünschen ihm noch viele Jahre gute Gesundheit für bestes Schaffen.

Huttendorf

In Wien XVIII, Anastasius-Grün-Gasse 13/8, feierte am Nikolaustag Prokop Schubert im Kreise seiner Lieben bei guter Ge-

sundheit seinen 75. Geburtstag. Nachträglich die besten Wünsche von den Huttendorfern aus Kimratshofen.

Kleinborowitz

In Wimelburg bei Eisleben, Eichenplatz 10, DDR, feierte am 16. November 1957 Katharina Schorm ihren 78. und ihr Gatte Josef am 20. November seinen 80. Geburtstag. Beide sind noch halbwegs gesund und grüßen alle Bekannten.

Lauterwasser

Der ehemalige Betriebsgärtner Karl Worf feierte in Höchstädt (Donau) am 10. Oktober 1957 sein 65. Lebensjahr und will demnächst in den wohlverdienten Ruhestand gehen. Seit drei Jahren ist er Obmann der SL Ortsgruppe, aus diesem Anlaß wurden ihm schöne Ehrungen zuteil.

Bei der Familie ihrer Tochter Laura Hanka in Griefstedt über Sömmerda/Thüringen, Thomas-Münzer-Siedlung, feierte die Mutter Henriette Augst aus Haus 23 bei guter körperlicher und geistiger Frische am 27. November 1957 ihren 90. Geburtstag im Kreise ihrer Lieben. Die Jubilarin dürfte wohl die Seniorin unserer Heimatgemeinde sein.

Niederlangenau

Am 27. Dezember vorigen Jahres feierte Marie Hanka, geb. Hackel, Ehefrau des Schuhmachermeisters Ignaz Hanka, früher Niederlangenau 231, jetzt in Fahrenbach, Ortsstraße 14 5/10, Post Fürth im Odenwald, ihren 65. Geburtstag. Die Eheleute senden allen Heimatfreunden herzliche Neujahrsgrüße.

Polkendorf

Johann Drescher, Landwirt aus Nr. 15, feierte am 4. Januar 1958 in Temritz 15, Kreis Illertissen/Schwaben, seinen 60. Geburtstag.

Rochlitz

In Weisendorf bei Erlangen feierte Gutsverwalter Hans Kohl im Kreise seiner Familie, Arbeiter und Angestellten auf dem Gut Guttenberg am 13. September 1957 seinen 50. Geburtstag. Er ist froh, daß er seinen erlernten Beruf wieder ausüben kann und grüßt alle Bekannten recht herzlich. — Am 15. Dezember 1957 feierte in Darmstadt, Hindenburgstraße 46a, die Witwe Anna Mohr, geb. Krause, aus Ober-Rochlitz Nr. 10 (Oberdorf) im Kreise der Familie Schöbel ihren 75. Geburtstag. Die Jubilarin grüßt alle Heimatfreunde herzlichst.

HERR, gib ihnen die ewige Ruhe!

Arnau

Im Altersheim Helsa verschied am 10. Dezember 1957 Schneidermeister Gustav Ettel aus Arnau, Töpfergasse 144 (neben der Post), im 91. Lebensjahr. Seine Gattin, Pauline Ettel, geb. Sapoucky, ging ihm im Januar 1957 im Tode voraus. Im November 1956 konnten sie noch in geistiger und körperlicher Frische das so seltene Fest ihrer 65jährigen eisernen Ehe feiern. Der Verstorbene wurde am 16. Dezember 1957 auf dem Bergfriedhof zu Helsa, inmitten der kleinen, schönen hessischen Schweiz, zur ewigen Ruhe gebettet. — An den Folgen eines Schlaganfalles starb kurz nach Vollendung ihres 80. Lebensjahres im Kantonsspital zu Clarus (Schweiz) Frau Marie Hertach-Kirall, Witwenach dem 1917 verstorbenen Oberlehrer Walther Hertach, Nieder-Hermannseifen, am 14. Dezember 1957. Sie ruhe in Frieden. — In Dortmund verschied plötzlich und unerwartet auf dem Wege zur Arbeit Ludwig Patzak im Alter von 55 Jahren. Er wurde nach Dillenburg/Hessen überführt und am 20. Dezember 1957 beerdigt. Der Verstorbene war ein Sohn von Oberlehrer Josef Patzak und betrieb zu Hause ein Elektrogeschäft.

Im Altersheim in Helsa verschied Schneidermeister Ettel und wurde am 16. Dezember 1957 beerdigt.

Großborowitz

Josef Seifert aus Nr. 50 ist im November 1957 gestorben. Seine Brüder Johann, Wenzel und Franz waren zur Beerdigung. Der Bruder Anton starb vor einigen Jahren in Österreich, wo heute noch seine Mutter ist. Josef Seifert hinterläßt eine Frau und eine 11jährige Tochter, die 1946 während des Aussiedlungstransportes in Sachsen geboren wurde. Die Familie verzog später nach Westdeutschland. Das Haus Nr. 50 in Großborowitz steht noch und ist bewohnt, während 80 Häuser vernichtet wurden.

Hermannseifen

Wir berichteten im Juli 1957 über die goldene Hochzeit der Eheleute Wiesner aus Johannisgunst. Bald nach derselben erkrankte die Frau und starb Mitte Oktober in Neckargmünd. Vierzehn Tage später, zu Allerheiligen . . . ? ? ? ??

Hohenelbe

Wie erst jetzt mitgeteilt wurde, verschied bereits am 10. Juli 1957 in Gera/Thüringen Emanuel Pfeifer im 64. Lebensjahr an Herzschlag. Von Beruf war er Autoschlosser, dann viele Jahre bei der Speditionsfirma Fr. Schubert als Kraftfahrer tätig, zuletzt war Pfeifer als Kraftfahrer und Krankentransportleiter beim Deutschen Roten Kreuz in Hohenelbe tätig. Mit seiner Familie wurde er nach Gera (DDR) ausgesiedelt, wo er bis 1948 wieder seinen Beruf als Kraftfahrer ausübte, aber bereits mit 55 Jahren Invalide wurde. An seinem 38. Hochzeitstage verschied er für seine Angehörigen plötzlich und unerwartet. Um den lieben Gatten und Vater trauern seine Frau Anna und Tochter Gerti, wohnhaft in Gera, Bieblacher Straße 29. Der Verstorbene war ob seines freundlichen und hilfsbereiten Wesens vielen Hohenelbern bekannt und allgemein beliebt. — In Hicksville bei New York verschied am 18. November 1957 nach langem, schwerem Leiden Kaufmann Ernst Seidel im Alter von 65 Jahren. Der Verstorbene war ein Sohn des ehemaligen Spenglermeisters Seidel gegenüber der Post und dem Bezirksgericht. Sein Bruder war der letzte Geschäfts-

inhaber in Hohenelbe und starb noch daheim. Von den Geschwistern lebt nur noch die Schwester und Drogistengattin Martha Kopper. Der Verewigte wanderte in jungen Jahren nach Amerika aus und so manch älterer Hohenelber wird sich seiner noch erinnern, denn er besuchte öfters seine alte Vaterstadt.

Hohenelbe

In Babenhausen verschied am 12. Dezember vorigen Jahres die Tochter Renate der Familie Oskar Fröhnel, Sattler von der Langenauer Straße. — In Warmbrunn verschied am 13. Dezember 1957 Bankdirektor i. R. Ernst Renz im Alter von 81 Jahren. In Leonberg/Württemberg wurde der Verewigte am 17. Dezember 1957 begraben. Bankdirektor Renz war gebürtiger Egerländer, kam aber schon mit 15 Jahren nach Reichenberg, wo er die Handelsakademie besuchte und dann sofort bei der Reichenberger Bank (Filiale d. Böhm. Unionbank) eine Anstellung fand. Diesem Institut diente er in eifriger Pflichterfüllung fast 40 Jahre. Im Jahre 1923 wurde Herrn Renz die Leitung der Böhmischen Unionbank, Filiale Hohenelbe, übertragen. Durch sein stets freundliches, humorvolles Wesen war er sehr beliebt und hat sich der Zuneigung vieler Freunde erfreut. Hohenelbe ist ihm eine zweite Heimat geworden, die er sehr geliebt hat.. Wir wollen ihm ein treues Gedenken bewahren. — In Bad Liebenwerda verschied am 15. Dezember 1957 die Baumeistersgattin Fanny Hotek, geb. Zeh (Tochter von Tischlermeister Friedrich Zeh, Langegasse), im 66. Lebensjahr. — Im Kath. Altersheim in Zeitz verschied am 27. Dezember 1957 Anna Hoffmann im 87. Lebensjahr.

Oberlehrer Leeder heimgegangen

Huttendorf

Alle Huttendorfer erschütterte tief die traurige Nachricht vom Hinscheiden unseres Oberlehrers Leeder, welcher am 24. November 1957 in Thüsdorf, Kreis Naumburg. DDR, beerdigt wurde. Am 26. September 1957 feierte er noch seinen 70. Geburtstag. Oberlehrer Leeder war stets ein aufrichtiger, hilfsbereiter Mensch, und gege nieden Menschen freundlich und gerecht. Ob dieser guten Eigenschaften war er auch in der ganzen Gemeinde geachtet und beliebt. Durch viele Jahre war Oberlehrer Leeder Gemeinderat und Kassier. Die Gemeindechronik, die er in vorbildlicher Weise schuf und führte, gab ihm viele Mühe und war bei ihm gut verwahrt. Vorbildliche Arbeit leistete der Verstorbene in den Schutzvereinen, auch als Bienenzüchter war er ein tüchtiger Fachmann. Bis zur Austreibung bekleidete er in ausgezeichneter Weise die Funktion als Kassier der Raiffeisenkasse. Sein ältester Sohn Karl fiel im letzten Kriege als Leutnant im Osten, die zwei anderen Söhne sind verheiratet und auch als Lehrer tätig. Im Juni 1945 traf auch ihn und seine Familie das harte Los der Vertreibung. Nach großen Strapazen, Hunger und vielerlei Mühsalen verschlug ihn und seine Familie das Schicksal nach Thüsdorf, wo er später als Lehrer eingestellt wurde. Die große Einsamkeit, fern von allen Freunden und Bekannten, wird vielleicht auch noch zu seiner Krankheit beigetragen haben. Den Angehörigen wird herzliche Anteilnahme entgegengebracht. Alle Huttendorfer und alle, die diesen aufrechten Heimatfreund kannten, werden ihm ein liebes Gedenken bewahren.

Kottwitz

Im Krankenhaus zu Kassel verschied nach längerer Krankheit am 17. Dezember 1957 Franz Rumler, wohnhaft in Guntershausen (Schnittwarenhandel), aus dem Haus 201, im 63. Lebensjahr. Der Verstorbene war von 1913 bis zur Vertreibung 1946 bei der Firma Eichmann in Arnau beschäftigt. Um ihn trauern seine Gattin und die Familie seiner Tochter.

Am 19. Oktober 1957 verstarb im Krankenhaus zu Rudolstadt (Thüringen) Johanna Pettirsch, geb. Kahl, Bäckermeistersgattin, an den Folgen eines Krebsleidens. Die Beisetzung fand in Rottenbach (Thüringen) statt, wo die Familie seit der Vertreibung wohnt und ihr Gatte Franz Pettirsch seit Jahren wieder eine Bäckerei betreibt. Im väterlichen Unternehmen sind auch die Söhne Franz und Horst beschäftigt. Franz ist verheiratet und Horst steht vor der Auslehre. Die Tochter Helene ist ebenfalls verheiratet. Franz Pettirsch hatte schon daheim in Karlseck Nr. 6 eine gutgehende Bäckerei mit Kolonialwarenhandlung.

Kottwitz-Karlseck

Kottwitz-Karlseck
Frau Philomena Krause, verwitwete Pohl, geb. Paulitschke, aus
Kottwitz-Karlseck Nr. 6, verstarb am 29. November 1957 im
Krankenhaus Bamberg nach kurzem, schwerem Leiden im Alter
von 89 Jahren. Die angesehene Kaufmanns- und Bäckermeisterswitwe, "Pohl-Petern" genannt, hatte zuletzt in Kottwitz eine
Trafik inne. Ihr sehnlichster Wunsch, die Heimat wieder zu sehen,
ging ihr nicht mehr in Erfüllung.

Kottwitz (Amerikahäuser)

Krausebauden

In Günzburg/Donau starb bei ihrer Tochter Marie Maiwald, nach kurzer Krankheit Franziska Fischer im 84. Lebensjahre.

Im Altersheim Obergünzburg verschied Josef Möhwald (Busch Seff) aus den Schwommahäuser am 20. November 1957 im 77. Lebensjahr. Daheim war er jahrzehntelang bei der Firma Nettel in Tafelbauden beschäftigt.

Mittellangenau

In Rimpar bei Würzburg verschied bereits am 10. Oktober 1957 Oberwebmeister Adalbert Kindler im 72. Lebensjahr. Seit frühester Jugendzeit war er bei der Firma Moritz Docktor als Webmeister und später bei der Firma Rudolf Bönisch als Oberwebmeister beschäftigt. Um den Verewigten trauert die Familie seines Sohnes Reinhard Kindler. Die Beisetzung fand am 23. Oktober 1957 unter zahlreicher Teilnahme in Rimpar statt.

Mohren

In Heidelberg verstarb am 22. November 1957 an den Folgen eines Herzschlages der Inhaber des Elektro-Installations-Geschäftes Alois Erben, Mohren, im 63. Lebensjahr. Als biederer Handwerksmeister war er nicht nur in seiner Riesengebirgsgemeinde Mohren, sondern auch in seiner Geburtsgemeinde Hermannseifen bestens bekannt und infolge seines leutseligen Wesens und seiner Hilfsbereitschaft beliebt. Als junger Mann war er ein sehr eifriges Mitglied des Turnvereines sowie anderer gemeinnütziger Vereine, beruflich brachten ihn weite Reisen bis in die Neue Welt. Viele Heimatfreunde von nah und fern gaben dem leider viel zu früh Heimgegangenen das letzte Geleite und auch viele Heidelberger ehrten ihn. Seitens der Riesengebirgler hielt Landsmann Franz Lorenz dem Verewigten einen Nachruf. Am Bergfriedhof zu Heidelberg wurde Alois Erben am 25. November 1957 zur letzten Ruhe bestattet. Um ihn trauert seine Gattin Emma, geb. Stiller, sowie Sohn und Tochter und die Brüder Hans und Josef. Er ruhe in Frieden!

Im Altersheim in Obergünzburg verschied am 16. November 1957 Wilhelmine Zinecker, geb. Rilk, aus Haus Nr. 104, im Alter von 87 Jahren. Ihr Mann Philipp ging ihr schon einige Jahre im Tode hier voraus.

Niederhof

In Obergünzburg verschied am 16. November 1957 Wilhelmine Zinecker, geb. Rilk, kurz vor Vollendung ihres 86. Lebensjahres. Ihr Mann Philipp ging ihr am 20. Dezember 1953 im Tode voraus. Sie ruhen jetzt im gemeinsamen Grab. Daheim wohnten die Eheleute im eigenen Haus, Niederhof Nr. 4, im Anfang der Heidelsbach.

Niederlangenau

In Vaterstetten bei München verschied am 31. Oktober 1957 nach kurzer schwerer Krankheit Josef Erben aus Haus Nr. 196 (gegenüber Spenglerei Zirm) im 80. Lebensjahr. Um ihn trauern seine Gattin Franziska, Sohn Johann mit Frau, Töchter Gertrud und Johanna, wohnhaft in Vaterstetten, und Otti Ruhs mit Familie, jetzt Nordhausen/Harz. — Auf dem Weg zum Sonntagsgottes-dienst, am 15. Dezember 1957, von Neckarhäuserhof, kurz vor dem Kornberg, schob Vinzenz Thost sein Fahrrad. Eine Frau, die hinter ihm kam, sah ihn umfallen und in ihren Armen verstarb der Unermüdliche in wenigen Augenblicken später im 70. Lebensjahr. Durch einen Herzschlag ist er in die ewige Heimat hinübergegangen.

Oberhohenelbe

In Wallwitz-Westernitz 15, über Halle/Saale, verschied am 7. Dezember 1957 Anton Katzer im 86. Lebensjahr. Wer hätte ihn schon vergessen, den immer freundlichen Katzervater. Viele Jahrzehnte wohnte er im Hause von Kaufmann Rummler. Um ihn trauern die Familien seines Sohnes und seiner Tochter Anna Wanka. Vor nahezu 60 Jahren kam er mit seiner Familie aus der Grulicher Gegend in unsere Gemeinde. — In Neckarhausen bei Mannheim verschied am 20. Dezember 1957 an den Folgen einer Basedov-Operation die Wirtschaftsbesitzergattin Anna Jakel, geb. Seidel, aus Nr. 472 am Heidelberg, in ihrem 66. Lebensjahr. Um die Verewigte trauert die Familie ihrer Tochter Margarete Zirm, ihre Geschwister und Angehörigen. Sie war die älteste Tochter des langjährigen Gemeindevorstehers und Landwirtes Anton Seidel und war mit dem Wirtschaftsbesitzer Johann Jakel verehe-

Niederlangenau

In Bleicherode/Südharz, DDR, verschied nach kurzem, schwerem Leiden Josef Lorenz im 83. Lebensjahr. Der Verstorbene war der Schwiegervater von Vinzenz Weirich und wohnte in der alten Heimat in Niederlangenau (Familienhaus).

Oberhohenelbe

In Obergünzburg verschied am 12. Dezember 1957 Anna Möhwald, daheim wohnhaft am oberen Steinweg, kurz nach Vollendung ihres 75. Lebensjahres. Die Verewigte war viele Jahrzehnte bei der Firma Schreiber beschäftigt. Um die gute Mutter trauern ihre Tochter Marie Gottstein und Enkelin Ursula sowie ihr Bru-der Fridolin Möhwald. Mit der Verewigten ist eine arbeitsame Frau und fromme Seele heimgegangen. In den früheren Jahren wohnte sie im Gebirgsteil Schönlahn und mußte täglich 3 Stunden zur Arbeitsstätte laufen. Josef Spindler, Untrasried, hielt der Verewigten einen ehrenden Nachruf.

In Hofen, Kreis Aalen, starb nach 5tägiger Krankheit am 21. Oktober 1957 an den Folgen einer schwerer Grippe Pensionsbesitzer Vinzenz Kraus von Bohnwiesbauden im Alter von 49 Jahren. Mit ihm ging ein Mann in den besten Jahren heim, dem sein Leben Arbeit war. In Hofen erbaute er sich ein eigenes Heim, welches er 1954 mit seiner Familie bezog. Groß war die Zahl derer, die ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten. Seinen Wunsch erfüllend, spielte die Bergkapelle und als der Sarg versenkt wurde, erklang ein Trompetensolo des Riesengebirgsliedes und zuletzt das Lied vom guten Kameraden. Vinzenz Kraus liebte seine Riesengebirgsheimat über alles und war ein treuer Leser seines Heimatblattes. Alle, die ihn kannten, werden ihm ein liebes Gedenken bewahren. Um den so früh Verschiedenen trauern seine Gattin Augusta, der Sohn Werner, Tochter Gertrud und alle Angehö tin Augusta, der Sohn Werner, Tochter Gertrud und alle Angehörigen. — In Köln-Vingst verschied am 10. November 1957 nach seinem vollendeten 79. Lebensjahr nach kurzer, schwerer Krankheit und einem Schlaganfall unerwartet Wenzel Bock aus Haus Nr. 85 bei der Familie seiner Tochter Antonie Ettrich. Am Mühlheimer Friedhof fand der stets hilfsbereite Vater seine letzte Ruhestätte. Zur Beisetzung war auch seine Tochter Anna mit ihren Kindern, sein Sohn Wenzel mit Gattin und Schwiegertochter Elsa gekommen. — In Frankfurt-Hausen, Unionssiedlung 117, verschied am 4. Dezember 1957 Marie Bock, geb. Hofmann, im 69. Lebensjahr. Mit ihr ist eine einfach schlichte Frau, die durch 44 Jahre gemeinsam mit ihrem Gatten Friedrich Bock, Spenglermeister, Freude und Sorge getragen hat, aus dem Leben geschieden. Um die Verewigte trauern ihr Gatte und die Familie ihrer den. Um die Verewigte trauern ihr Gatte und die Familie ihrer Tochter Rosa Tauchen. So wie daheim war sie auch in der Unionssiedlung beliebt, davon gab die zahlreiche Teilnahme an der Beisetzung Zeugnis.

Schwarzental

Im November starben Herr Berger im 68. und Herr Böhm im 70. Lebensjahr. Beide wurden an einem Tag beerdigt.

Im Krankenhaus zu Neuhaus an der Elbe verschied am 4. November 1957 Josef Burkert nach schwerem Leiden, kurz vor Vollendung seines 67. Lebensjahres. Um ihn trauern seine Gattin, 8 Kinder und drei Geschwister. Landsmann Pech aus Franzental hielt bei der Beisetzung einen ehrenden Nachruf. Der Verstorbene war ein geborener Witkowitzer und übte daheim das Glasperlenmacherhandwerk aus.

Am Fuße der Zugspitze, dem höchsten Berg Deutschlands, liegt der bekannte

Luftkurort Ehrwald/Tirol

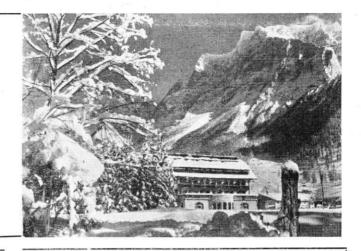
mit seinen vielseitigen Wintersportmöglichkeiten.

Der ehemalige Wiesenbaudenwirt Emil Bönsch Besitzer des Hotels "Maria Regina"

ladet alle Landsleute zum Besuch ein.

Ehrwald erreicht man über Garmisch-Partenkirchen oder von Kempten/Allgäu über Reutte.

Ehrwald liegt inmitten einer hochalpinen Bergwelt.



Wir haben uns verlobt

HANS HEINDL MARGARETE ANNE TIPPELT

Weihnachten 1957

Pegnitz, Lohestraße 13 früher Marschendorf I

Würzburg, Schottenanger 15

(16) Seligenstadt, Am Hasenpfad 46 (16) Offenbach/M.

FRANZ MÖHWALD früher Hackelsdorf, derzeit Pfarrkirchen/Ndb. dankt allen für die anläßlich seines 80. GEBURTSTAGES

entgengebrachten Glückwünsche.

Allen meinen Bekannten, Kollegen und meinen vielen ehemaligen Schülern, die mir anläßlich

meines 70. Geburtstages

Glückwünsche übermittelten, sage ich meinen herzlichen Dank, Alle grüßt in treuer Heimatverbundenheit Oessingen/Stuttgart/Hohenelbe Euer Hans Goder

Viel Glück und Segen im Jahre 1958 wünscht allen ihren Verwandten, Freunden und Bekannten

Familie Otto Seemann

Oberhausen/Rhld. - Kempten/Allgäu früher Trautenau-Niederaltstadt

Die besten Neujahrswünsche 1958

An alle Harrachsdorfer und Riesengebirgler entbietet

Otto Lauer samt Familie

Riesengebirgs-Heimatgruppe Eßlingen/Neckar

Am 25. Januar 1958 veranstalten wir um 20 Uhr in der Friedrichsau in Eßlingen den diesjährigen "Kappen-abend". Für gute Musik ist gesorgt. Viele schöne Tom-bolatreffer warten auf ihre Gewinner. Wir bitten um[®]zahlreichen Besuch. Auch außenstehende Gäste sind willkommen. Der Vergnügungsobmann: Reinhold Kolbe. früher Trautenau, Lohengrinstraße 16

Wir haben uns zu Weihnachten verlobt

Doris Storch, Dipl.-Chemiker

Theodor Meilinger, cand. phil.

Ihrer lieben, guten und besorgten Mutter Frau Emilie Herrmann geb. Pasler aus Trautenau, Promenadengasse 59 entbieten zu ihrem 80. Geburtstag, am 2. Februar 1958, die herzlichsten Glück- und Segenswünsche Erwin, Mariechen, Pepi, Lisl, Lo, Lisbeth, Toni, Josef

Wir haben uns verlobt

Iris Gernert Ralf Dieter Drechsler

25, 12, 1957

Hermaringen (fr. Hohenelbe)

Lauingen/Donau

Viel Glück und Gesundheit im Jahre 1958 wünscht allen Freunden und Bekannten

Familie Max Rösel

Eichstätt/Bayern, Westendstraße 25, früher Kladern

BETT-DAMASTE

auch Makosatin ohne Muster (140 cm breit), Buntsatine, Inlett, Popeline, Flanelle, Steppdecken und

DECKENKAPPEN

mit ovalem oder eckigem Ausschnitt und Schlung, fertige Bettwäsche, Herren-Oberhemden, Damen-Nachthemden, Pyjamas, Schürzen, Morgenröcke aus eigener Erzeugung

ALFONS KOLBE Textilversand und Wäschefabrikation

(14a) Eßlingen a. N., Schlachthofstraße, Postfach 91/1 · früher Trautenau Verlangen Sie Muster und Preislisten!

Echte Olmützer Quargel

1,6-kg-Kiste DM 3.85 versendet frei Haus per Nachnahme QUARGELVERSAND GREUTH JLLERBEUREN/Schw. Seit 60 lhr. sudetendeutscher Hersteller

Mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Herr WENZEL SCHOLZ

ist heute im Alter von 69 Jahren unerwartet für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer: Wilhelmina Scholz Göppingen, Lorcher Straße 28, den 3. Januar 1958 früher Qualisch, Kreis Trautenau

> Ihr habt jetzt zwar Trauer, aber ich werde Euch wiedersehen und Euer Herz wird sich freuen.

Fern ihrer geliebten Heimat nahm Gott der Herr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwägerin und Tante

Frau ROSA ILLNER geb. Kahler

fr. Schwarzenberg bei Johannisbad, Pension "Abendstern" nach kurzem, schwerem Leiden zu sich.

Mit den Tröstungen unserer hl. Kirche versehen entschlief die von uns Geliebte sanft am 15. Dezember 1957 im 66. Lebensjahr.

In stiller Trauer:
Ernst Illner sen.
Oswald Illner
Ernst Illner und Frau Mathilde
Marianne Illner

Des Allmächtigen unerforschlicher Wille hat unsere herzensgute, treubesorgte und beste Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Tante und Base

Frau MARIA MUTHSAM geb. Kuhl

nach schwerer Erkrankung, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, in die ewige Heimat heimgeholt. Die Vielgeliebte verschied am 21. Dezember 1957 in ihrem 82. Lebensjahr und wurde am 24. Dezember 1957 auf dem Friedhof in München-Lochhausen zur letzten Ruhe gebettet. Mit der uns Unvergeßlichen verloren wir endgültig unsere alte Heimat.

Unsere Freunde und Bekannten mögen gütig ihrer im christlichen Gebete gedenken!

München-Lochhausen, im Dezember 1957 Riedern a. W., Kreis Waldshut

In schwerem Leid:
Familie Otto Muthsam, Oberlehrer
Familie Josef Muthsam, Bankbeamter
Margarete Muthsam, Haushaltslehrerin
und Verwandte

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied mein lieber Gatte, Bruder, Schwager und Onkel

Herr ALOIS KÜHNEL

Regierungsinspektor früher Gemeindesekretär in Parschnitz

im Alter von 64 Jahren.

Im Namen aller Trauernden: Gusti Kühnel, Gattin Richard Kühnel, Bruder

Heidenheim/Brenz, 3. Januar 1958

Nach einem erfüllten Leben ist am 10. Dezember 1957 unsere liebe, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester und Tante

Frau FRANZISKA KINDLER geb. Tost

Witwe

im gesegneten Alter von fast 80 Jahren sanft entschlafen.

Familie Dr. Franz Kindler Familie Quido Neuhäuser Familie Johann Dörder

Ulm/Donau, Gemünden/Wohra, Klein Wanzleben (DDR)

In Gottes Frieden entschlief am 6. Dezember 1957, fern seiner geliebten Riesengebirgsheimat, mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Herr ALOIS BARTH

Lokführer

nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 58 Jahren.

In stiller Trauer: Im Namen aller Anverwandten Emilie Barth, geb. Urban

Neuß, Bergheimer Straße 136a (früher Trautenau, Gendorfer Straße 6, den 6. Dezember 1957

Fern der blauen Berge verschied ganz unerwartet mein lieber Mann, unser lieber Vater, Großvater, Onkel, Bruder und Schwager

Herr JOHANN DRESCHER

Schuhmachermeister in Hermannseifen Nr. 231

welcher am 13. November 1957, kurz vor Vollendung seines 67. Lebensjahres, in die ewige Heimat abberufen wurde. Der Entschlafene ruht auf dem Friedhof in Mauer bei Heidelberg. Wir danken allen, die unseren Lieben zur letzten Ruhe begleiteten und ihn mit Blumen und Kränzen ehrten sowie unserem lieben Heimatkameraden Franz Lorenz für den trostreichen Nachruf. Ferner unserem Heimatfreund Preißler für das Trompetensolo des Riesengebirgsliedes. Allen sagen wir ein herzliches "Vergelts Gott".

Hermannseifen - Mauer, im Dezember 1957

In tiefer Trauer:
Rosa Drescher
im Namen der Kinder und Anverwandten

Gott der Herr rief meine liebe, gute Frau, meine innigstgeliebte Mutti, liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau HILDE FRANZ

geb. Möhwald

nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 54 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In unsagbarem Schmerz: Konrad Franz Hildegard und Heinz Ernst Möhwald

Greußen, Ettlingen, den 25. September 1957

Ein gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen! Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht vom Heimgang meiner lieben Frau, der guten Mutter und Großmutter

Frau MARIE BÖCK

geb. Hoffmann, aus Schwarzental Nr. 98

welche am 4. Dezember 1957 nach kurzer, schwerer Krankheit sanft und gottergeben im 70. Lebensjahre verschieden ist.

In tiefer Trauer: Friedrich Bock, Gatte Rosa Tauchen, geb. Bock, Tochter Fritz Tauchen, Enkel im Namen aller Verwandten

Frankfurt/Main, den 4. Dezember 1957 Schwarzental, Ffm.-Hausen, Unionsiedlung 117

Nach Gottes Ratschluß ist heute früh, um 6.30 Uhr, ganz unerwartet meine innigstgeliebte Gattin, unsere über alles geliebte Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau GISELA HÖNIG

geb. Emmerling

für immer von uns gegangen.

In tiefster Trauer:
Anton Hönig, Gatte
Josef Emmerling, Bruder, mit Familie
Lene Scheer, Schwester
Else Hennig, Schwester
Ida Wolf, Schwester
sowie alle Verwandten

Straßberg bei Augsburg, am 20. Oktober 1957

Fern ihrer geliebten Heimat verschied, nach Gottes Willen wohlvorbereitet, in ihrem 66. Lebensjahr, unerwartet unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau ANNA JAKEL

geb. Seidel

Wirtschaftbesitzersgattin aus Oberhohenelbe Nr. 274

Wir haben sie am 23. Dezember 1957 am hiesigen Friedhof zur letzten Ruhestätte begleitet. Alle, die sie gekannt haben, bitten wir, ihrer zu gedenken.

In tiefer Trauer:

Margarete Zirm, geb. Jakel
im Namen aller Angehörigen und Verwandten

Nekarhausen bei Mannheim

Gebe allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht vom Heimgang meiner lieben Schwester

Frl. LUDMILLA LORENZ

welche am 29. November 1957 nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 813/4 Jahren, nach den Tröstungen der hl. Kirche, von mir ging, fern ihrer geliebten Heimat.

In stiller Trauer:

Berta Lorenz, Schwester

Emilie Skotton, geb. Rilk, Cousine

Margarete Krumnov, geb. Schienemann

Olga und Rainer Warner, Nichte und Neffe

Langenprozelten - Freiheit (Alte Schule), Riesengebirge, Wien, Berlin, Marlow, Bucks/England, im November 1957. Wer kann bestätigen, daß ich in der ehemaligen Molkerei Gaber, Delikatessengeschäft, Ringplatz, als Filialleiterin beschäftigt war?

Maria Knedelhans, geb. Fiedler, Kirch-Beerfurth, Hauptstraße 51, Kreis Erbach/Odenwald.

Nach langem, mit überaus großer Geduld ertragenem Leiden, ist heute, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr ERNST RENZ

Bankdirektor i. R.

im Alter von 81 Jahren von uns gegangen.

Warmbronn (Württ.), 13. Dez. 1957, Stuttgarter Str. 29

In tiefer Trauer: Marie Renz und Familie

Nach kurzer Krankheit holte Gott der Herr rasch und unerwartet unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau ANNA STEPHAN

Fabrikantenwitwe

im Alter von 73 Jahren zu sich in die ewige Heimat.

Lohr/Main, Bamberg, Höchstädt/D., 28. 11. 1957

In tiefer Trauer: Helene Fischer, Tochter, und Familie Annelies Quidenus, Tochter, u. Familie Else Stephan, Schwiegertochter, u. Fam.

Die Beerdigung fand am 2. Dezember 1957 in Höchstädt statt.

Allen lieben Heimatfreunden gebe ich die traurige Nachricht vom Heimgang meines lieben Mannes

Herrn RUDOLF TIPPELT

Kriegsinvalide beider Weltkriege "Waldhaus" am Schwarzenberg

welcher nach 4jähriger Krankheit in seinem 63. Lebensjahr am 7. Oktober 1957 in Hochheim/Main verschieden ist.

In tiefer Trauer: Albina Tippelt, Gattin im Namen aller Angehörigen

Hochheim/Main, Weiherstraße 25 früher Johannisbad-Schwarzenberg

Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht vom Heimgang unserer lieben Mutter und Großmutter

Frau WILHELMINE ZINECKER

geb. Rilk

aus Niederhof 104

welche am 16. November 1957 in Obergünzburg im 86. Lebensjahr verschied.

> Um die gute Mutter trauern: Franz Zinecker und Familie, Regensburg Martha Kunert, geb. Zinecker, mit Familie, Hamburg

Gutsverwalter Hans Kohl und Frau Rosl, geb. Zahradnik, wünschen allen lieben Freunden ein glückliches neues Jahr

Weisendorf bei Erlangen, früher Rochlitz

TÜCHTIGER WEBMEISTER

32 Jahre, verh., Fachschule Langenbielau i. Schlesien, langjährige Erfahrung in glatt und kariert, Schaffmaschinen und Automatenstühlen. Mit allen Reparaturen vertraut, sucht Dauerstellung zum baldigen Antritt. Zuschriften unter "Webmeister" an die Schriftleitung.



Bundesgrenzschutz

eine moderne, vollmotorisierte Polizeitruppe. Wir stellen laufend Grenzschutzbeamte zwischen 18 und 22 Jahren ein. Wir bieten: Gute Bezahlung, vorbildliche soziale Betreuung, vielseitige technische Schulung und Berufsförderung. Als Offizieranwärter werden Abiturienten bis zu 25 Jahren eingestellt.

Bewerbungsunterlagen und weitere Auskünfte erhalten Sie kostenlos und unverbindlich bei den Grenzschutzkommandos in

München 13, Winzerer Str. 52 Hannover-N, Nordring 1 Kassel, Graf-Bernadotte-Platz 3.

(In beschränktem Umfange können auch noch jüngere Offiziere der ehemaligen Polizei und Wehrmacht - Geburtsjahrgang 1920 und jünger - eingestellt werden. Diese Bewerber wenden sich an das Bundesministerium des Innern, Bonn).

Seit Jahrzehnten bekannt für Qualitäten

EMIL GEBERT · KASSEL-B

Stammhaus: Gustav Glaser, Gebert & Co., Oberrochlitz/Riesengebirge

Mein Lieferprogramm umfaßt Bettdamaste und Betttücher (weiß und bunt), Inlett, Wolldecken, Wäschestoffe, Oberhemden, Schlafanzüge, Nachthemden, Hand- und Geschirrtücher, Tischwäsche u.a.m.

Verlangen Sie meinen Preiskatalog.

BETTFEDERN



(füllfertig)

1/akg handgeschlissen DM 9.30, 11.20, 12.60. 15.50 und 17.-

1/2 kg ungeschlissen DM 3.25, 5.25, 10.25, 13.85 und 16.25

fertige Betten

Stepp-, Daunen-, Tagesdecken und Bettwäsche von der Fachfirma

BLAHUT, Furth i. Wald oder BLAHUT, Krumbach/Schwaben

Verlangen Sie **unbedingt** Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.

Bist Du schon Mitglied Deines Heimatkreises?

Trautenau:

Sitz: Dillenburg

Hohenelbe:

Sitz: Marktoberdorf

Meiner werten Kundschaft und allen Bekannten ein glückliches neues Jahr

wünscht Möbel- und Einrichtungshaus

BIEN · WIESBADEN-BIEBRICH Rathausstraße 9 + 34

Zu unserer nächsten Besuchsfahrt nach

TRAUTENAU-HOHENELBE

(Ostern 1958)

ist wegen Visumbeschaffung jetzt schon eine Anmeldung erforderlich (Reisepaß und 2 Lichtbilder).

Schreiben Sie bitte an:

RUDOLF HAWEL, Göppingen-Reusch, Brandströmstr. 36



Internationale Transporte

Zentrale Kempten: Tel. 2924-27

FS-Nr. 0544838 u. 0544812

Zweigniederlassungen an allen größeren Plätzen der Bundesrepublik

Wie man sich bettet - so schläft man

Bettfedern, fertige Betten!

Nur beste Aussteuerqualität, wie einst zu Hause!

Halbdaunen, handgeschlissen und ungeschlissen. Inletts, nur beste Makoqualität. 25 Jahre Garantie, liefert Ihnen auch auf Teilzahlung. Lieferung portofrei!

Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück!

Betten-Jung

(21a) Coesfeld i. W. Buesweg 13 (An der Laurentius-Schule)

Verlangen Sie kostenlos Mu-ster und Preisliste bevor Sie woanders kaufen! Heimat-vertriebene erhalten bei Bar-zahlung Sonderrabatt!

Phisund Der Name bürgt für Qualitätsarbeit!

E. SCHNEIDER Men Spezial-Einzelanfertigung nach Maß

Kempten (Allgäu) - Ellharter Straße 8 - Telefon Nr. 2759 früher in Mährisch-Schönberg/Süd - Bürgerwaldstraße 14

Schreibmaschinen kauft man beim Fachmann!

Kurt Engelmann

Große Auswahl . Günstige Bedingungen . Miet-Kauf

KEMPTEN/ALLGAU, Augartenweg 31, Telefon 7457

Trinkt Rigello Sudeten - Rum



Hersteller: Anton Rieger & Sohn Ermengerst ü. Kempten/Allg.



Ski schichtverleimt, aus Esche und Hikory und sämtlichen Zubehör, in allen Ausführungen, sowie unsere beliebten Riesengebirgsrodel erzeuat preisaünstia

Verlangen Sie die Preisliste!

Heinrich Baudisch, Skiwerkstätte, Bischofsheim/Rhön

1200 m · Post Ofterschwang/Allgäu · Vor- und Nachsaison besonders günstig · Ermäßigung für Heimatvertriebene · Bitte fordern Sie Prospekte an Die heimatliche Baude im herrlichen Skigebiet der Hörner des bayerischen Hochallgäu

> Wir bitten um Ihren Besuch. Hans und Martha Fuchs. Wiesenbaude Bahnstation: Sonthofen oder Fischen/Allgäu

Du triffst ein Stück Winterheimat in den Allgäuer Bergen

Zum Feiertags- und Winterurlaub ins "Betgcafé" nach Nesselwang im bayerischen Allgäu

Moderne Fremdenzimmer · Balkon · Terrassen · Sonnenbäder · Telefon: 348

Geschw. Hollmann-Urban, früher Spindelmühle

Schöne Winter-Urlaubstage erlebt man

in Marktoberdorf im Gasthof "Zum Mohren"

Hier triffst du immer Landsleute aus dem Riesengebirge. Beste Ausflugsmöglichkeiten.

Sehr gute Küche · Schöne Fremdenzimmer · Man fühlt sich daheim

Pächterin Hedwig Richter, früher Spindelmühle

Besucht in Augsburg das

Hotel "Union"

gegenüber dem Bahnhof, Anfang Bahnhofstraße Angenehmer Aufenthaltsort

Hotelier Josef Zekert, früher Kurhotel in Wurzelsdorf

Ernst Schier & Sohn

SKIFABRIK

Traunstein / Obb.

Verleimte Ski in allen Ausführungen Langlauf-Ski

Skibindungen, Skistöcke

Sonderangebot in Bett-, Tisch- und Küchenwäsche Während der

Winterschluß-Verkaufswochen vom 27. 1. - 8. 2. 1958

verkaufen wir einige Lagerposten in Kopfkissenbezügen, Bettlaken und Bettbezügen, Tischdecken, Geschirrtüchern und Handtüchern zu Sonderpreisen.

Benutzen Sie die Gelegenheit dieses preisgünstigen Einkaufes und fordern Sie unsere Preisliste umgehend an.

Willibald Lubich & Sohn

Leinen- u. Damastwarenfabrik - Abt. Versand (13a) NÜRNBERG, Roritzestr. 32 früher Mährisch-Schönberg

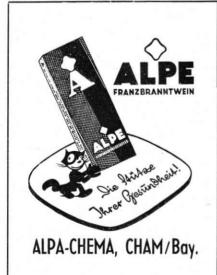


Bettfedern

nach schlesischer Art handgeschlissen und ungeschlissen liefert, auch auf Teilzahlung, wieder Ihr Vertrauenslieferant aus der Heimat. Verlangen Sie Preisliste und Muster, bevor Sie anderweitig kaufen. Lieferung erfolgt porto- und verpackungsfrei. Auf Kasse erhalten Sie Rabatt und bei Nichtgefallen Geld zurück.

Betten-Skoda, (21a) Dorsten III i. W.







RUM · LIKOR · PUNSCH nach sudetendeutscher Art In Drogerien und Apotheken oder Karl Breit, Göppingen/Württ.

Schillerplatz 7 Flasche Essenz für 1 Ltr. DM 1.50 Ab 2 Fl. portofreie Zusendung

»KB« RUM · LIKÖRE · PUNSCH nach sudetendeutschen Rezepten

gut und preiswert! Versand in 30 Sorten in 1-Liter-, 0,7- u. 1/2-Liter-Flaschen Verlangen Sie bitte Preisliste! Karl Breit, Göppingen/Württ.

Schillerplatz 7

Nähen, Sticken, Stopfen wird mit der SINGER AUTOMATIC zum Vergnügen. Mit ihr kann sich jede Frau ihre Garderobe schnell und korrekt herstellen. Die Zuschneidekurse, die in den Singer-Filialen stattfinden geben dafür wertvolle Anweisungen.InteressanteProspekte werden kostenlos zugesandt von der Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft Abtlg. 94 Frankfurt a. Main, Singerhaus

Hutomatic

Herausgeber: Riesengebirgsverlag M. Renner, Verlagsleitung Josef Renner. — Schriftleiter Otto Seemann, Kempten/Allgäu, Saarlandstraße 71, Telefon 7376, Postscheckkonto München 27010 M. Renner. — Gesamtherstellung: Ferd. Oechelhäusersche Druckerei, Kempten.